

Hamburgische
Architektenkammer

Kammerversammlung
15. November 2021

**Hamburgische
Architektenkammer**

**Kammerversammlung
15. November 2021**

1. Teil: Hamburgische Architektenkammer

8	Interviews
8	Interview mit Karin Loosen, Berthold Eckebrecht und Bodo Hafke, Präsidium
20	Interview mit den neuen Vorstandsmitgliedern Ute Hertling und Carsten Storch
28	Interview mit Norbert Baues und Sabine Kock, Hamburgisches Architekturarchiv
36	Gremien und Personen
36	Kammerversammlung
37	Präsidium und Vorstand
38	Ausschüsse, Arbeitskreise, Projektgruppen und Initiativen
40	Geschäftsstelle der Hamburgischen Architektenkammer
41	Architekturarchiv der Hamburgischen Architektenkammer

2. Teil: Kammerversammlung

TO	43	Tagesordnung
TOP 1	44	Bericht des Vorstands
	45	Bericht des Vorstands in Stichworten
	49	Berichte der Ausschüsse
	49	Eintragungsausschuss
	50	Ehrenausschuss
	51	Schlichtungsausschuss
	52	Wettbewerbsausschuss
	60	Berichte der Arbeitskreise und Projektgruppen
	60	Arbeitskreis Aus- und Fortbildung
	61	Arbeitskreis Bauen im Bestand
	62	Arbeitskreis Baurecht
	63	Arbeitskreis Building Information Modeling (BIM)
	64	Arbeitskreis Inklusiv Planen und Bauen
	65	Arbeitskreis Junge Architekten
	66	Arbeitskreis Schulbau
	67	Arbeitskreis Stadtentwicklung
	68	Arbeitskreis Wohnen

	69	Projektgruppe Gleichstellung
	70	Projektgruppe Nachhaltigkeit
	71	Berichte der Initiativen und Institutionen
	71	Hamburger Stiftung Baukultur (HSBK)
	74	Architektur und Schule
	76	Fortbildungsakademie
	83	Hamburgisches Architekturarchiv
	87	Kammer-Mentoring
	88	Veranstaltungen
	92	Publikationen
TOP 2	94	Änderung der Satzung und der Wahlordnung zur Digitalisierung von Kammerversammlungen und Wahlen
TOP 3	98	Prüfbericht für das Haushaltsjahr 2020
	99	Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses
	102	Bilanz zum 31. Dezember 2020
	105	Gewinn- und Verlustrechnung 2020
	108	Haushaltsstruktur des Hamburgischen Architekturarchivs 2020
TOP 4	110	Beratung und Beschlussfassung über den Haushalt 2022
	111	Haushaltsplan 2022
	114	Erläuterungen zum Haushaltsplan 2022
TOP 5	118	Wahlen
	118	Vorstand
	119	Wettbewerbs-, Schlichtungs- und Ehrenausschuss
TOP 6	120	Fortbildungssatzung
	126	Impressum

Hamburgische Architektenkammer

Interviews, Gremien und Personen

8 Interviews

36 Gremien und Personen

„Die Kammer ist an all dem dran“

2021 war durch Corona, Einschränkungen, aber auch neue Hoffnungen geprägt. Im Interview mit Claas Gefroi berichten Präsidentin Karin Loosen und die Vizepräsidenten Berthold Eckebrecht und Bodo Hafke, wie sich die Berufe der Planerinnen und Planer, die Planungsaufgaben und unsere Städte wandeln. Das Interview fand am 2. Juni 2021 statt

Gefroi: Wir haben eine lange Zeit des Lockdowns hinter uns. Die Zeit der sehr hohen Ansteckungszahlen scheint derzeit, also Anfang Juni, zumindest vorerst vorbei zu sein. Man hat das Gefühl, die Stadt wacht langsam wieder auf. Folgt jetzt die Rückkehr zur alten Normalität? Oder hat sich Hamburg nachhaltig verändert?

Normalität nach der Krise: aber welche?

Loosen: Bevor ich darauf eingehe, möchte ich sagen, wie froh ich darüber bin, dass die meisten Planerinnen und Planer die Pandemie wirtschaftlich größtenteils gut überstanden haben, wenn leider auch nicht alle. Gerade bei Innenarchitekturbüros und bei Büros, die sich auf Messebau spezialisiert haben, waren die vergangenen Monate schwierig, und ich hoffe, dass sie recht bald wieder auf die Beine kommen. Aber insgesamt sieht es ganz gut aus. Es gibt Branchen, die es viel stärker getroffen hat und die auch noch mit Sicherheit mehrere Jahre finanziell und konjunkturell mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Ein ganz anderes Problem in der Zeit einer anziehenden Wirtschaft ist die aktuelle Verknappung von Rohstoffen, Baumaterialien und den daraus resultierenden Preissteigerungen und Verzögerungen. Ich hoffe, dies ist nur vorübergehend so und wird nicht zu einem dauerhaften Problem.

Gefroi: Wie ist denn die Lage im eigenen Büro?

Loosen: Mit der hoffentlich dauerhaften Rückkehr in den Normalbetrieb stellt sich für die Planungsbüros die Frage, wie sie jetzt den Übergang schaffen vom Arbeiten von zu Hause aus zurück in die Prä-

senzarbeit. Und natürlich müssen wir darüber reden: Was haben wir in der Pandemie gelernt? Was wollen wir anders und besser machen? Ich wünsche mir, dass wir die Dinge, die sich während der Pandemie positiv entwickelt haben, beibehalten.

Gefroi: Woran denken Sie?

Loosen: Für unser Büro heißt das, dass wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch weiterhin ein gewisses Maß an Arbeit von zu Hause aus ermöglichen, um die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit zu verbessern. Als viele Menschen zu Hause arbeiteten, hat das ja auch zu einem Rückgang der Verkehrsbelastung geführt, was ein positiver Effekt war, der verstetigt werden sollte.

Gefroi: Sind die Beschäftigten noch im Homeoffice?

Loosen: Der Wunsch der meisten ist es, die Kernzeit im Büro zu absolvieren, also drei bis vier Tage. Aber es wird die Möglichkeit geben, ein bis zwei Tage in der Woche auch von woanders aus zu arbeiten. Das wird zu hybriden Arbeits- und Kommunikationsformaten führen: Einige sind im Büro, andere zu Hause – eine neue strukturelle, räumliche und technische Herausforderung, nachdem wir das mit den digitalen Formaten gut hinbekommen haben. Es muss gewährleistet werden, dass die, die zu Hause arbeiten, nicht vom Büroalltag abgehängt werden: von Kommunikation, Wissen und Informationen. Das ist eine große Herausforderung, aber ich glaube, dieser Zugewinn an Freiheit und Flexibilität bringt auch Zufriedenheit. Einige bei uns haben übrigens ihren Wohnsitz verändert in der Pandemie. Sie sind an den Rand von Hamburg gezogen – und freuen sich

„Dass die Verwaltung gut ausgestattet wird, ist essentiell.“



Bodo Hafke

natürlich, wenn sie nicht mehr jeden Tag ins Büro und zurück pendeln müssen.

Gefroi: Wie ist das im Bezirksamt Mitte, Herr Hafke?

Hafke: Ich gehe davon aus, dass die Flexibilität bleibt. Es gibt die Vorgabe der Stadt, dass noch bis Ende dieses Monats [Juni 2021] möglichst im Homeoffice gearbeitet wird. Danach kann ich mir gut vorstellen, dass es auch hier eine Mischlösung geben wird. Wir haben im Bezirk eine Richtlinie, nach der wir auch außerhalb der Pandemiezeit bis zu 50 Prozent im Monat zu Hause arbeiten können. Das wird genutzt werden. Das Repertoire der Arbeitsmöglichkeiten hat sich erweitert und wird sich auch künftig noch vergrößern. Anlässlich unseres Umzugs im Jahr 2018 sind wir technisch gut ausgerüstet worden, unter anderem mit neuen Laptops, was uns jetzt sehr zugutekommt. Dass die Verwaltung generell gut ausgestattet wird, ist essentiell.

Gefroi: Welche Veränderungen wird es für die Stadt geben?

Loosen: Es sind so viele Fragen entstanden: Was wird aus der Innenstadt, was machen wir mit den Leerständen, wie erreichen wir eine neue Nutzungsmischung und Lebendigkeit? Und dann gibt es das Thema Arbeit: Wo und wie arbeiten wir zukünftig, und welche Auswirkungen hat das auf die Stadt? Brauchen wir noch all die Büroflächen und -quartiere? Ein weiteres Thema: Was bedeutet es für die Planung von Wohnhäusern, wenn die Menschen nun auch in ihrer Wohnung arbeiten? Was heißt das für die Wohnquartiere, die Freiräume, die Nachbarschaften und Gemeinschaftsflächen, wenn die Menschen sich vermehrt zu Hause aufhalten? Auf diese Fragen müssen wir zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern, der Politik, Verwaltung und Wirtschaft rasch Antworten finden. Die Kammer ist an all dem dran und entwickelt Positionen und Ideen.

Eine neue Mobilität?

Gefroi: In dem Maß, wie die Stadt wieder zum Leben zurückkehrt, kommen auch die Probleme wieder, die es in den letzten anderthalb Jahren nicht mehr gab: volle Busse und Bahnen, mit Autos verstopfte



Karin Loosen

Straßen beispielsweise. Welche Lehren können wir ziehen für die Zukunft?

Loosen: Hamburg braucht eine echte Mobilitätswende. Ich finde, dass während des Lockdowns eine Menge beim Verkehr passiert ist. Radwege sind neu gebaut oder gestaltet worden, Straßenräume werden umgestaltet. Und wir haben einen neuen Senator, der sich nur mit dem Thema Mobilität befasst und schon einige Weichen gestellt hat. Es ist wichtig, dass die Stadt fahrradfreundlicher wird, aber es gehören natürlich noch viel mehr Aspekte zu einer neuen, innovativen und nachhaltigen Mobilität.

Gefroi: Herr Hafke, ist bei Ihnen im Bezirk schon etwas zu spüren von einer Verkehrswende?

Hafke: Das Thema ist vielschichtig. Zum einen sind wir dabei, die sehr lange vernachlässigten Straßen instand zu setzen und zu verbessern. Parallel dazu hat das Thema Radverkehr an Bedeutung gewonnen. Dabei geht es nicht allein um die notwendigen neuen Velorouten, sondern um das generelle Nebeneinander von Auto und Fahrrad. Je nach Bezirk wird damit

unterschiedlich umgegangen: Manche preschen mit Pop-up-Radwegen vor, andere sind zögerlicher oder setzen auf unspektakulärere Maßnahmen. Generell ist der Druck – auch seitens Mobilitäts- und Umweltbehörde – hoch, das anzugehen. Dass der Jungfernstieg in so kurzer Zeit vom Pkw-Verkehr frei gemacht und provisorisch umgebaut wurde, zeigt, dass man etwas verändern will.

Wie stärkt man Freiräume?

Gefroi: Herr Eckebrecht, Karin Loosen hat es angesprochen: Die Freiräume haben in der Pandemie eine neue Bedeutung bekommen. Wir alle haben sie viel stärker aufgesucht. Und wir haben verstärkt wahrgenommen, wie überfrequentiert sie sind, wie teilweise auch schlecht gepflegt. Müsste da jetzt nicht ein Umdenken seitens der Stadt passieren?

Eckebrecht: Natürlich. Unser Berufsstand hat das ja schon lange vor Corona angemahnt. Ich erinnere mich an die Veröffentlichung des Entwurfs des räumlichen Leitbilds 2007 und die Erfindung des Begriffes Qualitätsoffensive Freiraum. Der BDLA hat

„Häuser müssen, wo immer möglich, einen ökologischen oder gemeinschaftlichen Mehrwert erhalten.“

schon damals bei der Stadt gefordert, Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung zu ergreifen. Eine gute Freiraumausstattung ist kein Luxus-thema. Es geht um eine absolute Notwendigkeit, gerade in Zeiten, in denen die Menschen an die Stadt gebunden sind. Wir haben gemerkt, wie begrenzt die Freiraumkapazitäten sind, und vor allem: wie ungleich sie in der Stadt verteilt sind. Es gibt Stadtbe-reiche, die kaum Freiräume besitzen und unbedingt Verbesserungen brauchen. Wenn wir also, wie in den letzten Jahren geschehen, die Stadt noch weiter ver-dichten, müssen wir auch mehr, größere und quali-tätsvollere Freiräume schaffen. Doch dieser Prozess stagniert derzeit – quantitativ und qualitativ.

Gefroi: Was müsste denn geschehen? Welche Op-tionen gibt es in einer schon relativ fertig gebauten Stadt?

Eckebrecht: Wir können keine zusätzlichen Flächen in der inneren Stadt generieren und müssen mit den vorhandenen Beständen arbeiten. Wir müssen mit ihnen sehr sorgsam umgehen. Und wir müssen uns fragen, ob Verdichtung sinnvoll ist in Bereichen, die

schon jetzt unter einem Mangel an Freiräumen oder qualitativ unbefriedigenden Freiflächen leiden. Ich denke an Stadtteile wie Barmbek-Süd oder bestimmte Bereiche von Altona oder der Altstadt. Was Lösun-gen betrifft: Wir Landschaftsarchitekten wünschen uns sehr, dass zu jedem Bauantragsverfahren auch verpflichtend ein Freiflächenplan gehört. Das ist dringend notwendig, damit die Belange der Freiräu-me endlich angemessen berücksichtigt werden.

Loosen: Helfen würde auch die Multicodierung von Gebäuden, also, dass beispielsweise die Fassaden und Dächer von Gebäuden begrünt und als Aufenthalts-flächen genutzt werden. Das wird nicht überall gehen, aber wir sehen unter anderem in der Hafencity viele gute Beispiele. Nicht nur beim Neubau, son-derm auch, wenn wir Gebäude umgestalten und mo-dernisieren, sollte diese Option immer mitgedacht werden. Häuser müssen, wo immer möglich, einen ökologischen oder gemeinschaftlichen Mehrwert er-halten. Gerade in der Pandemie haben wir gesehen, wie wichtig nachbarschaftliche Angebote sind. Das sind nicht nur Freiräume, sondern gerade auch die Erdgeschoss der Gebäude. Wir fordern schon sehr lange, dass die Erdgeschosszonen offener und zu-gänglicher, multifunktional werden müssen. Das sind riesige stille Reserven, die wir in unserer Stadt haben. Wir müssen endlich Instrumente, beispiels-weise im Baurecht, schaffen, um sie zu nutzen.

Gefroi: Multicodierung gilt ja heute auch als Zau-berformel für Freiräume. Kann das funktionieren? Die Gleichzeitigkeit oder eine räumliche Nähe ver-schiedener Aktivitäten wie Erholung und Sport? Und wie verträgt sich das mit einer naturnahen, öko-logisch wertvollen Gestaltung?

Eckebrecht: Ich sehe Multifunktionalität oder Mehr-fachkodierung in Bezug auf Freiräume sehr skeptisch. Es entstehen dadurch eher Nutzungskonflikte. Die Vorstellung, dass man, weil man wenig Fläche hat, Funktionen übereinanderlegt, ist hier abwegig. Es gibt natürlich hervorragende Beispiele – sehr viele davon in Dänemark. Aber dort geht es vor allem um Straßen: Die Straßenflächen dort haben auch Aufenthaltsqualität, Grünausstattung und sind Re-tentionsflächen. Wenn man also Mehrfachnutzun-gen etablieren möchte, dann bitte zuallererst in den Straßenräumen. Grünräume hingegen sind Natur- und Erholungsräume und dürfen nicht durch wei-tere Funktionen belastet werden.



Berthold Eckebrecht

Loosen: Richtig. Der Verkehrsraum hat große Potentiale für Mehrfachnutzungen. Als im Lockdown weniger Autos unterwegs waren, kehrte auf vielen Straßen eine ungewohnte Ruhe ein. Und es gab ja sogar Sperrungen, um andere Nutzungen zu ermöglichen. So sind in manchen Stadtteilen wie Ottensen Parkplätze zu Außenflächen der Gastronomie umfunktioniert worden, und dadurch entstand eine ganz neue gesellige Atmosphäre. Das fand ich inspirierend, einfach darüber nachzudenken, wie man da Mehrfachnutzung organisieren kann. Es kann natürlich nicht so sein, dass jeder macht, was er will – Steuerung ist notwendig. Jeder Eingriff in den öffentlichen Raum ist ein Gestaltungsauftrag. Die Mobilitätswende ist mir bislang noch viel zu verkehrstechnisch und zu wenig gestalterisch gedacht. Man denke nur an all das Mobiliar, das sich in den Straßen breitmacht: E-Tankstellen, Niederflurmüllsysteme, Parkuhren fürs Anwohnerparken usw. Je komplexer Straßen werden, desto wichtiger ist eine funktionierende, übersichtliche und schöne Gestaltung. In Skandinavien hat man das schon längst begriffen.

Umverteilung: Wie öffentlich ist der öffentliche Raum?

Gefroi: Herr Hafke, im Rathausquartier gab es, noch vor der Pandemie, ein Experiment: Straßen wurden für den Verkehr gesperrt, auch die Parkplätze wurden aufgehoben. Und plötzlich war ganz viel möglich: Angestellte haben mittags auf einer dort aufgebauten Platte Tischtennis gespielt, abends aß man an Tafeln gemeinsam. Alle waren begeistert. Warum wird so etwas nicht verstetigt?

Hafke: Da stellt sich die Frage nach dem Verkehr. Wir können den nicht dauerhaft aus einem Quartier raushalten – man denke nur an den Wirtschaftsverkehr. Und wenn die Autos an einem Ort nicht parken können, müssen sie woanders Platz finden. Das Problem wird durch die Nachverdichtung eher größer als kleiner. Insofern muss man Projekte wie das Rathausviertel als eine Pionierleistung sehen, um den Leuten das Neue schmackhaft zu machen. Es geht – das zeigt ein negatives Beispiel aus Ottensen, wo eine temporäre Straßenschließung weggeklagt

„Eine gute Freiraumausstattung ist kein Luxusthema. Es geht um eine absolute Notwendigkeit, gerade in Zeiten, in denen die Menschen an die Stadt gebunden sind.“

wurde – immer nur gemeinschaftlich und im Konsens mit allen Beteiligten. Ein Schlüssel für Veränderungen in den Straßenräumen ist auch ein gut ausgebauter, attraktiver ÖPNV, denn nicht alle können oder wollen mit dem Fahrrad fahren.

Eckebrecht: Es braucht in erster Linie politischen Gestaltungswillen. Es ist noch gar nicht so lange her, dass das kostenlose Parken von Autos im öffentlichen Raum eingeführt wurde – das war eigentlich eine Subventionsmaßnahme für die Autoindustrie, mit der der Absatz von Pkw erfolgreich gesteigert wurde. Andreas Knie hat das mal im Städtebauseminar sehr eindrücklich ausgeführt: Steuerung funktioniert! So, wie man damals in eine Richtung steuerte, könnte, nein, muss man heute in die andere Richtung steuern. Nicht zuletzt aus Klimaschutzgründen.

Hafke: Natürlich muss umgesteuert werden, und das wird es ja auch. Aber es geht nicht von heute auf morgen und auch nicht mit einfachen Lösungen. Im Übrigen war es nicht so, dass die Verkehrsplaner in den 1950er- und 60er-Jahren mal eben die auto-

gerechte Stadt eingeführt haben. Sie haben sie geplant, weil das alle wollten: die Politik, Geschäftsleute, Bürgerinnen und Bürger. Der Parkplatz vor der Haustür war ein gesellschaftliches Ideal. Das wieder zu verändern braucht einfach Zeit.

Loosen: Und professionelle Mediatoren, die die verschiedenen Interessen zusammenbringen. Es ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe, die unterschiedlichen Ansprüche und Anforderungen zusammenzudenken, zu gewichten und am Ende eine Lösung zu finden, die von den meisten als positiv wahrgenommen wird.

Hafke: Man kann dabei aber nicht immer nach der Stadt rufen. Es braucht auch bürgerliches Engagement und Rücksichtnahme. Was nützen neue Radwege auf der Straße, wenn die ständig von Autofahrern zugeparkt werden?

Mehr Stadt in der Innenstadt

Gefroi: Mit dem erwähnten Rathausquartier sind wir in der Innenstadt. Sie steckt momentan in ihrer schwersten Krise seit Jahrzehnten. Die Pandemie hat Probleme sichtbar gemacht und verstärkt, die schon vorher da waren. Durch die geschlossenen Geschäfte und Lokale, ausbleibende Touristen und Homeoffice wirkte die Innenstadt teilweise leblos, tot. Es war ein Fingerzeig, wozu Monofunktionalität führt. Immer sichtbarer wird der Leerstand von Einzelhandelsflächen – nicht nur die Schließung von Häusern wie Kaufhof und Karstadt Sport ist hier zu nennen, sondern auch von vielen Läden. Herr Hafke, wie ist die Lage aktuell? Und wie weit ist man bei Problemanalyse und Gegenmaßnahmen?

Hafke: Die zuständigen Behörden und der Bezirk sind dran. Ich persönlich denke, dass es große Veränderungen geben wird und die Innenstadt nicht mehr einfach da anknüpfen kann, wo sie vor der Krise stand. Die Kaufhäuser kranken schon lange, und ich fürchte, dass es auf längere Sicht innerstädtisch möglicherweise nur noch ein großes Kaufhaus geben wird, mit einem besonderen Angebot, so wie das Alsterhaus in Hamburg oder das Berliner KaDeWe. Der Einzelhandel insgesamt muss neue tragfähige Konzepte entwickeln.

Gefroi: An was denken Sie?



„Wir haben immer versucht, wieder das Wohnen in der City zu verankern – nun gibt es die Chance dazu.“

Bodo Hafke

Hafke: Es wird künftig sicher viel mehr eine Mischung geben aus Anschauen und Beraten im Geschäft und Online-Bestellung und Versand nach Hause. Das Anfassen, Anprobieren, Vergleichen vor Ort bleibt für die Menschen in vielen Bereichen wichtig. Dass sie im Laden eine bestimmte Hose kaufen wollen und die ist ausverkauft, das sollte es so nicht mehr geben. Und der Erlebnisfaktor wird wichtiger: Beim Shoppen noch einen Kaffee zu trinken, Musik zu hören und so weiter ist etwas anderes, als zu Hause am Laptop etwas zu bestellen und ein paar Tage später geliefert zu bekommen. Klar ist: Es wird weniger Einzelhandelsflächen geben, und die Flächen werden kleiner und nur noch die Erdgeschosses belegen. Das gibt die Chance, Flächen umzunutzen – nicht einfach nur für Büros, sondern möglicherweise auch für Wohnungen. Wir haben immer versucht, wieder das Wohnen in der City zu verankern – nun gibt es die Chance dazu. Wenn das klappt, werden auch andere Funktionen hinzukommen, die zum alltäglichen Leben dazugehören: Lebensmittelhandel, Kitas, Spielplätze und so weiter. Die Immobilieneigentümer werden merken, dass nicht nur der Bedarf an Einzelhandelsflächen zurückgeht, son-

dern auch an Büroflächen, weil künftig vermehrt Menschen im Homeoffice arbeiten. Sie müssen sich also etwas einfallen lassen.

Gefroi: Was kann die Stadt tun?

Hafke: Sie sollte den Wandel unterstützen durch signalhafte Projekte – beispielsweise eine große, ganztägig geöffnete öffentliche Bibliothek, die nicht nur Bücher, sondern Digitalangebote, 3-D-Drucker, Loungebereiche, Räume für Feiern und so weiter umfasst. In Skandinavien gibt es so etwas längst. Und die Theater und die Kultureinrichtungen, die wir haben, müssen sich öffnen und niedrigschwellige Kulturangebote schaffen. Sie sollten auch nach außen gehen. Beispielsweise gab es früher am Gerhard-Hauptmann-Platz die Schaufenster von Karstadt, die vom Thalia Theater genutzt wurden.

Loosen: Es ist erstaunlich, wie sich die Zeiten ändern. Als wir, die Kammer, aber auch Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplaner, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, vor vielen Jahren mit neuen Ideen für

die Innenstadt in die Öffentlichkeit gingen, um zum Beispiel regelmäßige Märkte zu etablieren, Bänke aufzustellen, schönere Plätze anzulegen und Bäume zu pflanzen, wurde das noch von der Politik, der Handelskammer und dem Trägerverbund Innenstadt abgelehnt. Jetzt wollen das alle.

Gefroi: Wie groß sind denn die Spielräume der Stadt? Sie kann natürlich die öffentlichen Räume und Immobilien verbessern. Aber eigentlich sind fast alle Gebäude in privater Hand. Der Anteil an Büro Bauten und -flächen ist deutlich zu hoch. Das führt zu regelrechten urbanen Todeszonen, beispielsweise zwischen Spitalerstraße und Ballindamm. Da ist kein Mensch zu Fuß unterwegs, obwohl das Viertel toll liegt, unmittelbar an die Binnenalster grenzt. Was kann man tun, um solche Gebiete zu beleben? Wie kann man die Immobilieneigner ermutigen, neue Nutzungen in die Gebäude zu bringen?

Hafke: Ja, das ist eine schwierige Ecke. Der dort liegende Gertrudenkirchhof ist jedoch durchaus belebt. Es gibt Überlegungen, Parkplätze wegzunehmen und den Raum für Außengastronomie zu öffnen. Das sind Prozesse, die leider recht lange dauern. Manchmal reicht aber bereits ein Magnet, ein tolles neues Restaurant, um eine Veränderung anzustoßen.

Loosen: Die Handelskammer engagiert sich, seit Norbert Aust sie führt, vermehrt bei solchen Themen. Vielleicht gibt es da mal eine Zusammenarbeit zwischen den Kammern – das würde ich mir wünschen. Es müssen neue Bündnisse und Synergien entstehen.

Eckebrecht: Die Fragen sind alle nicht neu, haben aber Brisanz bekommen. 2013/2014, im Dialogverfahren zum Innenstadtkonzept, war das alles schon Thema: die Nord-Süd-Verbindungen zwischen Alster und Elbe, die Attraktivierung der Achse Jakobi-kirchhof – Barkhof – Gertrudenkirchhof usw. Passiert ist seitdem so gut wie nichts. Man muss solche Blickbeziehungen und Fußwegeverbindungen durch gute Gestaltung wieder neu ins Bewusstsein rücken. Und dabei geht es auch um vermeintliche Kleinigkeiten: Vor Kurzem habe ich mit Entsetzen festgestellt, dass neue Werbemöbel die Sichtbeziehung zwischen Gertrudenkirchhof, Barkhof und Jakobikirche verstellen. Da frage ich mich: Wer genehmigt das? Sind die paar Euro Einnahmen für das Stadtsäckel das

wert? Noch ein Wort zu den öffentlichen Bauten: In Skandinavien sind das ja eigentlich umbaute öffentliche Räume, überdachte Freiräume mit einem vielfältigen Programm, die die Menschen locken und begeistern. Es wäre schön, wenn wir in Hamburg so frei zugängliche, offene Orte bekämen mit einer starken Atmosphäre, die öffentliche Angebote und Dienstleistungen beherbergen und soziale Zentren sind – ganz ohne Eingangstresen und Zugangskontrolle.

Mehr Miteinander, mehr Identität: Quartiere stärken

Gefroi: Ein Thema ist ja schon angeklungen: die Quartiere. In der Pandemie haben sie eine neue Bedeutung bekommen als Nahversorgungszentren, Aufenthaltsorte, Fixpunkte. Wie kann man die Quartiere stärken, welche neuen Aufgaben können sie wie übernehmen? Wie kann man private Immobilienbesitzer einbinden?

Loosen: Man muss da schon differenzieren: Über welche Quartiere sprechen wir? Ein Quartier in der Hafencity unterscheidet sich von einem in Wilhelmsburg. Wir haben jetzt mit unserem Büro an einem Planungsverfahren zur Zukunft der Horner Geest teilgenommen. Es ist vielleicht gar nicht richtig, wenn die Stadt alles zentral steuert und entscheidet. Es passiert viel auf der Ebene von Vereinen, Hilfsorganisationen, ehrenamtlichem Engagement. Wichtig ist also, genau hinzuschauen: Was ist da eigentlich schon, und welche Anknüpfungspunkte haben wir? Im Hamburger Osten gibt es unglaublich viele niedrig verdichtete Nachkriegsbestände mit üppigen Verkehrs- und Stellplatzflächen, die danach rufen, mehr daraus zu machen, beispielsweise durch Multicodierung. Und wir müssen neue Angebote schaffen: An zentralen Orten können Gebäude entstehen, die Mischungen sind aus Parkhaus, Co-Working-Spaces, Quartiersproduktion usw. Dafür braucht es natürlich Investoren, die das reizt. Man kann versuchen, die vorhandenen Akteure ins Boot zu holen, also beispielsweise die SAGA oder die Wohnungsbaugenossenschaften, die ohnehin mit Büros und Räumen in den Quartieren vertreten sind. Alles Neue muss man immer gemeinsam aus dem Quartier heraus entwickeln, damit es passt und angenommen wird.

Gefroi: Ist das auch ein Thema für die Kammer?



Loosen: Wir hatten gerade einen Mitglieder-Workshop zur inhaltlichen Positionierung unserer im Herbst startenden Baukulturstiftung. Da war die Stadt der urbanen Nachbarschaften, der kurzen Wege und der Quartiere ein großes Thema. Das wird vielleicht unser erster Themenschwerpunkt in der Stiftungsarbeit werden.

Hafke: Im Prinzip gibt es solche Orte schon, etwa die Horner Freiheit, in der sich ganz unterschiedliche lokale Initiativen und Sozialträger tummeln und in der es auch Gastronomie gibt. Das ist so ein Kristallisationspunkt. In den Stadtteilen der Nachkriegszeit hat man schon damals solche sozialen Einrichtungen vorgesehen. Aber viele dieser Gebäude sind in keinem guten Zustand mehr und müssten saniert oder neu gebaut werden. Es gibt bereits einige Erneuerungsprojekte, etwa am Aschberg in Hamm, wo das Aschbergbad, ein Freibad, das nicht geheizt wird und nur wenige Monate im Jahr wirklich nutzbar ist, aufgegeben wurde zugunsten eines Wohnquartiers, aber auch eines Sportparks, eines Trainingsbades, einer Kindertagesstätte, von Begegnungsräumen und so weiter. So haben alle etwas davon.

Auf dem Weg zur Stiftung

Gefroi: Die in Gründung befindliche Stiftung ist ja schon erwähnt worden. Vielleicht hat das noch nicht jedes Mitglied so genau mitbekommen. Was entsteht da gerade?

Loosen: Die Hamburger Stiftung Baukultur ist eine der besten Ideen, die wir als Kammer je hatten. Die Begeisterung, mit der das Projekt von den Mitgliedern mitgetragen wird, ist außergewöhnlich und macht Mut, voranzuschreiten. Es war gut, dass wir bereits im letzten Jahr ein Beteiligungsformat gestartet haben, denn so können wir sicherstellen, dass die Stiftung von den Mitgliedern getragen wird und sich den wichtigen, relevanten Themen und Aufgaben widmet. Die Stiftung soll die Arbeit der Hamburger Planerinnen und Planer aller Fachrichtungen in der Stadt sichtbar machen – das ist das Hauptziel. Wir wollen zeigen, welchen Beitrag wir für die Entwicklung Hamburgs leisten und welche Antworten wir haben auf die großen Zukunftsfragen. Ich möchte da auch einmal der Projektgruppe danken, die das alles sehr engagiert vorantreibt und schon jetzt tolle

„Diese Stiftung Hamburger Baukultur ist eine der besten Ideen, die wir als Kammer je hatten.“

Karin Loosen

Aktionen umgesetzt hat, wie den Mitglieder-Workshop, der – obwohl als Online-Veranstaltung durchgeführt – tolle Ergebnisse gebracht hat.

Gefroi: Wie ist denn der Stand der Dinge?

Loosen: Es läuft prima. Der Weg zur Realisierung umfasst verschiedene Etappen, und es gilt, viele strukturelle, organisatorische und inhaltliche Fragen und Aufgaben zu lösen. Momentan geht es um die juristischen und strukturellen Belange. Wir haben die Satzung entwickelt, wir sind dabei, die Art und Zusammensetzung der Gremien zu klären. Und wir haben eine Agentur beauftragt, die uns beim Corporate Design berät. Wir wollen unsere Stiftung erst einmal als digitale Plattform starten, die aber nicht einfach eine Website ist, sondern ein interaktives Medium. Ziel ist, dass wir vor der Kammerversammlung mit der Stiftungsgründung in die Öffentlichkeit gehen und auch schon ein Auftaktereignis präsentieren. Das Besondere ist, dass wir vorzugsweise niedrigschwellige Angebote machen, die von der breiten Bevölkerung wahr- und angenommen werden. Wir arbeiten auch mit Partnern zusammen.

Das sind, Stand heute, beispielsweise die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und die Patriotische Gesellschaft.

Gefroi: Wenn die Stiftung mit Partnern zusammenarbeitet: Ist gewährleistet, dass sie dabei institutionell und auch in ihrer Arbeit unabhängig und eigenständig bleibt?

Loosen: Ja, das ist das erklärte Ziel. Mit einer Stiftung wollen wir ja ganz bewusst den durch die Gesetze eingeschränkten Handlungsraum der Kammer, die ja eine Körperschaft öffentlichen Rechts ist, vergrößern. Die Stiftung soll freier agieren können und auch Partner zu Themen wählen können. Teil dieser Öffnung ist, dass es als beratendes Gremium einen Beirat geben wird, in den auch Externe berufen werden. Dieser kritische Blick von außen ist von großer Bedeutung.

Eckebrecht: Die Stiftung wird sicherlich temporäre, themen- und projektbezogene Partnerschaften eingehen. Dabei ist die Spannweite weit: von der Hafenwirtschaft bis zu den Naturschutzverbänden, um es mal anschaulich zu machen. Die Stiftung hat die Freiheit, sich zwischen verschiedenen Polen zu bewegen, Diskussionen anzustoßen und zu führen. Gleichzeitig ist gewährleistet, dass die Stiftung als „Tochter“ der Kammer die Stimme der Planer stärkt.

Fortschritte erwünscht: Rahmenbedingungen bei öffentlichen Auftragsvergaben

Gefroi: Eines der wichtigen Themen für die Planerinnen und Planer ist die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Auftraggebern. Im Hamburger Regionalteil des „Deutschen Architektenblatts“ ist dazu ein umfangreiches Statement der Kammer erschienen. Was war der Anlass?

Loosen: Hintergrund ist eine Unzufriedenheit vonseiten unserer Mitglieder über die Vergabe und Umsetzung von Planungsleistungen seitens öffentlicher Auftraggeber. In dem Text haben wir versucht, die schmerzenden Punkte zu benennen und Lösungswege aufzuzeigen. Natürlich wollen wir in erster Linie die öffentlichen Auftraggeber erreichen, um sie zu sensibilisieren für unsere Probleme im Alltag. Zudem diente der Text auch der Information unserer Mitglieder: Wir wollten ihnen Hinweise geben, wo Knackpunkte liegen, wo Vorsicht geboten ist. Der



„Es ist wichtig, dass es nicht nur angestellte und verbeamtete Planerinnen und Planer gibt, sondern auch Jüngere, die mit guten, innovativen Ideen Büros gründen.“

Berthold Eckebrecht

Text soll eine Standortbestimmung sein, der dann Gespräche mit den öffentlichen Auftraggebern folgen: Schulbau Hamburg, Sprinkenhof, Finanzsenator Dressel und andere. Wir hoffen, dass wir da wirklich vorankommen, denn die Probleme sind ja schon länger virulent.

Alte Hasen und junge Hüpfen: das neue Mentoring-Programm

Gefroi: In die Kategorie Information und Hilfe fällt auch das Mentoring-Programm, das die Kammer gerade aufgelegt hat. Salopp formuliert geht es darum, dass alte Hasen junge Mitglieder, die sich selbstständig machen wollen, beraten und unterstützen. Warum ist das heute notwendig?

Eckebrecht: Die Umfragen der letzten Jahre zeigen, dass die Bereitschaft, sich selbstständig zu machen, bei den befragten Kammermitgliedern stark nachgelassen hat. Das macht uns Sorge. Es ist wichtig, dass es nicht nur angestellte und verbeamtete Planerinnen und Planer gibt, sondern auch Jüngere, die mit guten, innovativen Ideen Büros gründen. Viele träu-

men davon, sind aber unsicher oder haben Angst vor dem Ungewissen, das vor ihnen liegt. Das Mentoring-Programm bietet Hilfe an, indem die genannten „alten Hasen“ die jungen Menschen beraten und in der Entscheidungsfindung unterstützen. Das Programm ist bereits angelaufen und, wie ich höre, sehr erfolgreich. Ich kann nur sagen, dass ich bei meinen ersten Schritten in die Selbstständigkeit ziemlich unsicher war. Ich wäre froh gewesen, wenn mir da jemand was erklärt und geholfen hätte, da reinzukommen. Deshalb finde ich das Angebot ganz prima.

Loosen: Die Lage heute ist einfach eine andere als zu der Zeit, als wir uns selbstständig gemacht haben. Die Chance, als junges Büro an einem Wettbewerb teilzunehmen und ihn dann auch noch zu gewinnen, ist heute leider viel geringer als einst. Sich einen Marktzugang zu verschaffen, ob im privaten oder öffentlichen Bereich, ist heute viel schwerer. Es ist also wichtig, hier durch Beratung Hilfe zu leisten. Und das machen wir natürlich nicht ganz uneigennützig: Wir wollen und brauchen auch junge, selbstständige Mitglieder in der Kammer und ihren Gremien. Die Kandidatinnen und Kandidaten für

ehrenamtliche Positionen werden insgesamt älter. Das ist nicht richtig, denn die Kammer sollte alle Altersgruppen abbilden.

Gefroi: Wie kann man denn die Jüngeren für das Ehrenamt gewinnen?

Loosen: Darüber müssen wir noch reden. Ein Problem ist, dass heute alle viel stärker eingespannt sind als früher. Wir müssen also nachdenken, wie wir die Schwelle zum Ehrenamt niedriger legen und auch den Aufwand für diese Tätigkeiten begrenzen. Und wir sollten natürlich herausfinden, welche Themen die Jüngeren bewegen und welche Formate für sie attraktiv sind. Die Kammer muss sich einfach beständig reformieren, damit sie nicht Rost ansetzt. Da ist auch das Mentoring-Programm wichtig, weil die Älteren mit den Jüngeren ins Gespräch kommen und erfahren, was sie so bewegt im Beruf und im Leben.

Arbeit ist mehr als Broterwerb: der Architektenberuf im Wandel

Gefroi: Wenn die Analyse stimmt, dass die Attraktivität, sich selbstständig zu machen als Planerin oder Planer, nachgelassen hat: Woran kann das liegen?

Eckebrecht: Das Thema Wettbewerbe ist eben schon angeklungen. Aber es gibt noch mehr Ursachen: Die Vorschriftendichte nimmt immer weiter zu. Die finanziellen und rechtlichen Aspekte einer Selbstständigkeit sind komplexer geworden. Die Regulierung wird stärker, gleichzeitig schrumpfen Marktzugangsmöglichkeiten und Gestaltungsspielräume.

Loosen: Vielleicht liegt es auch daran, dass die Arbeitsbedingungen in den meisten Büros heute besser sind und so der Anreiz fehlt, sich selbstständig zu machen. Wir wollten damals unbedingt raus aus diesen Strukturen, weil wir das Gefühl hatten, wir haben da keine Entfaltungsmöglichkeiten und Spielräume. Wenn ich jetzt an unser eigenes Büro denke, dann glaube ich schon, dass die jüngeren Kolleginnen und Kollegen mehr Raum für ihre Entwicklungsmöglichkeiten bekommen.

Gefroi: Es scheint, dass die jungen Leute heute auch höhere Ansprüche stellen – die Arbeit soll nicht nur ernähren, sondern Spaß machen und einen erfüllen. Und zudem muss die Work-Life-Balance stimmen.

Können sich die bestehenden Architekturbüros in diesem Sinne wandeln?

Loosen: Das ist sehr unterschiedlich. Ich kann nur von unserem Büro reden. Wir versuchen, möglichst keine Überstunden zu erzeugen. Wenn sie doch entstehen, wollen wir, dass sie möglichst schnell wieder ausgeglichen werden. Wir haben zum Teil flexible Arbeitszeiten, wir haben Elternzeit und versuchen, den individuellen Wünschen der Mitarbeiter im Rahmen des Möglichen entgegenzukommen. Und wir machen gemeinsame Exkursionen als verbindende Erfahrung. Mein Eindruck ist: Wenn alle motiviert und zufrieden sind, macht die gemeinsame Arbeit mehr Freude, wird effizienter gearbeitet, und die Ergebnisse sind besser.

Eckebrecht: Das kann ich bestätigen. Wir haben bei uns ohnehin eine flexible Arbeitszeitregelung. Wir haben dadurch den Übergang in die Homeoffice-Phase gar nicht so stark mitbekommen. Und genauso ist die Rückkehr in den Normalzustand kein großer Umbruch. Natürlich macht es das für die Inhaberinnen und Inhaber nicht durchgängig einfacher, wenn man eine selbstbewusste Belegschaft hat, aber es bringt einen selbst und die Arbeit des Büros weiter und zahlt sich letztlich aus.

Gefroi: Ist generell eine offenere Diskussionskultur in den Büros entstanden? Sind die Hierarchien heute flacher als früher? Gibt es eine Teamkultur?

Loosen: Teamwork ist heute Normalität. Das geht auch gar nicht mehr anders angesichts der Komplexität der Projekte. Ohne beständigen Austausch und intensive Zusammenarbeit gibt es keinen Informationsfluss und keinen Wissenstransfer. Gleichzeitig wollen sich alle gemeinsam auch den Arbeitsalltag schön gestalten. Das ist ja viel Lebenszeit, die will man nicht einfach nur absitzen, da will man kreativ sein und Freude am eigenen Tun haben.

Gefroi: Ein schönes Schlusswort. Ich danke für das Gespräch.

„Stadt zu planen ist immer ein Aushandlungsprozess“

Der Vorstand der Hamburgischen Architektenkammer hat seit 2021 zwei neue Mitglieder: die Landschaftsarchitektin Ute Hertling und den Architekten Carsten Storch. Sie sprachen am 19. Mai 2021 mit Claas Gefroi über ihre Arbeit, wichtige Themen ihrer Berufsgruppen und wie sie im Vorstand der Kammer Akzente setzen wollen

Der Vorstand als Forum für Veränderung

Gefroi: Frau Hertling und Herr Storch, Sie sind beide neu in den Vorstand der Kammer gewählt worden. Warum haben Sie kandidiert? Es ist ja eine unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit, und man muss zumindest einmal im Monat mehrere Stunden opfern, noch dazu abends, wo man vielleicht auch etwas anderes tun möchte.

Hertling: Ich bin jetzt seit zehn Jahren selbstständig. Da blickt man zurück und stellt fest, dass manche Dinge ganz selbstverständlich und gut laufen. Aber ich habe mir einen Austausch gewünscht mit Kolleginnen und Kollegen. Und ich habe den Impuls verspürt, etwas zu bewegen. Ich habe mich gefragt, wie ich den Berufsstand stärken kann und bestimmte Themen in den Fokus der Kammer rücken könnte. Da ist der Vorstand natürlich ein wunderbares Forum, und so habe ich mich zur Wahl gestellt.

Gefroi: Haben Sie denn das Gefühl, dass es ein Defizit gibt, was die Vertretung der Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten in der Kammer betrifft? Finden Sie, dass die Themen der Landschaftsarchitektur und der Freiraumplanung zu kurz kommen?

Hertling: Das würde ich so hart nicht formulieren, aber klar könnte es aus Sicht der Berufsgruppe vielleicht mehr sein. Das spiegelt sich in den Fortbildungen wider, in den Veranstaltungen, bei der Zusammensetzung von Preisgerichten oder Diskussionsrunden. Generell wäre es bei vielen aktuellen Themen, die die Städte umtreiben, vom Klimawandel über Resilienz bis Lebensqualität, wichtig,

dass die Landschaftsarchitektinnen und -architekten sich stärker einbringen und gehört werden. Es geht gar nicht darum, dass nur wir die Expertise und das Wissen bei diesen Themen haben. Es gibt viele Schnittstellen zu Hochbau und Stadtplanung, und wir müssen den Wandel der Städte gemeinsam und interdisziplinär bewerkstelligen. Wir Landschaftsarchitektinnen und -architekten sind Anwälte für lebenswerte, nachhaltige Städte und müssen uns für gute Frei- und Grünräume als Ausgleich zu einer dichter werdenden Stadt einsetzen. Diese Themen kommen mir in der Kammer bislang etwas zu kurz, und ich möchte mich dafür einsetzen, dass das mehr in den Fokus rückt.

Gefroi: Herr Storch, was war bei Ihnen die Motivation?

Storch: Grundsätzlich das Interesse an der Diskussion von und die Positionsfindung zu aktuellen Themen, speziell in den Bereichen Stadtentwicklung und Architektur. Wir Planerinnen und Planer sind dafür verantwortlich, die Lebensräume der Zukunft zu schaffen und zu gestalten. Die Architektenkammer ist die Institution, die unsere Berufsstände vertritt und deren Positionen nach außen trägt. An den Diskussionen mitzuwirken und Haltungen zu entwickeln, das finde ich total interessant. Ich bin als Beamter in der Verwaltung tätig und möchte gerne meine Erfahrungen von dort in der Kammer einbringen. Es ist ja nicht uninteressant und wichtig für so ein Gremium, zu erfahren, wie die Verwaltung tickt. Mir geht es darum, mit allen Berufsgruppen einen Austausch zu haben und gemeinsam etwas zu entwickeln.



Ute Hertling

„Generell wäre es bei vielen aktuellen Themen wichtig, dass die Landschaftsarchitektinnen und -architekten sich stärker einbringen und gehört werden.“

„Die Vorurteile stimmen nicht“: Kreativität in der Verwaltung

Gefroi: Erzählen Sie doch bitte einmal von Ihrem beruflichen Tun.

Storch: Ich bin jetzt seit zehn Jahren in der Verwaltung. Vorher war ich in freien Planungsbüros tätig, und ich habe mich immer gefragt, wo und wie kann man denn am besten Projekte voranbringen. Ich habe in der Phase, in der ich in privaten Planungsbüros gearbeitet habe, gelernt, welche große Rolle die Verwaltung bei der Planung und Umsetzung von Projekten spielt. Ich fand es immer schön, einen Plan zu zeichnen und Entwürfe zu entwickeln, aber letztendlich umgesetzt wird es über die Verwaltung und die Politik. Deswegen bin ich in die Verwaltung gegangen, weil man dort die Planung real werden lässt.

Gefroi: War der Sprung ein Kulturschock? Es ist ja vermutlich eine andere Art des Arbeitens in einer sehr stark hierarchisierten Verwaltung, verbunden mit einer gewissen Bürokratie. Oder stimmen diese Vorurteile nicht?

Storch: Die Vorurteile stimmen nicht. Ich war überrascht, wie selbstständig und kreativ man in der Hamburger Verwaltung arbeiten kann. Ich habe selber auch den Skizzierstift und das Skizzenpapier in der Hand und war anfangs überrascht, dass ich selber entwickeln und Konzepte überlegen konnte.

Gefroi: Wie ist es denn in der Zusammenarbeit mit den externen Planungsbüros, beispielsweise in der Stadtplanung? Können Stadtplanungsbüros autonom genug arbeiten, wenn es für sie mit der Stadt eigentlich immer nur einen Auftraggeber gibt?

Storch: In unserem Bezirk gibt es viele Planungsvorhaben, die nicht auf öffentlicher Basis entstehen, sondern aus privater Initiative. Wir verfügen heute gar nicht mehr über so viele städtische Flächen, die man entwickeln kann, und so gibt es einen vergleichsweise großen privaten Bereich. Was die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Planungsbüros betrifft: Ich fühle einen durchweg positiven und konstruktiven Austausch und habe nicht das Gefühl, dass die Planungsbüros durch uns eingeschränkt, sondern eher unterstützt werden. Vielmehr ist es der



Carsten Storch

„Ich war überrascht, wie selbstständig und kreativ man in der Hamburger Verwaltung arbeiten kann.“

große wirtschaftliche Druck, insbesondere auf den Wohnungsmarkt, der für die Planungsbüros spürbar ist und der zu Zwängen führt. In den vergangenen Jahren sind in der Tat immer mehr rechtliche Vorgaben hinzugekommen, die das Planen und Bauen komplexer machen. Wir organisieren und begleiten viele Planungswettbewerbe und versuchen, den Büros dabei Raum zu geben, sodass sie möglichst frei entwerfen und Lösungen entwickeln können. Wettbewerbe sind uns wichtig, weil man so besonders viel Kreativität und Vielfalt abrufen und bezogen auf das jeweilige Projekt die beste städtebauliche, architektonische und im Idealfall auch ökonomische Lösung finden kann.

Gefroi: Sie sagen, die Vorgaben sind sehr umfangreich. Meinen Sie damit die politischen Vorgaben, beispielsweise aus den Bezirksparlamenten? Man hört ja immer wieder, dass bei vielen Projekten im Laufe des Planungsprozesses immer mehr an Wünschen und Anforderungen draufgesattelt wird, was die Dinge verkompliziert und teuer macht. Ist das so?

Storch: Es gibt politische Vorgaben, und auch jene des Senats und der Bundesgesetzgebung. Und es gibt auch gesellschaftliche Ansprüche. Wir als Stadtplaner müssen die unterschiedlichsten Interessen in der Stadt moderieren und abwägen. Das ist sehr anspruchsvoll. Es gibt nicht nur EIN Interesse, sondern ganz viele Akteure, die mitspielen und ihre Wünsche einbringen.

„Es gibt eine große Vielfalt“ – Landschaftsarchitektur in Hamburg

Gefroi: Frau Hertling, Sie sind seit Längerem freischaffend tätig im eigenen Büro. Wenn ich das richtig verstanden habe, ist Ihr Schwerpunkt der öffentliche Freiraum.

Hertling: Ja, das ist das Aufgabenfeld, was mich am meisten beschäftigt. Der öffentliche Freiraum begleitet mich meine gesamte berufliche Laufbahn. Die Frage der Vorgaben ist natürlich eine wichtige: Es geht um das Programm. Was möchte man denn, wer soll was wie nutzen können. Die Rahmenbedingungen entstehen aus verschiedenen politischen

und gesellschaftlichen Prozessen, und die formen die Aufgabenstellung. Da ist aber die Schnittstelle zwischen Verwaltung und Planungsbüro sehr wichtig: Welche Aufgabe wird gestellt und warum? Die Planerinnen und Planer können die Vorgaben vielleicht noch einmal bewerten, sogar auch hinterfragen. Da kommt es auf eine gute Verwaltung an: Wird vielleicht noch einmal nachjustiert beim Programm, oder bleibt alles wie es ist? In Bezug auf Wettbewerbe kann ich nur sagen: Das Wichtigste ist eine wirklich gute Auslobung. Wenn die Aufgabe und die Rahmenbedingungen stimmen, macht ein Wettbewerb Freude und führt zu guten Ergebnissen. Voraussetzung ist, dass sich vorher alle beteiligten Parteien einbringen konnten – Politik, Verwaltung, Planungsbüros, Bürgerinnen und Bürger. Wenn alle ihre Expertise eingebracht haben, kann eigentlich gar nichts mehr schiefgehen. Schlimm ist, wenn die Aufgabe nicht eindeutig ist, wenn nicht klar ist, was wollen wir eigentlich. Dann wird es schwammig, und dann kommen auch keine guten Ergebnisse dabei heraus.

Gefroi: Auch an Sie die Frage: Wie ist das eigentlich, wenn man es mit einem Monopol auf der Gegenseite zu tun hat? Man hat ja mehr oder weniger nur die Stadt als diesen einen Auftraggeber im Bereich öffentliche Räume.

Hertling: Hamburg ist ja eine erfreulich große Stadt. Dadurch, dass die Bezirke ihre verschiedenen Abteilungen haben, gibt es dann doch nicht diesen Monopolismus. Es gibt natürlich Bezirke, mit denen man lieber als mit anderen zusammenarbeitet. Aber es gibt doch eine Vielfalt. Wir erleben – und das weiß ich auch aus dem Austausch mit anderen Landschaftsarchitekturbüros – die Stadt Hamburg nicht als so einstimmig, dass überall gleich gedacht und gehandelt wird. Es gibt Spielräume, es gibt unterschiedliche Ansätze in den Bezirken. Ich frage mich aber schon, wie es wäre, wenn man in einer deutlich kleineren Kommune tätig wäre. Wenn man da als planendes Büro arbeitet, hat man keine Alternativen. In dieser Hinsicht bedeutet Großstadt Vielfalt. Es gibt ja nicht nur die Bezirke, es gibt auch noch öffentliche Auftraggeber wie die IBA, die SAGA, Schulbau Hamburg. Wichtig ist, dass das, was man voneinander möchte, klar definiert ist und dass man gut miteinander reden kann. Es ist ja auch schön, in der eigenen Stadt zu planen und zu bauen. Nichtsdestotrotz ist es uns auch wichtig, über den Tellerrand hinauszublicken, und auch zu schauen, wie es anderswo läuft.

Gefroi: Das heißt, Sie bewerben sich auch bei Wettbewerben in anderen Städten.

Hertling: Ja, wir sind drei Büropartnerinnen und -partner und haben zwei Bürostandorte. Eine Partnerin ist für den Berliner Standort zuständig. Wir haben uns auf den norddeutschen Raum fokussiert, und diese überregionale Tätigkeit tut gut, weil man dann auch ein bisschen Abstand zur eigenen Stadt hat.

Dichte und Nutzungskonkurrenz in der Großstadt

Gefroi: Das Thema Wohnungsbau ist weiterhin das wichtigste in Hamburg – es sollen nach wie vor jährlich 10.000 Wohnungen neu entstehen. Aber die Fläche Hamburgs ist endlich, und so geht die Stadt jetzt auch an Flächen heran, die vor Jahren noch sakrosankt waren: Kleingartengebiete, Grünflächen, sogar Landschaftsschutzgebiete. Aus Ihrer Sicht: Ist das unabdingbar? Heiligt der Zweck die Mittel?

Storch: Hamburg hat für eine Großstadt eine relativ geringe Dichte. Wenn man hier im Ausnahmefall Kleingartenflächen für Wohnungsbau überplant oder verlegt, ist das etwas anderes, als wenn man das in einer deutlich dichteren Stadt macht. Aber natürlich sollte so etwas nur geschehen, wenn es keine anderen Handlungsoptionen gibt. Städtische Funktionen stehen in einem Konkurrenzverhältnis, und es ist immer ein Aushandlungsprozess, welche Prioritäten gesetzt werden. Je dichter die Stadt wird, desto mehr Bedeutung erhalten natürlich die einzelnen Themen, zum Beispiel Freiraum, Arbeitsstätten, soziale Infrastruktur und Mobilität. Das alles unter einen Hut zu bekommen ist eine riesige Herausforderung. Da gibt es keinen goldenen Weg, sondern das ist immer wieder ein neuer Aushandlungsprozess. Flächen städtebaulich adäquat zu nutzen wird immer komplexer. Wir müssen Nutzungen stärker kombinieren: Wohnungsbau und Freiraum, Gewerbe und Wohnen usw. Die gemischt genutzte Stadt und die Stadt der kurzen Wege bleiben die wichtigen Ziele.

Gefroi: Es gibt ja jetzt mit dem „Urbanen Gebiet“ die Möglichkeit, diese Funktionen stärker zu mischen. Machen Sie davon schon Gebrauch und, wenn ja, wie sind die Erfahrungen?

Storch: Das „MU“ wird bereits als planungsrechtliche Ausweisung genutzt. Die Umsetzung findet



„Es ist wichtig, dass die Stadtviertel ihr Gesicht behalten. Die Menschen müssen das Gefühl haben, sie werden mitgenommen und ihnen wird nicht etwas vor die Nase gestellt.“

Ute Hertling

naturgemäß zeitverzögert statt, sodass noch kein allgemeines Fazit gezogen werden kann. Die Zielrichtung ist jedoch sinnvoll. In meiner bisherigen Erfahrung ist es allerdings so, dass man über Flächentauschmodelle nachdenkt, zum Beispiel, wie man Flächen besser, intelligenter, sinnvoller anordnen kann.

Hertling: Das ist sinnvoll. Gerade bei Freiräumen ist es wichtig, dass sie nicht zerhackt und isoliert verstreut liegen, sondern zusammenhängende Verbundsysteme bilden. Die Größe der Freiraumflächen ist gar nicht so wichtig, wie oft angenommen wird, sondern wie funktionsfähig sind die Flächen, die ich dem Grün zuweise. Also: Es bringt wenig, viele kleine, aber im Angebot uninteressante Spielplätze zu bauen. Stattdessen lieber einen großen, zentralen, der ein vielfältiges Angebot hat. Und die Vernetzung ist gerade in Bezug auf Ökologie, Stadtklima und Erholungswert ganz wichtig. Hamburgs Grünachsen und Frischluftschneisen sind von großem Wert und dürfen durch die Verdichtung nicht beschädigt werden. Ganz im Gegenteil: Wir müssen sie stärken. Das erfordert rigide Leitlinien für die Nachverdichtung,

aus denen sich ableitet, wo zusätzlich gebaut werden kann und wo keinesfalls. Es gibt immer den Hang dazu, an den Rändern zu knabbern, und das muss verhindert werden. Und was die Verdichtung in den Quartieren betrifft: Es ist wichtig, dass die Stadtviertel ihr Gesicht behalten. Die Menschen müssen das Gefühl haben, sie werden mitgenommen und ihnen wird nicht etwas vor die Nase gestellt. Es ist wichtig zu schauen, was schon da ist und welchen Charakter es hat. Und alles Neue muss diese Qualitäten stärken.

Gefroi: Dennoch: Nutzungsmix heißt allzu oft Nutzungskonkurrenz. Gerade in dicht besiedelten Gebieten mit nur wenigen Parks, wie Eimsbüttel, sieht man, wie hoffnungslos überfüllt und überfrachtet mit Ansprüchen und Nutzungen die bestehenden Grünräume sind – einerseits Naturräume erhalten und auf der anderen Seite der Wunsch, dort Fußball zu spielen, zu grillen, zu musizieren, Sport zu treiben. Ein Beispiel: Der Eimsbütteler Grünzug entlang des Isebekkanals wurde vor einiger Zeit neu gestaltet. Seitdem sind Teile der Anlage mit Zäunen abgegrenzt, damit sich dort Wildwiesen und Biotope entwickeln. Ergebnis ist, dass die noch zugänglichen

Bereiche jetzt noch überlasteter sind. Wie löst man diese Nutzungskonflikte?

Hertling: In innerstädtischen, dichten Gebieten brauchen wir eine Überlagerung von Themen und Angeboten. Es funktioniert dort nicht, Freiräume für die Menschen zu sperren, um die Natur ungestört zu lassen – das Bedürfnis der Bevölkerung, sich zu erholen, kann man nicht einfach ignorieren oder negieren. Man muss sehr genau schauen, was wo richtig und angemessen ist, sonst findet es keine Akzeptanz.

Gefroi: Ein Dauerthema ist die Unterfinanzierung der Pflege der Grün- und Freiräume. Spart die Politik da am falschen Ende?

Hertling: Zwei Punkte dazu. Erstens: Wenn ein starker Nutzungsdruck da ist, dann muss die Anlage dem standhalten. Das bedeutet: Es braucht hochwertige, durable Materialien, und die Pflege muss entsprechend intensiviert werden. Das muss finanziell sichergestellt werden. Dass die Budgets oft so gering sind, dass wir noch nicht einmal werterhaltend pflegen können, ist schlimm. Da ist dann eine Grenze überschritten. Was bringt es, schöne neue Anlagen zu errichten, wenn man nicht einmal die bestehenden qualitativ pflegen kann? Es gibt sehr ansprechende Freiräume – wenn die gut gepflegt würden, könnte man mit verhältnismäßig wenig Aufwand viel erreichen. Zweitens: Es ist wichtig, dass die Strukturen akzeptiert werden. Wenn ein Rasen ständig überrannt wird und deshalb kaputtgeht, kann ich mit Pflege gar nichts erreichen. Kein Rasen hält es beispielsweise aus, wenn jeden Tag Fußball auf ihm gespielt wird. Wenn ich einen erhöhten Nutzungsdruck habe und nicht mehr Fläche zur Verfügung, dann muss ich dafür sorgen, dass die Nutzungen den Ort nicht überlasten. Das kann auch bedeuten, dass ich bestimmte Nutzungen verlagere, beispielsweise das Fußballspielen: Indem ich einen Sportplatz in der Nähe vielleicht für alle öffne, kann ich für Entlastung sorgen.

Mobilitätswende: eine gesellschaftliche Herausforderung

Gefroi: Anderes Thema: der Verkehr. Herr Storch, Sie haben in Ihrem Bewerbungsvideo für den Vorstand gesagt, dass eines der wichtigen Themen für Sie die Mobilitätswende ist. Ist die in Hamburg auf einem guten Weg?

Storch: Es ist noch vieles im Fluss, und es ist schwer, da schon ein Zwischenfazit zu ziehen. In meinem Bezirk Hamburg-Nord haben wir eine grüne Bezirksamtsleitung, der dieses Thema wichtig ist und die viel voranbringt. Wenn man das Thema ernst nimmt, reicht es nicht, ein paar Radwege neu zu bauen. Mobilitätswende ist nicht nur eine Verwaltungsaufgabe, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die auch die Änderung von eingeschliffenen Verhaltensweisen bedeutet. Das funktioniert nicht mit Verordnungen. Es hängt wirklich viel davon ab, ob sich das Bewusstsein der Menschen verändert. In neuen Quartieren und Stadtteilen kann man natürlich versuchen, die Mobilität von vornherein anders zu gestalten – etwa durch weniger Parkplätze, eine andere Aufteilung des öffentlichen Raums, neue Mobilitätsangebote usw. – umgesetzt und gelebt wird es allerdings von den Menschen dieser Stadt.

Gefroi: Werden wir doch konkret: Wenn in Hamburg-Nord neue Quartiere geplant werden, wird dann versucht, mehr Platz für Fußgängerinnen und Fußgänger zu schaffen, Fahrspuren und Stellplätze zu begrenzen?

Storch: Ja, es wird versucht, den Autoverkehr in Quartieren zu minimieren oder ganz rauszuhalten. Das ist schon länger ein Ziel. Ein Beispiel ist das Quartier Mesterkamp in Barmbek-Süd, wo wir den Durchgangsverkehr ausschließen und einen großen verkehrsberuhigten Quartiersplatz schaffen wollen, um diesen als Aufenthaltsraum zu gestalten. Das ist nicht einfach, aber am Ende soll ein lebenswerter Stadtraum entstehen.

Gefroi: Warum tun wir uns in Deutschland damit so schwer? Wieso sind da die Niederlande oder Dänemark schon viel weiter? In Kopenhagen hat kaum noch jemand sein Auto in der inneren Stadt – die werden am Stadtrand abgestellt und man fährt mit dem ÖPNV in die Stadt hinein.

Storch: Ich denke, Angebot schafft Nachfrage: Wenn man auf vierspurigen Straßen rasch in die Stadt einfahren kann, dann tun die Leute das auch – aus Gewohnheit und Bequemlichkeit. Und wenn man in den Quartieren viel Parkraum baut, dann wird der auch genutzt. Die Bewohner haben ein Auto, weil sie es vor der Tür parken können. Ich denke, dass man hier steuernd eingreifen kann und muss – aber immer ergänzt um wirklich gute Angebote beim ÖPNV

und für den Radverkehr. Politik und Verwaltung sollten vermitteln, dass Quartiere mit weniger oder vielleicht gar keinen Autos schöner und lebenswerter sind. Manchmal geht die Initiative sogar von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst aus – das muss dann unbedingt aufgegriffen werden. Aber es geht natürlich nicht nur um die Quartiersebene. Viel Verkehr wird beispielsweise durch Pendlerinnen und Pendler erzeugt. Verkehr ist also auch ein gesamtstädtisches, ja regionales Thema, und auch auf dieser Ebene müssen und werden wir voranschreiten.

Hertling: Das ist der interessante Punkt: Wenn sich der Verkehr verändert, verändert sich die ganze Stadt. Wir müssen den Menschen auch bildlich deutlich machen, welchen enormen Zugewinn an Aufenthaltqualität und Nutzungsmöglichkeiten man durch Begrenzung des Autoverkehrs erzielen kann. Zu sagen, wir nehmen den Autos einen Streifen weg und geben den Fahrrädern einen mehr, ist viel zu kurz gesprungen. Es geht um die Neuentdeckung des Städtischen.

Raum für Retention: Hamburg im Klimawandel

Gefroi: Zudem brauchen wir ja auch Platz für ganz neue Funktionen. Ein Beispiel sind die notwendigen Retentionsflächen infolge der immer häufigeren Starkregenereignisse. Die Schwammstadt braucht Schwammflächen.

Hertling: Ganz genau. Solche Flächen müssen künftig integriert werden in die Stadträume. Im neuen Quartier Fischbeker Reethen ist diese „grün-blaue“ Struktur vorbildlich integriert. Hamburg ist im Übrigen auch bei der Anlage von Gründächern ganz weit vorn. Je mehr Schwämme ich anlege in der Stadt, desto besser ist das Stadtklima und desto geringer sind die negativen Auswirkungen des Starkregens. Diese Dinge müssen immer zusammengedacht werden: Mobilitätswende, lebenswerte Stadträume, Schwammstadt. Auch auf diesem Gebiet ist Skandinavien uns voraus. Oder man schaue einmal, was in Paris gegenwärtig passiert. Man muss das gar nicht noch im letzten Detail gut finden, aber dieser Mut zur Veränderung ist imponierend.

Gefroi: Aber Laien haben das Gefühl, dass in Hamburg eher das Gegenteil passiert. Wenn öffentliche Straßenräume oder Plätze neu gestaltet wurden, hat

man sie eher versiegelt – man betrachte nur die Business Improvement Districts (BIDs) in der Innenstadt oder die Straßenräume in der HafenCity. Ist das der richtige Weg? Sie haben ja das Beispiel Paris selbst genannt.

Hertling: Da ist Differenzierung notwendig. Im Herzen einer Stadt muss auch deren Geschichte weiterhin ablesbar sein. Gerade die innerstädtischen Plätze und Boulevards haben oft eine lange Geschichte, und es gibt dort wichtige Wechselbeziehungen zwischen Stadtraum und Gebäuden. Sie bilden Ensembles, und man sollte dort mit zusätzlichen Bepflanzungen und Entsiegelungen eher zurückhaltend sein. Das im Zuge der Planungen für Paris gezeigte Bild eines von Sumpfbeeten gesäumten Arc de Triomphe finde ich eher fragwürdig. Also: Auf den Rathausmarkt gehören keine englischen Staudenrabatten; die sind an einem anderen Ort schön. Zur Mobilitätswende: Ja, es muss viel passieren. Was wo geht, muss interdisziplinär erarbeitet werden, und es ist Aufgabe der Stadtplanung, all die Belange zusammenzuführen und bestmöglich auszutarieren.

Gefroi: Herr Storch, es ist heute breiter Konsens, dass ein Schlüssel zur Lebendigkeit von Quartieren die Öffnung der Erdgeschosse für öffentlichkeitsbezogene Funktionen ist. Dennoch wird das so gut wie nie umgesetzt. Wo liegt das Problem? Und wie kann man es lösen?

Storch: Nutzungen wie Einzelhandel oder Gewerbe funktionieren nur in bestimmten Lagen mit einer hohen Publikumsfrequenz. Das ist eine Frage des Marktes. Wir versuchen aber, wo es machbar und sinnvoll erscheint, solche gemischt genutzten Strukturen über die B-Plan-Ausweisung zu etablieren. Wie die Umsetzung erfolgt, liegt leider nicht in unserer Hand; das macht jeder Eigentümer für sich selbst.

„Die Bandbreite ist spannend“ – die Arbeit im Vorstand

Gefroi: Zum Ende müssen wir noch über die Kammer selbst reden. Wie finden Sie es denn im Vorstand? Macht die Arbeit dort Freude und bringt Ihnen etwas?

Hertling: Ja. Es ist auf jeden Fall sehr interessant. Man braucht ein bisschen Zeit, sich hineinzudenken

„Mobilitätswende ist nicht nur eine Verwaltungsaufgabe, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die auch die Änderung von eingeschliffenen Verhaltensweisen bedeutet.“

Carsten Storch



und einzuarbeiten in die Strukturen und die Themen. Ich finde die große Bandbreite wirklich spannend. Mich persönlich interessiert besonders die Mitarbeit in einer Projektgruppe, die sich mit dem Wandel der Berufsbilder und Tätigkeitsfelder beschäftigt. Das sind sehr lebhaftes Gesprächsrunden. Ich finde es gut, dass aus allen Berufsgruppen Planerinnen und Planer dabei sind – man erfährt viel und lernt, wie dort gearbeitet wird, welche Themen und Entwicklungen dort wichtig sind. Ich würde mir wünschen, dass wir Landschaftsarchitektinnen und -architekten uns noch mehr zusammentun, beispielsweise auch mal ein für uns wichtiges Thema im Vorstand vorstellen und auch eine Referentin oder einen Referenten dazu einladen.

Storch: Nach nur einem halben Jahr ein Zwischenfazit zu ziehen ist schwierig, aber was ich sagen kann, ist: Die Bandbreite der Themen ist groß und interessant. Man ist ja immer ein bisschen gefangen in seiner eigenen Fachrichtung. Manche der Themen, die diskutiert werden, sind mir ganz neu und erschließen mir weitere Felder. Das ist spannend. Und was mir gefällt, sind die persönlichen Gesprä-

che, dass man interessante Personen kennenlernt und sich mit ihnen austauscht. Das ist bereichernd sowohl auf der persönlichen wie der beruflichen und intellektuellen Ebene.

Gefroi: Herzlichen Dank für das Gespräch.

„Das Archiv ist ein für jedermann offenes Haus“

Im Interview mit Claas Gefroi sprachen der ehemaligen Leiter des Hamburgischen Architekturarchivs Norbert Baues und die jetzige Leiterin Sabine Kock am 20. Mai 2021 darüber, welche Wege sie persönlich ins Archiv führten, was ihnen dort ganz besonders gefällt und wie sie mit dem Archiv den digitalen Wandel vollziehen, um weiterhin allen Interessierten Hamburgs bauliches Erbe zugänglich zu machen

Gefroi: Bevor wir über das Hamburgische Architekturarchiv selbst reden, möchte ich ein wenig über Sie beide erfahren: Was haben Sie gemacht, bevor Sie zum Archiv kamen?

Kock: Für mich ist die Leitung des Archivs tatsächlich ein Lebensgeschenk. Im Architekturstudium war die Architekturgeschichte mir eines der liebsten und wichtigsten Fächer. Ich habe nach dem Studium aber zunächst ganz klassisch in Architekturbüros Projekte bearbeitet. Nach der Familiengründung habe ich mich beruflich verändert: Ich bin an eine private Hochschule gewechselt und habe dort den neuen Studiengang Raumkonzept und -design geleitet, in dem es schwerpunktmäßig um Innenraumgestaltung und Design ging. Das habe ich viele Jahre lang gemacht, aber irgendwann das Gefühl gehabt, ich möchte noch mal eine andere Richtung einschlagen. Ich habe parallel immer schon Führungen zu Architektur und Städtebaugeschichte für die Freunde der Kunsthalle durchgeführt. Und ich habe auch eine Neigung zum Schreiben entwickelt und angefangen, Beiträge und Themen aufzubereiten und fachbezogen zu schreiben. Dadurch bin ich viel im Hamburgischen Architekturarchiv gewesen, und so ist der Kontakt zustande gekommen. Dann bahnte sich irgendwann der Generationenwechsel im Archiv an.

Gefroi: Sie sind also nicht neu dazugekommen, sondern haben schon länger im Archiv gearbeitet?

Kock: Ja, ich habe zunächst ehrenamtlich gearbeitet und bin dann richtig ins Archivwesen eingetaucht und habe da eine große Leidenschaft entwickelt. Das Archiv ist lebendige Baukultur zum Anfassen. Hier

lagert Architekturgeschichte nicht nur in Schachteln, Ordnern und Schubladen, sondern wird auch nach außen transportiert. Diesen kulturellen Wissensspeicher zu erforschen, aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen begeistert mich.

Gefroi: Sie haben aber keine archivarisches Ausbildung, sondern die Arbeit im Hamburgischen Architekturarchiv erlernt?

Kock: Genau. Ich habe hier quasi noch einmal eine Ausbildung gemacht bei Norbert Baues, Karl-Heinz Hoffmann und Hedwig Heggemann. Sie haben mich hier wirklich intensiv eingeführt in die archivarisches Arbeit, den Umgang mit den Beständen, wie die Erfassung gemacht wird, wie die Übernahmen funktionieren. Von Hedwig Heggemann habe ich sehr gründlich und umfassend gelernt, wie man Bestände erschließt. Das ist eine schöne Arbeit, weil man den jeweiligen Planerinnen und Planern sehr nahekommt und neben dem Werk auch viel über die Personen und ihre Lebensumstände erfährt.

Gefroi: Herr Baues, wie war das bei Ihnen?

Baues: Nach dem Abitur habe ich Mathematik studiert bis zum Vordiplom und habe auch schon ein Vorseminar im Hauptstudium gemacht. Dann habe ich mich umorientiert: Ich arbeitete im Architekturbüro und habe auf der Baustelle ein Praktikum gemacht. Schließlich habe ich in Berlin Architektur studiert bis zum Diplom. 1978 sah es jedoch mit den Stellen für Architekten ziemlich schlecht aus. Also habe ich zusammen mit anderen Diplomanden eine Gaststätte aufgemacht. Die hieß Café Mitropa, bis wir es nach einer Abmahnung von der Reichsbahn



Sabine Kock und Norbert Baues

der ehemaligen DDR in Café M umbenannten. Das war ein legendärer Laden, in dem auch Ton Steine Scherben oder die Einstürzenden Neubauten verkehrten. Das Café M gibt es immer noch, in der Goltzstraße 33.

Gefroi: Und wie kam es dann, dass Sie doch bei der Architektur gelandet sind?

Baues: Eine Gastwirtschaft zu betreiben ist anstrengend, und man verdient nicht viel dabei. Ich bin in meine Heimatstadt Siegburg gegangen und war Bürochef in einem kleineren Büro mit zwölf Mitarbeitern. Das habe ich zwei Jahre gemacht, und dann bin ich in den Schwarzwald und habe einen Gasthof in ein Wohnhaus umgebaut, zusammen mit Hedwig Heggemann. Aber das war nur ein Projekt, und so sind wir dann nach Hamburg gezogen. Da habe ich wieder beim Architekten gearbeitet, wollte dann mit Christian Koch ein gemeinsames Büro aufmachen. Der war schon in der Kammer eingetragen als selbstständiger Architekt. Daraus wurde nichts, und ich habe bei einem Architekten in Lemsahl gearbeitet, vor allem Planung von Einfamilienhäusern. Aber der

Markt dafür brach Anfang der 1980er-Jahre in Hamburg und Umgebung ein, und ich wurde arbeitslos. Ich habe dann für Professor Engel in Berlin stadt- und denkmaltopografische Untersuchungen in Kreuzberg durchgeführt. Im Zuge von Recherchen bin ich dann nach Hamburg in die Architektenkammer gekommen. Da saßen dann Hartmut Frank und Ullrich Schwarz, und ich komme rein und sage zu Hartmut: „Was machst du denn hier?“ Ich kannte ihn schon aus Berlin. Die beiden erzählten von den Archivplänen, ich zeigte Interesse, und eh ich mich's versah, war ich eingestellt für den Aufbau des Architekturarchivs.

Gefroi: So ging das damals.

Baues: Ja, ganz anders als heute. Eigentlich sollte ich dort nur für zwei Jahre arbeiten, und Ulrich Steinbacher sollte das eigentlich weitermachen, aber der ist dann an Aids gestorben. So habe ich die Arbeit am und im Archiv übernommen. Das Archiv ist formell gegründet worden 1984. Ab 1986 hatten wir eigene Räume – zuerst in Billstedt, über einem Supermarkt in einem Gebäude der SAGA. Die hat uns

dort zwei Räume zur Verfügung gestellt, wo wir dann die ersten Nachlässe, die noch Christian Farenholtz gesammelt hatte, zusammengetragen haben.

Gefroi: Wer war denn damals der Initiator, und was war der Impuls, so ein Archiv aufzubauen?

Baues: Eigentlich wollten die Hochschulen, also die HfbK, die Universität und die Technische Universität gemeinsam ein Archiv aus der Taufe heben. Sie hatten sogar schon einen ansehnlichen Etat dafür, aber sie konnten sich nicht einigen, wo das angebunden wird. In dieser Situation hat die Architektenkammer gesagt, dann machen wir das alleine. So kam es dazu. Es gab dann Gespräche mit dem Staatsarchiv über die Archivierung, die wir anfangs nicht alleine bewerkstelligen konnten. In der Kammer hatte man Angst, dass das Staatsarchiv darüber zu viel Einfluss auf das Architekturarchiv erlangen könnte.

Gefroi: War die Gründung des Archivs ein Selbstgänger, oder wurde darüber viel diskutiert?

Baues: Das wurde in Vorstandssitzungen und Kammerversammlungen durchaus heiß diskutiert. Viele fragten, wozu man denn ein solches Archiv brauche. Es hat lange gedauert, bis alle überzeugt waren, dass das sinnvoll ist.

Gefroi: Wie haben Sie denn konkret mit der Arbeit begonnen?

Baues: Wir hatten zunächst die Bestände von Werner Kallmorgen und Konstanty Gutschow erhalten. Mit deren Aufarbeitung ging es los. Wir hatten sehr wenig Geld und konnten deshalb keine regulären Archivarstellen schaffen. Auch fehlte Geld für Möbel, Material, Geräte. Wir schufen dann ABM-Stellen, über die es dann auch Sachmittel gab, womit wir beispielsweise Regale kaufen konnten. 1989 sind wir dann umgezogen in den historischen Kopfbau der Margarinefabrik Voss in Barmbek.

Gefroi: Wie kam es dazu, dass das Archiv in dieses wunderschöne Gebäude einziehen konnte?

Baues: Auf dem Gelände wurde die Verwaltung der Techniker Krankenkasse gebaut. Die TK wusste mit dem alten Kopfbau nichts anzufangen, und das war unsere Chance. Wir haben die Räume angemietet. Dort konnten wir uns dann vergrößern. Karl-Heinz

Hoffmann kam hinzu und Martina von Limont. Wir haben dann auch zum ersten Mal eine Ausstellung gemacht: über das Werk von Werner Kallmorgen.

Gefroi: Das heißt, das Archiv hat schon sehr früh nicht nur gesammelt und katalogisiert, sondern mit den Beständen gearbeitet. Eine Schlüsselrolle spielte dabei die „Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs“. Wie ging das los?

Baues: Die Schriftenreihe wurde vor allem von Ullrich Schwarz gefördert, um systematisch wichtige Felder der Hamburger Baugeschichte und Person und Werk der prägenden Planer zu erforschen. Der erste Band war der über die Grindelhochhäuser von Axel Schild. Ullrich Schwarz hatte schon viel vorgearbeitet, und es war ein sehr guter Auftakt für die Schriftenreihe.

Gefroi: Aus ganz persönlicher Sicht: Was sind die Highlights der Sammlung? Über welchen Bestand sind Sie besonders froh?

Baues: Für mich besonders ist das Material von und über Werner Kallmorgen. Das ist ja nicht einfach abgelegte Geschichte, sondern wird auch heute noch genutzt. Man denke nur an die Planungen für die Elbphilharmonie auf und im Kaispeicher A. Das Werk von Konstanty Gutschow ist auch sehr spannend. Der Bestand lagert zwar im Staatsarchiv, aber wir haben Zugriff darauf.

Kock: Man sollte betonen, dass das Hamburgische Architekturarchiv eine bestimmte Ausrichtung hat. Schwerpunkt bilden die lokale Hamburger Baukultur und das 20. Jahrhundert. Ein besonderer Fokus liegt auf der Nachkriegsmoderne. Das liegt daran, dass die ersten Bestände von Architekten und Stadtplanern stammen, die in der Nachkriegszeit ein großes Werk geschaffen haben. Von da aus erschließen wir uns weitere Epochen – bis in unsere Zeit. Meine persönlichen Highlights liegen in der Zwischenkriegszeit. Davon haben wir leider nicht so viel. Wir haben beispielsweise keine Sammlung Gustav Oelsner, aber in dem Material, was wir von der SAGA bekommen haben, sind durchaus wertvolle Originalblätter und Grundrisse über den Wohnungsbau von Gustav Oelsner. Die sind wunderbar.

Baues: Das möchte ich korrigieren: Wir haben durchaus eine ganze Menge von Gustav Oelsner.



„Die Bestände des Archivs sind nicht einfach abgelegte Geschichte. Sie werden auch heute noch genutzt.“

Norbert Baues

Fotos aus seiner Zeit in der Türkei oder Zeichnungen, die er in Italien gemacht hat.

Gefroi: Das Archiv hat keinen Ankaufsetat. Sie sind also darauf angewiesen, dass Behörden, Erbinnen und Erben oder Planerinnen und Planer das Material kostenlos überlassen.

Kock: Genau, überwiegend sind das Schenkungen, die aus privaten Vor- und Nachlässen kommen. Gerade in der Anfangszeit waren da viel Akquisitionstätigkeiten und Überzeugungsarbeit nötig – da hatte das Archiv ja noch keinen großen Namen und kein Renommee. Das ist heute anders: Das Hamburgische Architekturarchiv ist so bekannt, dass wir viele Angebote bekommen von den Architektinnen und Architekten oder deren Angehörigen. Manchmal hilft auch der Zufall. Das können mal Informationen

sein aus den Historikernetzwerken oder Hinweise von Museen.

Gefroi: Haben Sie dafür ein Beispiel?

Kock: Im Euler-Hermes-Hochhaus, was ja gerade abgerissen wird, lagerten noch die Gebäudepläne von Titus Felixmüller. Die wären wohl vernichtet worden, wenn uns nicht ein junger Architekt, der eine Fotodokumentation des Gebäudes anfertigte, darauf aufmerksam gemacht hätte. Wir hatten nur drei Tage Zeit, das Material herauszuholen, bevor die Tiefgaragenrampen zugeschüttet wurden. Ein weiteres Beispiel ist der jüngst abgerissene City-Hof von Rudolf Klophaus, zu dem wir gerade erst wunderbare Bleistiftzeichnungen erhielten. Wir hatten zwar bisher einen kleinen Bestand über Klophaus, aber keine Planunterlagen vom City-Hof. Schon vor



„Ich glaube, dass das Archiv mit dem Sammeln und Bewahren als Kernaufgabe ein Ort gegen das Vergessen ist.“

Sabine Kock

Jahren erfuhr Norbert, dass es noch ein Originalmodell des Gebäudekomplexes gab, und hatte es gerettet. Seitdem steht hier ein großmaßstäbliches Modell, was zwar in einem schlechten Zustand ist, aber ich denke, restauriert wird es ein Highlight unserer Sammlung sein.

Gefroi: Das ist ein wichtiger Punkt: Durch die Arbeit des Archivs wurde in der Stadt überhaupt erst ein Bewusstsein geschaffen, dass die Bestände über Architektinnen und Architekten und Bauepochen wichtige Dokumente der Zeitgeschichte und der Baukultur sind. Ich las, dass früher sogar die Baubehörde immer wieder alte Pläne, Modelle und Schriftstücke einfach ohne vorherige Sichtung wegschmiss, was heute hoffentlich nicht mehr passiert. Da scheint das Archiv ja eine Bewusstseinsveränderung erreicht zu haben.

Kock: Ich glaube, dass das Archiv mit dem Sammeln und Bewahren als Kernaufgabe ein Ort gegen das Vergessen ist. Wenn wir hier die Bauakte von Martin Hallers Dovenhof hüten, dann ist das natürlich ein einzigartiges Zeugnis, was ansonsten unwiederbringlich verloren wäre. Oder der Nachlass von Karl-Friedrich Fischer, in dem wir Dokumente zum Millerntorhochhaus, zum Astraturm und zu der gesamten Astra-Brauerei haben. Diese Zeugnisse machen Gebäude anschaulich, die längst schon verschwunden sind.

Gefroi: Wie entscheiden Sie, was gesammelt wird und was Sie nicht annehmen oder aussortieren? Inwiefern reflektieren Sie, dass Ihre Entscheidungen ja nicht immer vollkommen objektiv, sondern auch einem Zeitgeist unterworfen sind?

Kock: Wir haben schon ein breit angelegtes Sammlungsgebiet. Wir übernehmen aber bei einem Nachlass natürlich nicht alles: Steuerunterlagen oder persönliche Schriftwechsel interessieren uns nicht, aber das Werk der Architektin oder des Architekten und alles, was damit zusammenhängt: Skizzen, Zeichnungen, Pläne, Modelle, Fotos, Filme, Zeitschriften, Bücher und fachliche Korrespondenzen. Es war von Anfang an immer auch eine Aufgabe des Archivs, auch eine Bibliothek zur Architekturgeschichte aufzubauen. Wir können in der Tat nicht alles nehmen, aber wir versuchen schon, so breit zu sammeln, dass es nicht unsere eigenen Interessen oder den Zeitgeschmack widerspiegelt. Es gibt auch Kriterien: Es sollte ein baukünstlerisches Werk sein, es sollte gestalterisch, technisch, konstruktiv oder typologisch etwas Besonderes sein. Auszeichnungen von Werken können eine Hilfe sein, etwas einzuschätzen, oder der Umfang an Veröffentlichungen dazu.

Baues: Ein Beispiel für die Notwendigkeit des Auswählens: Die Neue Heimat hatte eine Tiefgarage von circa 12.000 Quadratmetern, und da lagerten Akten über Akten. Wir konnten alles haben, haben aber letztlich nur das Bild- und Videoarchiv mitgenommen, weil wir für die ganzen Akten schlicht keinen Platz hatten.

Gefroi: Eine Besonderheit des Hamburgischen Architekturarchivs ist, dass es sehr unabhängig arbeiten kann. Das ist etwas, was es von ähnlichen Institutionen unterscheidet. Wie wichtig ist das für Ihre Arbeit?

Kock: Sehr! Es immer hilfreich zu hören, wie es bei den anderen so ist. Wir sind ja in unterschiedlichen Netzwerken organisiert, in denen wir uns regelmäßig treffen und austauschen. Die meisten Architekturarchive, bis auf uns, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, sind angeschlossen an Hochschulen oder museale Institutionen – und sind somit abhängig von politischen Entscheidungen. Das führt zu unmittelbaren, manchmal harten Konsequenzen: Umzüge, weniger Platz, Sparmaßnahmen, sehr oft auch extrem lange Entscheidungswege und wenig Planungssicherheit. Ich muss sagen, da haben wir ein unfassbares Glück als Teil einer sehr verlässlichen und engagierten Kammer, die schätzt, was wir machen.

Gefroi: Mittlerweile leben wir in einer digitalen Welt, die auch vor dem Archiv nicht haltmacht. Wie hat sich die Arbeit dadurch verändert?

Kock: Bisher ist es immer so gewesen, dass die Bestände physische Dokumente enthalten haben, also Pläne, Zeichnungen, Fotos auf Papier und Modelle. Es gab in geringem Maße auch Dokumente auf beispielsweise Floppy Disks, die mit archiviert wurden.

Baues: Ich habe mit Karl-Heinz Hoffmann und Kevin Kinsella schon sehr früh eine Datenbank eingeführt, so circa 1989.

Kock: Das Recherchieren innerhalb der Bestände fand ursprünglich mittels Findbüchern, also physischer kleiner Bücher, statt. Bereits seit Beginn der Digitalisierung haben wir angefangen, die Bestände Zug um Zug digital zu erfassen und in einer Datenbank abrufbar zu machen. Auch die digitalen Vorerfassungsdokumente sind durch Suchfunktionen recherchierbar. Das ist ein hervorragender Standard, der hier vollkommen unabhängig von Dienstleistern nur von Karl-Heinz Hoffmann und Norbert Baues eingeführt worden ist. Unsere Datenbank ist speziell auf die Bedürfnisse des Archivs zugeschnitten. Wir können zielgenau abfragen und Details recherchieren. Ein weiterer Vorteil: Wir haben ein ganz eigenes, unabhängiges System. Eine Aufgabe wird sein, dieses System mittel- bis langfristig nach außen zu öffnen. Auch da gibt es schon eine Schnittstelle, die wir eingeführt haben für Zeitschriften- und Bibliothekstitel, die man nun von außen online recherchieren kann. Die eigentliche Datenbank jedoch können nur wir bedienen, das heißt, wir können zurzeit noch keine Online-Datenbank zur Verfügung stellen.

Gefroi: Das heißt, Forschende, die etwas wissen wollen, müssen schon zu Ihnen kommen und sich entweder an den Computer setzen oder in den Regalen suchen?

Baues: Oder wir suchen das Gewünschte in der Datenbank heraus und schicken es als Liste. Dann können die Anfragenden aussuchen, was sie brauchen, und kommen gezielt vorbei.

Gefroi: Ein Problem der Digitalisierung ist, dass die Datenträger irgendwann fehlerhaft werden oder ganz kaputtgehen. Auch fehlen irgendwann die technischen Möglichkeiten in Form von Hard- und



Sabine Kock und Norbert Baues

Software, die alten Datenträger und -formate auszulernen. Wie geht das Archiv damit um?

Kock: Eine gute Frage. Dieser Wandel an digitalen Formaten und Equipment ist eine große Herausforderung für jedes Archiv. Alle müssen eine Strategie entwickeln, wie man damit umgeht. Es geht um die Grundsatzentscheidung, ob man das selbst auf eigenen Rechnern und Servern lagert oder an Dienstleister abgibt, die Langzeitdatensicherung betreiben. Manche Hochschulen lassen das mittlerweile kommerzielle Anbieter machen. Wir denken noch darüber nach, ob wir auf diesem Feld neue Kooperationen eingehen mit anderen Archiven. Datensicherung ist kostenträchtig, weil dabei sehr sorgfältig vorgegangen werden muss. Das sind sehr komplexe Systeme. Es gibt noch keine wirklichen Standards; alle sind noch am Experimentieren.

Gefroi: Noch einmal zu den Architektinnen und Architekten, an deren Beständen Sie interessiert sind. Wenn die irgendwann den Zeichenstift an den Nagel hängen: Gehen Sie auf sie zu und fragen nach dem Vorlass?

Kock: Eine gewisse Akquise machen wir schon, aber nicht strategisch und gezielt. Meistens ergibt sich das aus persönlichen Kontakten. Wir fragen, ob es nicht sinnvoll und schön wäre, das Material ans Archiv zu geben, und ob wir das zusammen einmal sichten können. Im Idealfall kann man so noch zu Lebzeiten der Planerin oder des Planers schauen, was für das Archiv interessant ist, und alles erfassen. Oft müssen wir aber auch sehr kurzfristig Nachlässe übernehmen, bei Tod oder Umzug beispielsweise. Dann übernehmen wir die Sachen und machen hier im Haus die erste Vorsortierung und Erfassung.

Gefroi: Es gibt aber auch Bestände von Ämtern, Behörden oder wichtigen Personen, die dort gearbeitet haben. Wie kommen Sie an dieses Material?

Baues: Eine kleine Anekdote dazu: Der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer hatte alle Pläne digitalisiert und wollte nun die Originale wegschmeißen. Wir haben davon erfahren, sind in Windeseile dorthin und konnten so die aus unserer Sicht wichtigsten Sachen retten. Das waren aber gefühlt

Hunderttausende Pläne; wir konnten natürlich nicht alles durchsehen. Leider.

Gefroi: Sie sagten, dass das Archiv nicht einfach vor sich hinarbeitet, sondern auch öffentlich wahrgenommen werden soll. Wo hat sich das Archiv nach außen stark bemerkbar gemacht?

Baues: Zuletzt sicherlich mit der grandiosen Ausstellung über das Bauen der Neuen Heimat, die wir zusammen mit der TU München geplant hatten. Zur Eröffnung in München kamen 600 Leute. Nach München machte die Schau ja auch in Frankfurt im Deutschen Architekturmuseum und in Hamburg im Museum für Hamburgische Geschichte Station. Und selbst in den USA ist basierend auf der Ausstellung und dem Katalog eine Publikation über die Neue Heimat herausgekommen. Ein großer Erfolg.

Kock: Nicht zu vergessen die Ausstellung „Neue Deutsche Architektur“, die seinerzeit in Berlin im Martin-Gropius-Bau eröffnet wurde und dann, weil es eine Kooperation mit dem Institut für Auslandsbeziehungen war, als Wanderausstellung durch die ganze Welt gegangen ist. Aber es gibt so viel mehr: Die Ausstellungen und Bücher über Werner Kallmorgen, Cäsar Pinnau oder Bernhard Hermkes waren große Erfolge. Ausstellungen waren übrigens immer schon wichtig, auch, um das Archiv als einen lebendigen Ort in der Öffentlichkeit zu positionieren. Das Sammeln und Bewahren als Kernaufgabe ist wichtig, aber die Schätze müssen auch nutzbar gemacht und gezeigt werden.

Gefroi: Die Schriftenreihe ist in der Tat einzigartig. Sie hat dafür gesorgt, dass speziell die jüngere Architekturgeschichte in Hamburg so gut aufgearbeitet ist wie in keiner anderen deutschen Metropole.

Kock: Ja. Da spielt auch eine große Rolle, dass wir die Autorinnen und Autoren intensiv unterstützen. Wir stellen ihnen dabei alles notwendige Material zur Verfügung, auch solches, was vielleicht noch gar nicht richtig erschlossen und aufgearbeitet ist. Anderswo gibt es aus konservatorischen oder rechtlichen Gründen eine viel restriktivere, vorsichtiger Haltung. Wir wollen, dass die Bestände zugänglich gemacht und genutzt werden.

Baues: Am Anfang haben wir ja noch selbst Ausstellungen gemacht und dafür sogar die Ausstellungs-

architektur selbst geplant und gebaut, zum Beispiel die Fritz-Schumacher-Ausstellung, die Ausstellung „Eine Stadt braucht Luft“ im Barlachhaus oder die Schau über Peter Eisenman in der Finanzbehörde. Da haben wir von den Bilderrahmen bis zu den Wänden und Tischen alles selber gebaut. Einfach, weil für die Museen Architekturausstellungen in dieser Zeit kein Thema waren. Das hat sich mittlerweile zumindest ein wenig geändert. Zu den wichtigen Publikationen würde ich übrigens auch die letzten beiden Bände von „Hamburg und seine Bauten“ zählen. Da haben wir viel Koordination und Recherchearbeit geleistet, Bilder, Pläne und Informationen beigeleitet. Das war uns wichtig, denn die Reihe spiegelt bereits seit dem 19. Jahrhundert das Planungs- und Baugeschehen Hamburgs wider, was ziemlich einzigartig ist.

Kock: Das ist eine Haltung, die ich wirklich sehr schätze: Das Archiv ist ein für jedermann offenes Haus und unterstützt, wo es geht. Es wird nicht unterschieden, ob da ein Kurator, eine Professorin oder ein Laie etwas sucht oder wissen will. Wir kümmern uns um alle Anliegen, auch von aktiven Planerinnen und Planern, die Umbauten oder Anbauten machen und dafür etwa mehr über ein bestimmtes Gebäude erfahren wollen. Letztlich geht es uns darum, die Baukultur zu befördern in einer Stadt, die sich der Bedeutung ihres baulichen Erbes und ihrer großen Baumeisterinnen und Baumeister nicht immer ganz bewusst ist.

Gefroi: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Kammerversammlung

Die Kammerversammlung ist nicht nur eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung im Kalender der Hamburgischen Architektenkammer, sie ist auch das höchste gesetzliche Organ der Kammer. Sie besteht aus allen Kammermitgliedern, derzeit also aus 5505 Personen.

Die Kammerversammlung beschließt insbesondere über die Satzung, die Wahlordnung, die Ehrenordnung und die Kostenordnung. Sie wählt die Mitglieder des Kammervorstands, des Ehrenausschusses, des Schlichtungsausschusses des Rechnungsprüfungsausschusses und des Wettbewerbsausschusses. Ihr kommt zudem die Aufgabe zu, die Mittel für die Geschäftsführung zu bewilligen und den Vorstand für seine Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr zu entlasten.

Jedes einzelne Mitglied kann selbst unmittelbar an den Sitzungen der Kammerversammlung teilnehmen und so die Geschicke des Berufsstands direkt mitbestimmen.

Kammerversammlung 2020

Im vergangenen Jahr musste und konnte die Kammerversammlung ausnahmsweise digital stattfinden. Die besonderen Vorgaben zum Infektionsschutz während der Corona-Pandemie machten eine höchstpersönliche, leibhaftige Teilnahme unmöglich. Deswegen waren alle Mitglieder eingeladen, sich mittels eines Videokonferenz-Tools etwa aus dem Büro oder von zu Hause zuzuschalten und zu beteiligen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht. Das Angebot, in der Geschäftsstelle technische Unterstützung zu erhalten und von dort aus teilzunehmen, nutzte niemand. Diejenigen, die Berichtspunkte zu absolvieren hatten, trafen sich in einem Aufnahmestudio, um die Inhalte professionell an die Mitglieder zu transportieren. Neben dem wegweisenden Beschluss zur Gründung einer Hamburger Stiftung Baukultur wurden so zum Beispiel zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt, über eine Satzungsänderung abgestimmt und der neue Haushalt verabschiedet.



Blicke hinter die Kulissen der Kammerversammlung 2020, die aus Infektionsschutzgründen aus einem Hamburger Fernsehstudio übertragen wurde



Präsidium und Vorstand



Vorstandssitzung 2021 als Videokonferenz

Karin Loosen (Präsidentin),
Berthold Eckebrecht (Vizepräsident),
Bodo Hafke (Vizepräsident)

Nathalie Dudda, Walter Gebhardt, Ute Hertling,
Juan Hidalgo, Martin Kreienbaum, Ivonna Luty,
Siw Matzen, Karen Pein, Volker Rathje,
Torben Siegmund, Carsten Storch, Thomas Tradowsky,
Carsten Venus, Manfred Wiescholek, Anna Zülch

Ausschüsse, Arbeitskreise, Projektgruppen und Initiativen

Ausschüsse

Eintragungsausschuss

Rechtsanwalt Ferdinand Rector (Vorsitzender),
Rechtsanwältin Katharina Kramer (stellv. Vorsitzende),
Rechtsanwalt Frank Großmann (stellv. Vorsitzender)
Geschäftsstelle: Can Baylav, Stephan Heymann

Ehrenausschuss

Rechtsanwalt Ferdinand Rector (Vorsitzender),
Rechtsanwalt Frank Großmann (stellv. Vorsitzender),
Ulrike Eißfeldt, Andreas Heller, Georg Klümpen,
Barbara Löwe, Bernhard Lusznat, Dittmar Machule,
Reiner Mertins, Wolfgang Rintz, Rudolf Rüschoff,
Elinor Schües, Ines Wrusch, Kerstin Zillmann
Geschäftsstelle: Eva-Maria Linz

Schlichtungsausschuss

Rechtsanwalt Ferdinand Rector (Vorsitzender),
Rechtsanwalt Florian Krause-Allenstein
(stellv. Vorsitzender), Peter Erler, Maximilian Graf,
Andreas Pfadt, Christoph Schnetter,
Ernst-August Schrader, Thomas Tradowsky
Geschäftsstelle: Silke Knebusch

Rechnungsprüfungsausschuss

Andreas Horlitz, Michael Krämer, Wolfgang Rintz
Geschäftsstelle: Silke Knebusch, Holger Matuschak

Wettbewerbsausschuss

Walter Gebhardt (Vorsitzender),
Bettina Kunst, Heike Lorenz, Moritz Schneider,
Finn Warncke, Silke Wittmann
Geschäftsstelle: Anne Assmann

Arbeitskreise und Projektgruppen

(Organisation durch die Geschäftsstelle: Anne Assmann)

Arbeitskreis Aus- und Fortbildung

Wolfgang Willkomm (Vorsitzender), Bernd Dahlgrün,
Heidi Fletcher, Peter Gorges, Gisela Gorges-Imhof,
Tim Hansen, Juan Hidalgo, Jan-Henning Ipach,
Brigitte Kraft-Wiese, Josefa Krause-Harder,
Daniel Mondino, Mohammad Akbar Nassery,
Bassam Sabour, Ferdinand Schäfer
Geschäftsstelle: Stephan Feige, Tina Unruh

Arbeitskreis Bauen im Bestand

Thomas Walter (Vorsitzender), Boris Bollmann,
Ole Kelting, Roland Klingsporn, Ivonna Luty, Paul Meyer,
Gabriela Schünke, Michael Wiggering, Katrin Winkler

Arbeitskreis Baurecht

Katharina Holm (Vorsitzende), Joachim Böwe,
Thorsten Bremer, Kristina Brustus-Kloos, Maximilian Graf,
Agnieszka Guzc, Ulrich Lesem, Friederike Mechel (Gast),
Michael Munske (Gast), Jan Ostermann,
Andreas Schulz (Gast), Corinna Sellhorn (Gast),
Lutz Siebertz, Thomas Völlmar, Alexander Wellisch
Geschäftsstelle: Eva-Maria Linz, Sinah Marx,
Holger Matuschak

Arbeitskreis Building Information Modeling

Daniel Mondino (Vorsitzender), Patrick Ehrhardt,
Gudrun Geest (Gast), Tamer Hakmi, Sameh Jarrar,
Reinhold Johrend, Hans-Jürgen Katzsch, Lars Kölln,
Rolf Königshausen, Corinna Kretschmar-Jöhnk,
Karen Krömeke, Kai Lüdecke, Folker Model,
Jan-Kristof Moritz, Thomas Müller, Tim-John Müller,
Stefanie Otto, Matthias Pförtner, Jens Rapp,
René Schneiders, Adam Szablowski (Gast),
Carsten Venus, Simon Vogt
Geschäftsstelle: Stephan Feige

Arbeitskreis Inklusiv Planen und Bauen

Dirk Anders, Philipp Chappuzeau (Gast),
Michaela Geisler (Gast), Meike Heinsohn,
Beke Illing-Moritz, Bernd Kritzmann, Kai Lüdecke,
Sylvia Pille-Steppat, Carsten Ruhe (Gast), Jan Schneider,
René Schneiders, Beate Schonlau, Anna Zülch

Arbeitskreis Junge Architekten

Stefan Drese (Vorsitzender), Philipp Antonakis,
Gunnar Böttner, Sebastian im Brahm,
Sameh Jarrar, Philipp Kläschen, Remigiusz Mudlaff,
Tobias Martin Reinhardt, Maren von Hanstein
(stellvertretende Vorsitzende), Marcus Weinrich

Arbeitskreis Schulbau

Nathalie Dudda (Vorsitzende), Thorsten Bremer,
Carsten Dohse, Nikolaus Gurr, Farzaneh Habschick,
Marina Hoffmann, Alexandra Merten, Achim Niemann,
Thies Ockelmann, Norbert Röhr, Manfred Wiescholek,
Rainer Wischhusen
Geschäftsstelle: Tina Unruh

Arbeitskreis Stadtentwicklung

Bettina Kunst (Vorsitzende), Frithjof Büttner, Kai Dietrich,
Christoph Duckart, Berthold Eckebrecht, Matthias
Frinken, Lisa Heßling, Ole Jochumsen, Peter Kranzhoff,
Joachim Landwehr, Heinrich Limbrock, Karin Loosen,
Maike Lück, Volker Petters, Sabine Rabe, Volker Rathje,
Karin Renner, Stefan Röhr-Kramer, Konrad Rothfuchs
(Gast), Sebastian Roy, Christian Scheler, Roland Schenk,
Ingrid Spengler, Cathrin Christine Weidler,
Rainer Wischhusen
Geschäftsstelle: Tina Unruh

Arbeitskreis Wohnen

Carsten Venus (Vorsitzender), Tim Baierlein,
Henrik Becker, Frank Birwe, Gunnar Burmeister,
Sven Cordsen, Petra Diesing, Berthold Eckebrecht,
Heidi Fletcher, Cordula Geier, Oliver Gibbins,
Ulrich Hahnefeld, Hans-Karl Höppl, Sabrina Jantke,
Sameh Jarrar, Karin Loosen, Irina Panaitescu,

Volker Petters, Rossano Puscetdu, Joachim Reinig,
Sebastian Schmidt, Volker Schmidt, Silke Steinig,
Thomas Walter
Geschäftsstelle: Tina Unruh

Projektgruppe Gleichstellung

Sibylle Schenk (Sprecherin), Heidi Fletcher, Gudrun Lang,
Katja Merklein, Andrea Nolte, Jutta Petersen-Glombek,
Elke Seipp
Geschäftsstelle: Tina Unruh

Projektgruppe Nachhaltigkeit

Jo-Niklas Dodoo (Sprecher), Franz Kiehl,
Marcus Lindner (Sprecher), Juliane Behnert,
Christian Behnke, Bettina Doser, Geert Grigoleit,
Hendrik Gruss, Kolja-Alexander Harms, Lisa Heidenblut,
Ina Hirte, Melita Hrustic, Heiko Mayer, Irina Panaitescu,
Norbert Puls, Patricia Rathay, Melissa Schmiedel,
Michaela Specht, Franziska Streb, Oliver Veigl,
Maren von Hanstein, Marcus Weinrich,
Daniel Wickersheim
Geschäftsstelle: Stephan Feige

Initiativen

Architektur und Schule

Susanne Szepanski (Projektleitung)
Geschäftsstelle: Anne Assmann

Mentoring

Arno Popert (Projektkoordination), Dorothea Ritter
(fachliche Begleitung)
Geschäftsstelle: Stephanie Lerche, Sinah Marx,
Tina Unruh

Hamburger Stiftung Baukultur (Projektgruppe)

Berthold Eckebrecht, Bodo Hafke, Karin Loosen,
Torben Siegmund, Anna Zülch
Geschäftsstelle: Sinah Marx, Holger Matuschak,
Tina Unruh

Geschäftsstelle der Hamburgischen Architektenkammer

Grindelhof 40, 20146 Hamburg
040 441841-0
info@akhh.de, www.akhh.de



Anne Assmann, Assistenz der Geschäftsführung,
Büroverwaltung, Gremien
040 441841-0, assmann@akhh.de

Can Baylav, Eintragungswesen
040 441841-42, baylav@akhh.de

Stephan Feige, Fortbildung, Tag der
Architektur, Internetauftritt
040 441841-25, feige@akhh.de

Claas Gefroi, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
040 441841-15, gefroi@akhh.de

Stephan Heymann, Eintragungswesen
040 441841-40, heymann@akhh.de

Silke Knebusch, Buchhaltung, Beitragswesen
040 441841-41, knebusch@akhh.de

Stephanie Lerche, Fortbildung
040 441841-22, lerche@akhh.de

Eva-Maria Linz, Rechtsreferentin
040 441841-35, linz@akhh.de

Dr. Holger Matuschak, Geschäftsführer und Justitiar
040 441841-0, info@akhh.de

Sinah Marx, Stellvertretende Geschäftsführerin und
stellvertretende Justitiarin
040 441841-47, marx@akhh.de

Prof. Dr. Ullrich Schwarz, Freie Mitarbeit
040 441841-0, schwarz@akhh.de

Rita Strate, Geschäftsstellenassistentin,
Seminarbetreuung
040 441841-23, strate@akhh.de

Tina Unruh, Stellvertretende Geschäftsführerin
Baukultur/Fortbildung/Arbeitskreise
040 441841-11, unruh@akhh.de

Heike Wendler, Datenpflege
040 441841-51, wendler@akhh.de

Architekturarchiv der Hamburgischen Architektenkammer

Brooktorkai 4 / IV. Boden, 20457 Hamburg
040 6913836
info@architekturarchiv.de, www.architekturarchiv.de



Sabine Kock (Leiterin), Norbert Baues (Stellvertretender Leiter)
Paul Dietrich, Susanne Geese, Karl H. Hoffmann, Nelli Lipin

Kammerversammlung

Tagesordnung samt Anlagen

- 44 TOP 1
Bericht des Vorstands

- 94 TOP 2
Änderung der Satzung und der Wahlordnung zur
Digitalisierung von Kammerversammlungen und Wahlen

- 98 TOP 3
Prüfbericht für das Haushaltsjahr 2020

- 110 TOP 4
Beratung und Beschlussfassung über den Haushalt 2022

- 118 TOP 5
Wahlen

- 120 TOP 6
Fortbildungssatzung

- TOP 7
Bekanntgabe der vorläufigen Wahlergebnisse

- TOP 8
Verschiedenes

TOP 1

Bericht des Vorstands

Berichtszeitraum: 1. Juli 2020 bis 30. Juni 2021

Bericht des Vorstands in Stichworten

Eine Auswahl, thematisch sortiert

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Herausgabe von Pressemitteilungen zu den Themen
 - Geplanter Abriss und Neubau der Sternbrücke
 - Geplanter Abriss und Neubau Café Seeterrassen
 - HAK-Veranstaltung „Wandeln auf den Rampen“
 - Konzeptpapier der HAK „Hamburg 2021. Chancen für die Nach-Corona-Stadt“
 - „Gastbeitrag zu den Perspektiven der Stadt“ im „Hamburger Abendblatt“
- Versand von fünf Ausgaben der „Kammer-News“, des Newsletters für Kammermitglieder und weitere Interessierte
- Pflegen und Weiterentwickeln der Homepage
- Führen der Kammer-Accounts bei Twitter (439 Follower*innen) und Instagram (1326 Abonnent*innen)
- Erstellen des Hamburger Regionalteils des DAB und Verfassen von Artikeln für den Rechtsteil des überregionalen Teils des DAB
- Schreiben der Präsidentin an die Chefredaktion des „Hamburger Abendblatts“ mit der Bitte, bei Berichten über Projekte in Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Stadtplanung/Städtebau die jeweiligen Planer*innen zu nennen

Baukultur (Projekte, Veranstaltungen und Ausstellungen)

- Herausgabe der neuen Ausgabe des Jahrbuchs „Architektur in Hamburg Jahrbuch 2020/21“
- Umsetzung des Vorhabens, die Hamburger Stiftung Baukultur zu gründen
- Durchführung von zwei Online-Workshops zu Aufgabenfeldern, Themen und möglichen Kooperationen der geplanten Stiftung

- Erweiterung der Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs durch neue Bände (Einzelheiten s. Bericht des Archivs)
- Zeitlich begrenzte Überlassung von Räumlichkeiten des Hamburgischen Architekturarchivs für Bestände des AIK Architekturarchivs Schleswig-Holstein
- Betreiben der Initiative Architektur und Schule (Einzelheiten s. Bericht der Initiative)
- Weiterarbeit an der Veröffentlichung des „Atlas der Weite“, Präsentation am Sommergespräch zur Baukultur zum Thema „Öffentliche Räume der Zukunft“
- Konzeption und Durchführung von „Wie wir leben wollen“, einer hybriden Veranstaltungsreihe zum genossenschaftlichen Wohnungsbau, gemeinsam mit Atlas, Initiative für Baukultur und mit Unterstützung durch das Amt für Wohnen der BSW, dem Kollektiv LU'UM sowie der Genossenschaft Gröninger Hof eG; Zurverfügungstellung des Materials als Video sowie Konzeption einer Fortsetzung dieser Reihe
- Veröffentlichung des Konzeptpapiers der HAK „Hamburg 2021. Chancen für die Nach-Corona-Stadt“ und Präsentation am Sommergespräch zur Baukultur zum Thema „Öffentliche Räume der Zukunft“
- Konzeption der Fachgespräche „In Zukunft Wohnen“ für nachhaltige Planung und Entwicklung in Kooperation mit dem Oberbaudirektor der Stadt Hamburg
- Online-Veranstaltung „Phase Nachhaltigkeit“ mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e. V.
- Durchführung des Tags der Architektur und Ingenieurbaupraktik 2021 mit dem Schwerpunkt Landschaftsarchitektur
- Durchführung der Exkursionsreihe „Weiterbauen“ zusammen mit der Freien Akademie der Künste, dem Denkmalschutzamt Hamburg und dem BDA Hamburg

Fachgespräche, Diskussionen, Stellungnahmen, Kooperationen

Politik

- „Kennenlerngespräch“ mit der Spitze der Grünen Bürgerschaftsfraktion auf deren Wunsch, u. a. zu den Themen Zusammenwachsen der City/HafenCity, die langfristige Entwicklung der Stadt Hamburg, Holzbau, Gestaltungskataloge

Behörden und städtische Unternehmen

- Erstes Gespräch mit dem neuen Senator für Verkehr und Mobilitätswende, Anjes Tjarks
- Werkstattgespräch zum Schulbau mit Vertreter*innen des AK Schulbau und von Schulbau Hamburg
- Abstimmungsgespräche mit Jan Schneck als Vertretung der Geschäftsführung SBH in Bezug auf das Verhältnis HAK – Schulbau Hamburg
- Erstes Gespräch mit dem neuen Leiter der Abteilung für Landes- und Stadtentwicklung (LP1) in der BSW, Tobias Govert
- Mehrere Treffen mit dem Oberbaudirektor Franz-Josef Höing und der Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen Dorothee Stapelfeldt zu verschiedenen Themen
- Brief an Ewald Rowohlt, Geschäftsführer Schulbau Hamburg, zu den Rahmenbedingungen im Hamburger Schulbau
- Mitwirkung in KORB (Koordinierungsrunde Baugemeinschaften)
- Gespräche mit KORB in Bezug auf die Einbeziehung von Architektinnen und Architekten bei Baugemeinschaften und Architekturwettbewerben im Zusammenhang mit Baugemeinschaften
- Mitwirken im Denkmalrat der Stadt Hamburg (u. a. Zülch)
- Mitwirken in der Kunstkommission der Stadt Hamburg (u. a. Unruh)
- Teilnahme an Treffen zur Durchführung von Realisierungswettbewerben bei Bahn-Projekten
- DAB-Artikel zur Zusammenarbeit von Planer*innen mit öffentlichen Auftraggebern

Wissenschaft und Lehre

- Zwei Online-Veranstaltungen für Studierende zur Einführung in das Kammerwesen an der HCU
- Gespräche zur „Kammerfähigkeit“ von Absolvent*innen dualer Studiengänge

Organisationen (Vereine etc.)

- Ideelle Unterstützung des BIM Hub Hamburg
- Mitwirkung im Beirat des neuen Kinderarchitekturzentrums „Kinder in Hochform“
- Unterstützung beim Projekt „Kinderstadt Hamburg“ der Patriotischen Gesellschaft von 1765
- Mitwirkung im Kuratorium der Stiftung Denkmalpflege (u. a. Henze)

Mitglieder

- Unterstützung mehrerer Umfragen zur wirtschaftlichen Situation der Planungsbüros in der Pandemiezeit
- Aufruf und Einladung zur Beteiligung an der Konzeption der Hamburger Stiftung Baukultur

Mitgliederberatung und -unterstützung

- Durchführung eines Mentoring-Programms für jüngere Mitglieder und Berufseinsteiger*innen
- Angebot von Rechtsberatung und Beratung zur Eintragung
- Angebot einer Ersten Hilfe für Gründer*innen
- Coronabezogene Informationen inkl. temporäre Mehrwertsteuersenkung

Feste

- „Wandeln auf den Rampen“: Ersatzveranstaltung für das Sommerfest 2020 im Parkhaus Rödingsmarkt am 18. Oktober 2020
- Digitale Ersatzveranstaltung für das Sommerfest 2021 am 14. Juni 2021

Schwerpunktt Themen im Vorstand

- Anzahl Sitzungen: neun
- Themen (u. a.):
- Neuregelung der HOAI
- Novelle des Hamburgischen Architektengesetzes
- Erarbeiten einer Fortbildungssatzung zur Konkretisierung der Fortbildungspflicht
- Änderungen der Satzung
- Weiterentwicklung des Vorhabens, eine kammer-eigene Hamburger Stiftung für Baukultur zu gründen
- Wirtschaftliche Situation der Planungsbüros in der Coronazeit
- „Stuttgarter Konsens“ als Nachfolgedokument der „Stuttgarter Erklärung“
- Gründung einer Projektgruppe Regelwerke für Sachverständige
- Hamburger Klimaplan
- Digitales Bauantragsverfahren
- Preisrichter*innen-Vergütung
- Wettbewerbe und Baugemeinschaften
- Phase Nachhaltigkeit – Initiative von BAK und DGNB
- Städtebaulicher Wettbewerb Hauptbahnhof
- Rahmenbedingungen für Planer*innen im Schulbau
- Projekt Bornplatzsynagoge
- BIM, Planen, Bauen 4.0 und BIM Hub Hamburg
- Vorbehaltspflichten
- Wahlprüfsteine der BAK zur Bundestagswahl
- Digitale Bundesauskunftsstelle für Architekten und Ingenieure (di.BAStAI)
- Fortschreibung der Leipzig-Charta
- Duales Studium
- Treffen Beirat Machbarkeitsstudie Klimaschutz bei Wohngebäuden
- Forschungsvorhaben „Zukunft Bau“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
- Verkehr und Mobilität in Hamburg
- Mobility Hubs

Mitarbeit in Gremien der BAK

u. a.

- Vorstand (Loosen, Matuschak)
- Bundeskammerversammlung
- Ausschuss Innenarchitektur (Luty)
- Ausschuss Landschaftsarchitektur (Eckebrecht)
- Ausschuss Stadtplanung (Rathje)
- Ausschuss Wirtschaft, Energie, Baukultur – WEB (Walter)
- Rechtsausschuss (Marx, Matuschak)
- HOAI Task Force (Matuschak)
- Redaktionsgruppe Recht des Rechtsausschusses der BAK zur Erstellung des Rechtsteils des DAB (Marx)
- Adhoc-Arbeitsgruppen Digitaler Bauantrag und kammerseitige Datenbankstruktur (Marx)
- Projektgruppe Vergabe und Wettbewerb (Gebhardt, Matuschak)
- Projektgruppe Vorbehaltspflichten (Eckebrecht)
- Arbeitsgruppe Rügerecht der Kammern (Matuschak)
- Projektgruppe Chancengleichheit (Unruh)
- Koordinierungskreis Europa (Matuschak)
- Arbeits- und Unterarbeitsgruppe Orientierungshilfen (Linz, Marx)
- Berufsbild im Wandel (Dudda) (ruht seit Juli 2020)

Mitwirkung bei Rechtsetzungsakten (EU, Gesetzesvorhaben des Bundes und der Hansestadt Hamburg)

- Novelle der HOAI
- Änderung des Hamburgischen Architektengesetzes
- Hamburgisches Gesetz über den elektronischen Rechnungsverkehr bei öffentlichen Aufträgen

Teilnahme an Konferenzen, Tagungen etc.

- 8. Deutscher Baugerichtstag 21./22. Mai 2021

Aktivitäten der Präsidentin

Teilnahme u. a. an folgenden Veranstaltungen und Sitzungen externer Gremien: Vorstand BAK, Findungskommission in Bezug auf das zukünftige BAK-Präsidium, Beirat Bundesstiftung Baukultur, BSW Beirat Machbarkeitsstudie, Beirat HafenCity Hamburg GmbH Stadtgestaltungskommission München, Sommergespräch der Stadtentwicklungssenatorin zur Baukultur, Online-Event: „Put People First! Bericht vom 7. Internationalen Bauforum 2019 | Magistralen in Hamburg“ (Hrsg.: BSW und Dirk Meyhöfer), Online-Konferenz Inklusion, Interview „Hallo Oberbillwerder! Mitmacherin Karin Loosen“, Online-Veranstaltung „Nachhaltige Stadtentwicklung für die Hamburger Innenstadt“, Videokonferenz mit der Patriotischen Gesellschaft „Innenstadtkonzept“, Konferenz mit Livestream „Wohnraumoffensive“, Fachrunde Masterplan Innenstadt mit Leiter LP/BSW, Interview im Livestream „Wohnen in der Zukunft – die grüne Stadt“ im Überquell, St. Pauli Fischmarkt 28–32, 55. KORB-Sitzung Baugemeinschaften BSW, Bilanzkongress zu seriellen und modularen Bauweisen, Telefoninterview zur HafenCity mit Eva Eusterhus, WELT / „Welt am Sonntag“, Hamburg, IBA Tagung Mobility hub, Gesprächsrunde BSW-Buchpräsentation Olaf Bartels/Höing „Stadträume bauen“, Interview AC Sky-Walk der Hamburg Messe, Austausch mit dem NDR über die Stadt der Zukunft, Spaziergang mit neuer Wohnungsbaukoordinatorin Dr. Monika Thomas in der Neuen Mitte Altona, ARGE Baugespräche 2021 – „Nachhaltigkeit im Bauwesen“, Veranstaltung „Neues Europäisches Bauhaus“, Podiumsdiskussion mit u. a. Höing: Stadtwerkstatt „Perspektiven für die Innenstadt“, Fachveranstaltung 50 Jahre Städtebauförderung, Mitglied verschiedener Jurys und Auswahlgremien

Geschäftsstellenalltag

- Führung der gesetzlich vorgesehenen Listen und Verzeichnisse, insbesondere der Architekten- und Stadtplanerliste und des Gesellschaftsverzeichnisses
- Mitgliederbetreuung durch Rechtsberatung, Zurverfügungstellung von Arbeitshilfen (Orientierungshilfen), Ausstellen von Bescheinigungen etc.
- 53 persönliche Beratungstermine des Eintragsreferats
- Information von Nichtmitgliedern wie Behördenvertreter*innen, Bauherr*innen, Wettbewerbsauslober*innen etc.
- Verfolgung von 36 Fällen unzulässiger Verwendung von geschützten Berufsbezeichnungen
- Betreuung von 9 Schlichtungsverfahren
- Vorbereitung und Begleitung von 12 Ehrenverfahren und Sichtung von 4 eingegangenen Beschwerden
- Benennen von Sachverständigen gegenüber Gerichten in 6 Fällen
- Organisation der Fortbildungen inklusive Organisation von Exkursionen
- Start eines Mentoring-Programms
- Ausbildung von 2 Rechtsreferendar*innen
- Unterstützung der Gremienarbeit durch Vor- und Nachbereiten der Sitzungen von Präsidium, Vorstand, Ausschüssen, Arbeitskreisen und Projektgruppen; regelmäßige Teilnahme an Sitzungen
- Aufbau und Zurverfügungstellung digitaler Möglichkeiten für die Gremienarbeit durch Einführung von Video- und Hybrid-Konferenzmöglichkeiten, digitalen Plattformen und Webspaces
- Unterstützung von Mitgliedern durch Erste Hilfe für Gründer*innen

Berichte der Ausschüsse

Eintragungsausschuss

Aufgabe

Der Eintragungsausschuss ist besetzt mit einer oder einem Vorsitzenden mit der Befähigung zum Richteramt und Beisitzenden aus dem Kreis der Mitglieder. Er entscheidet über Eintragungsanträge für folgende Listen und Verzeichnisse:

- Architektenliste und Stadtplanerliste
- Verzeichnis der auswärtigen Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner
- Verzeichnis der außerordentlichen Mitglieder
- Gesellschaftsverzeichnis
- Verzeichnis der auswärtigen Gesellschaften

Zudem entscheidet er über Löschungen aus den Listen und Verzeichnissen sowie über die öffentliche Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen.

Des Weiteren gehört die Ausstellung von speziellen im Architektengesetz festgelegten Bescheinigungen zur Berufserfahrung und praktischen Tätigkeit (unter Aufsicht) zu seinen Aufgaben.

Jahresbericht

Der Eintragungsausschuss hat im Berichtszeitraum sechzehnmal getagt.

Es sind 268 Anträge auf Eintragung in die Architekten- und Stadtplanerliste eingegangen. Der Ausschuss hat von den noch anhängig gewesenen und neu eingegangenen Anträgen 251 Anträgen stattgegeben (218 Architektur, 12 Innenarchitektur, 10 Landschaftsarchitektur, 11 Stadtplanung).

Von den neu eingetragenen Mitgliedern werden aktuell 223 als angestellt, 25 als freischaffend, eines als verbeamtet und 3 als baugewerblich geführt.

159 Eintragungen wurden gelöscht.

Es sind 71 Anträge auf außerordentliche Mitgliedschaft eingegangen. 71 Antragsteller*innen wurden als außerordentliches Mitglied neu aufgenommen.

92 außerordentliche Mitgliedschaften wurden gelöscht. In der Regel münden sie in „reguläre“ Mitgliedschaften.

Es sind 108 Anzeigen zur Tätigkeit unter Aufsicht eingegangen. 109 Anzeigen zur Tätigkeit unter Aufsicht wurden vom Eintragungsausschuss bestätigt.

Es ist eine Anzeige von auswärtigen Architekt*innen und Stadtplaner*innen eingegangen. Es sind keine Anzeigen von auswärtigen Gesellschaften eingegangen.

Es sind 29 Anträge auf Eintragung in das Gesellschaftsverzeichnis eingegangen. 28 Gesellschaften wurden eingetragen. 8 Eintragungen von Gesellschaften wurden gelöscht.

Im Berichtszeitraum ist kein Antrag auf öffentliche Bestellung gemäß Sachverständigenordnung eingegangen. Es wurde ein neuer Sachverständiger öffentlich bestellt und vereidigt.

Der Eintragungsausschuss wurde um eine weitere Vorsitzende erweitert, um sicherzustellen, dass Eintragungsverfahren weiterhin sorgfältig und zügig bearbeitet werden.

Ehrenausschuss

Aufgabe

Der Ehrenausschuss hat zur Aufgabe, berufsrechtlich relevantes Fehlverhalten von Mitgliedern in einem förmlichen Ehrenverfahren zu ahnden. Dabei geht es darum, das Ansehen, das der Berufsstand insgesamt genießt, zu schützen. Der Ehrenausschuss kann über ein Mitglied Maßnahmen wie Verwarnung, Geldbuße oder – schlimmstenfalls – Kammerausschluss verhängen, wenn es nachweislich und schuldhaft gegen eine Berufspflicht verstoßen hat.

Neben einem Verstoß gegen die sogenannte allgemeine Wohlverhaltenspflicht kommen beispielsweise Verstöße gegen folgende Berufspflichten in Betracht:

- Pflicht zum Unterhalten einer Versicherung
- Grundsatz der Kollegialität
- Achtung des geistigen Eigentums anderer

Der Ehrenausschuss wird aktiv, wenn der Vorstand oder das potentiell betroffene Mitglied die Eröffnung des Verfahrens beantragt. Andere können den Kammervorstand um einen Antrag auf Einleitung eines Ehrenverfahrens ersuchen.

Der Ehrenausschuss besteht aus einer oder einem Vorsitzenden, die oder der die Befähigung zum Richteramt hat, und Beisitzenden aus dem Kreis der Kammermitglieder.

Jahresbericht

Es wurden aus dem vorhergegangenen Berichtszeitraum 12 offene Verfahren übernommen. Abgeschlossen werden konnte kein Verfahren. Kein neues Verfahren wurde eröffnet.

Schlichtungsausschuss

Aufgabe

Aufgabe des Schlichtungsausschusses ist es, bei Streitigkeiten von Mitgliedern untereinander, die sich aus der Berufsausübung ergeben, einen Schlichtungsversuch zu unternehmen. Mitglieder müssen sich diesem Verfahren von Gesetzes wegen unterwerfen. Nichtmitglieder, die einen Konflikt mit einem Mitglied haben, können sich freiwillig einem Schlichtungsverfahren stellen.

Der Schlichtungsausschuss besteht aus einer oder einem Vorsitzenden, die oder der die Befähigung zum Richteramt hat, und Beisitzenden aus dem Kreis der Kammermitglieder.

Der Schlichtungsspruch erhält seine Verbindlichkeit dadurch, dass die Parteien des Schlichtungsverfahrens ihm zustimmen.

Oft geht es in Schlichtungsverfahren um arbeitsrechtliche Themen, Honorarstreitigkeiten oder den Vorwurf nicht ausreichend qualitätsvoller Leistungserbringung durch ein Mitglied.

Jahresbericht

Erfolgreiche Schlichtungen leben nicht selten vom unmittelbaren Austausch und Ausgleich der Interessen in der mündlichen Verhandlung. Leider konnten wegen der coronabedingten Einschränkungen kaum Termine anberaumt werden.

Beim Schlichtungsausschuss waren aus der Zeit vor Juli 2020 noch 6 Schlichtungsverfahren anhängig und unerledigt.

Bis Ende Juni 2021 sind insgesamt 9 neue Schlichtungsanträge eingegangen.

In 5 Fällen konnte das Schlichtungsverfahren erfolgreich durch eine Schlichtung beendet werden.

In einem Fall ist die Schlichtung gescheitert, weil die

Antragsgegenseite (wozu sie berechtigt war) die Mitwirkung an dem Schlichtungsverfahren verweigert hat.

In 9 Fällen ist das Schlichtungsverfahren noch unerledigt, weil die erforderliche schriftliche Vorbereitung der mündlichen Verhandlung durch die Parteien des Schlichtungsverfahrens noch nicht abgeschlossen ist.

Wettbewerbsausschuss

Aufgabe

Der Wettbewerbsausschuss berät sowohl Ausloberinnen und Auslober als auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu regelgerechten Wettbewerbsverfahren mit dem Ziel, das Wettbewerbswesen zu stärken und insbesondere offene Wettbewerbe zu fördern, um jungen und kleinen Büros Chancen zu eröffnen.

Jahresbericht

Im Berichtszeitraum wurden 20 Verfahren im Ausschuss beraten. Davon konnten 17 Wettbewerbe registriert werden, womit sich die Zahl gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt hat.

HOAI-konform vergütete Mehrfachbeauftragungen wurden in diesem Zeitraum nicht vorgelegt.

Der offene Wettbewerb ist leider auch in diesem Jahr nicht wieder in Erscheinung getreten. Unsere diesbezügliche Beratung fällt nach wie vor nicht auf fruchtbaren Boden.

Junge und kleine Büros finden zwar in der Regel bei Überschwellenverfahren der öffentlichen Hand Zugang, haben es aber nach wie vor schwer, sich bei privaten Auslobungen zu positionieren.

Es ließ sich außerdem feststellen, dass die Zahl von im Vorjahr 2 interdisziplinären Verfahren für Architektur und Landschaftsarchitektur auf 5 deutlich zugenommen hat.

Etliche Preisgerichtssitzungen haben digital stattgefunden. Die Erfahrungen damit haben unsere Überzeugung bekräftigt, dass die Qualitäten von Veranstaltungen mit physischer Anwesenheit der Beteiligten durch digitale Formate nicht völlig ersetzt werden können.

Auslober*innen und Verfahrensbetreuer*innen wird interessieren, dass wir unser „Preissummenermittlungsformular“ und unsere „Empfehlung zur Preisrichtervergütung“ aktualisiert haben. Neu ist

auch eine Empfehlung für „Baugemeinschaften und Wettbewerbe“.

Natürlich würden wir uns immer noch freuen, Informationen zu nicht registrierten Verfahren unter wettbewerbsausschuss@akhh.de zu erhalten, um die Verfahrensqualität auch hier noch verbessern zu können. Wir behandeln diese diskret und agieren diesbezüglich nur in Absprache.

Eine tabellarische Übersicht über die registrierten Wettbewerbe kann den folgenden Seiten entnommen werden. Die im Berichtsjahr an Wettbewerben teilhabenden Architektinnen sind in der Tabelle durch die kursive Markierung hervorgehoben. Der prozentuale Anteil entspricht weiterhin etwa dem Anteil an freischaffenden Architektinnen in der Kammer insgesamt.



1. Preis, Frohmestraße / FAM Architekten / pan m architekten und Stadtplaner / Nummerger Landschaftsarchitekten, München



1. Preis, Neue Rabenstraße, Alsterterrasse, Warburgstraße / David Chipperfield Wirtz international nv



1. Preis, Gröninger Hof / duplex



1. Preis, Bucerius Law School / Kraus Schönberg + Capatti Staubach

Registrierte Wettbewerbe

Vergabekennziffer Aufgabe	Abgabe Preisgericht	Fachpreisrichter	Preisträger
NO-07-20-HRW Null-Emissions- Bürogebäude HafenCity	14.10.2020 03.11.2020	Biwer, Hamburg Böge, Hamburg Gutierrez Marquez, Berlin Hafke, Hamburg Höing, Hamburg <i>Jahnke, Hamburg</i>	1. Preis Heinle Wischer und Partner 2. Preis Haascookzemmrich 3. Preis <i>Baumschlager Eberle</i>
NO-08-20-HRW Mönckebergstraße 9	21.12.2020 17.02.2021	Höing, Hamburg Hafke, Hamburg Mathe, Hamburg <i>Bolles-Wilson, Münster</i> Erich, Düsseldorf <i>Ragnarsdóttir, Stuttgart</i> <i>Metz, Hamburg</i> Polkowski, Hamburg <i>Jahnke, Hamburg</i> Zeiger, Hamburg	gleichwertige Preisgruppe (Überarbeitungsphase) Caruso St. John Architects, London/Zürich <i>Diener & Diener Architekten, Basel</i> Sergison Bates architects mit rethmeierschlaich architekten, London/Köln Thomas Kröger Architekten, Berlin
NO-09-20-HRW Busanlage Harburg	02.06.2021	Höing, Hamburg Lied, Hamburg Andres, Hamburg Schmidt, Hamburg <i>Ragnarsdóttir, Stuttgart</i> <i>Femmer, Leipzig</i>	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-10-20-HLRW Gasstraße	01.04.2021 22.06.2021	Gerdemann, Hamburg Höing, Hamburg Diener, Basel <i>Wehberg-Krafft, Hamburg</i> Kraemer, Köln <i>Hutton, Berlin</i> Behnisch, Stuttgart Conrad, Hamburg <i>Pahl, Hamburg</i> <i>Renner, Hamburg</i> Schröder, Hamburg <i>Metz, Hamburg</i> Polkowski, Hamburg	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen

Vergabekennziffer Aufgabe	Abgabe Preisgericht	Fachpreisrichter	Preisträger
NO-11-20-HLRW Neue Rabenstraße, Alsterterrasse, Warburgstraße	1. Phase: 20.01.21 2. Phase: 19. KW 2021 1. Phase: 09.02.2021 2. Phase: 15.06.2021	Höing, Hamburg Schuster, Hamburg Becksmann, HANSAINVEST Real Assets GmbH, Hamburg Aldinger, Stuttgart <i>Bolles-Wilson, Münster</i> Kröger, Berlin <i>Spengler, Hamburg</i> <i>Lohaus, Hannover</i> Metz, Hamburg Polkowski, Hamburg Stephan, Hamburg Garkisch, München Halbach, Hamburg Müller, Berlin	1. Preis David Chipperfield Architects Gesellschaft von Architekten mbH mit Wirtz international nv, Berlin/Belgien 2. Preis Baukontor Architekten AG, Zürich 3. Preis Max Dudler, Berlin 4. Preis <i>gmp international GmbH mit WES GmbH LandschaftsArchitektur, Hamburg</i>
NO-12-20-SRW Frohmestraße	16.03.2021 15.04.2021	Schuster, Hamburg <i>Loosen, Hamburg</i> <i>Rintz, Berlin</i> Möllers, Hamburg Schneider, Hamburg <i>Hertling, Hamburg</i>	1. Preis FAM Architekten / pan m architekten und stadtplaner / Numberger Landschaftsarchitekten, München 2. Preis <i>QuerfeldEins, Dresden</i> 3. Preis <i>Octagon Architekturkollektiv, Leipzig</i>
NO-13-20-HLRW Erweiterung der Bucerius Law School	15.03.2021 21.04.2021	Höing, Hamburg Hafke, Hamburg Mathe, Hamburg <i>Henze, Hamburg</i> <i>Joss, Hamburg</i> Hoppe, Hamburg <i>Ragnarsdóttir, Stuttgart</i> Staab, Berlin Lohrer, München	1. Preis Kraus Schönberg Architekten, Hamburg mit Capatti Staubach, Berlin 2. Preis Kaden + Lager, Berlin 3. Preis DFZ Architekten GmbH, Hamburg

Vergabekennziffer Aufgabe	Abgabe Preisgericht	Fachpreisrichter	Preisträger
NO-14-20-HLRW Holsten-Quartier Baufeld 6 +10		Höing, Hamburg Gerdemann, Hamburg <i>Joss, Hamburg (nur BF 10)</i> <i>Fogarasi-Ludloff, Berlin</i> <i>Ammann Fusi, Hamburg</i> Goetze, Hamburg Thill, Rotterdam (nur BF 6) <i>Lundqvist, Berlin (nur BF 10)</i>	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-01-21-HRW Gröninger Hof	11.05.2021 09.06.2021	Höing, Hamburg Hafke, Hamburg Mathe, Hamburg <i>Ragnarsdóttir, Stuttgart</i> Buschmann, Berlin Leeser, Köln <i>Unruh, Hamburg</i>	1. Preis <i>Duplex Architekten, Zürich</i> 2. Preis blauraum, Hamburg 3. Preis Kempe Thill, Rotterdam
NO-02-21-SRW Hauptbahnhof	1.Phase 18.06.2021 2.Phase 29.10.2021 1.Phase 05.08.2021 2.Phase 06.12.2021	Höing, Hamburg Mathe, Hamburg <i>Brandhorst, Berlin</i> Hühnerbein, Berlin Wachten, Dortmund Kleinekort, Düsseldorf Nagel, Potsdam <i>Merk, München</i> Sobek, Stuttgart Allmann, München <i>Loosen, Hamburg</i> Vogt, Zürich	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-03-21-HRW Baufeld 108	18.06.2021 12.08.2021	Höing, Hamburg Mathe, Hamburg <i>Von Beckerath, Berlin</i> <i>Bolles-Wilson, Münster</i> <i>Hildebrand, Aachen</i> Kröger, Berlin Sobek, Stuttgart	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen

Vergabekennziffer Aufgabe	Abgabe Preisgericht	Fachpreisrichter	Preisträger
NO-04-21-HRW Baufeld 63	18.06.2021 13.08.2021	Höing, Hamburg Mathe, Hamburg <i>Bolles-Wilson, Münster</i> <i>Hildebrand, Aachen</i> <i>Fogarasi-Ludloff, Berlin</i> <i>Reccius, Berlin</i> <i>Sobek, Stuttgart</i>	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-05-21-HLRW Neue Burg / Hopfenmarkt	offen offen	Höing, Hamburg Mathe, Hamburg Hinz, Hamburg Gabanyi, Hamburg <i>Ragnarsdóttir, Stuttgart</i> <i>Bolles-Wilson, Münster</i> Selva, Basel Elsässer, Basel <i>Von Beckerath, Berlin</i> <i>Levin, Berlin</i> Vogt, Zürich <i>Müller, Berlin</i> Schwarz, Berlin Michel, Berlin <i>Giseke, Berlin</i>	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-06-21-HRW Verwaltungsgebäude Neugraben	27.07.2021 30.08.2021	<i>Metz, Hamburg</i> Lied, Hamburg Stolzenburg, Hamburg Buschmann, Berlin <i>Kunst, Hamburg</i> Landwehr, Hamburg	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-07-21-HRW Paul-Nevermann-Platz 5	15.09.2021 20.10.2021	Höing, Hamburg Gerdemann, Hamburg Schmidt, Hamburg <i>Krause, Hamburg</i> <i>Léon, Berlin</i> <i>Metz / Polkowski, Hamburg</i> Conrad, Hamburg <i>Koehler, Hamburg</i> Wiescholek, Hamburg Schmutz, Berlin	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen

Vergabekennziffer Aufgabe	Abgabe Preisgericht	Fachpreisrichter	Preisträger
NO-08-21-HRW Gärtnerischer Betriebshof Friedhof Ohlsdorf	11.08.2021 08.09.2021	Höing, Hamburg Joss, Hamburg Bub, Hamburg Dudda, Hamburg Boltres, Hamburg	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen
NO-09-21-LRIW Burchardplatz und Kontorhausviertel	06.09.2021 28.09.2021	Bodem, Hannover Höing, Hamburg Kárász, Wien Kraemer, Köln Kuttner, Hamburg Lissner, Berlin Loosen, Hamburg Lundqvist, Berlin Micke, Berlin Overmeyer, Berlin Rein-Cano, Berlin Schwarz, Berlin Winogron, Zürich Jahnke, Hamburg Krause, Hamburg Metz, Hamburg	Zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen

Berichte der Arbeitskreise und Projektgruppen

Arbeitskreis Aus- und Fortbildung

Aufgabe

Der Arbeitskreis Aus- und Fortbildung sieht seine vorrangige Aufgabe darin, positiven Einfluss zu nehmen auf die kontinuierliche Optimierung professioneller Kompetenzen durch die Ausbildung des Architekturnachwuchses und die Weiterbildung praktizierender Kolleginnen und Kollegen. Hierzu werden im Arbeitskreis und mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern aktuelle Entwicklungen der Hochschulausbildung, Forschung und Fortbildung analysiert, diskutiert und zukünftige Optionen aufgezeigt. Angesichts der aktuellen Situation der Hamburger Architekturausbildung fühlen wir uns diesem Ziel im Sinne der Kammer und ihres Auftrags zur Qualitätssicherung derzeit ganz besonders verpflichtet.

Jahresbericht

Wie in den Vorjahren entsteht auch weiterhin im kontinuierlichen Austausch mit dem Fortbildungsprogramm der Hamburgischen Architektenkammer und den aktuellen Nachfrageprofilen der einzelnen Seminarthemen dort ein interessanter Vergleich, was die Hochschulausbildung leisten konnte und was die professionelle Weiterbildung ergänzend in direkter Reaktion auf dynamische Entwicklungen und zum Teil auch fehlende Angebote der Hochschulen leisten kann und muss.

In diesem Zusammenhang ist das aktuelle Thema der Befassung des Arbeitskreises in diesem Berichtszeitraum die Nachhaltigkeit und ihre inhaltliche und didaktische Umsetzung in der Architekturausbildung. Deshalb wurde bereits mit dem ausgehenden Jahr 2020 in enger Abstimmung mit der Projektgruppe Nachhaltigkeit der Hamburgischen Architektenkammer die Vorbereitung für den Aufbau eines Netzwerks der Architekturstudiengänge an norddeutschen Hochschulen begonnen.

Anknüpfend an den fruchtbaren Austausch beim Treffen der Lehrenden aus norddeutschen Architekturstudiengängen in unserem Arbeitskreis vor zwei Jahren bereiten wir für den Herbst 2021 ein

Netzwerktreffen zum Thema Nachhaltigkeit in der Architekturausbildung vor und hoffen, diesen kollegialen Austausch von Erfahrungen und Zukunftskonzepten nach Abklingen der Pandemie im persönlichen Zusammensein im Haus und Garten der Hamburgischen Architektenkammer begehen zu können.

Das zentrale Thema der Nachhaltigkeit beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit der Klimaanpassung und dem Klimaschutz durch entsprechende Entwurfs- und Konstruktionsstrategien und ihre Integration in die Lehre und Weiterbildung. Der Arbeitskreis diskutiert hierzu laufend die Entwicklung der entsprechenden Bildungsangebote, dabei spielt aktuell vor allem der Holzbau eine wesentliche Rolle.

Durch die Arbeitskreismitglieder, die teils in der Lehre und Forschung an der HafenCity Universität Hamburg tätig sind, erhalten wir ein gutes Bild über die fortlaufenden Bemühungen um Steigerung der qualitativen und quantitativen Entwicklung dieser einzigen Architektur- und Stadtplanungsausbildung in Hamburg, die nach unserer Einschätzung noch immer nicht die ausreichende behördliche und politische Förderung erfährt, die unser Nachwuchs dringend benötigt. Für die HafenCity Universität und auch die Architekturstudiengänge sind die Digitalisierung und der Klimaschutz die beiden wesentlichen Querschnittsthemen der weiteren strukturellen und inhaltlichen Entwicklung.

Arbeitskreis Bauen im Bestand

Aufgabe

Der Arbeitskreis Bauen im Bestand (AK Bau-iB) ist ein Forum, in dem wir über planerische, baukonstruktive und städtebauliche Themen im Bestand diskutieren, Erfahrungen austauschen und die Ergebnisse der Hamburgischen Architektenkammer und unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen. Darüber hinaus bestehen Kontakte zu übergreifenden Netzwerken, zum Beispiel zur Bundesarchitektenkammer und zu weiteren Arbeitskreisen der Hamburgischen Architektenkammer, um den Austausch zu fördern.

Jahresbericht

Klimaplan Hamburg / Ressourcenschonendes Bauen und Nachverdichtung

Gemeinsam mit den Arbeitskreisen Stadtentwicklung und Wohnen sowie der Projektgruppe Nachhaltigkeit konnte der 5-Punkte-Plan zu Bestandsenergien vertieft und präzisiert werden, um eine Stellungnahme der Architektinnen und Architekten dazu formulieren zu können.

Aufstockungen, Brandschutz und Schallschutz sind Themen, die nach neuesten Richtlinien beleuchtet und untersucht werden.

Im letzten Jahr fand der Arbeitskreis durchgehend online statt. Diese neuen Erfahrungen in der Kommunikation führten zu einem starken Austausch. Die Arbeits- und Handlungsfähigkeit waren jedoch durch Doppelbelastungen eingeschränkt.

Themen für das Jahr 2021/2022:

- HOAI 2021 – Architect for Existing Buildings
- Städtebau im Bestand
- Auswirkungen des GEG
- Aufstockungen und Quartiersverdichtung

Neue Themen sind immer willkommen.

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Arbeitskreisen findet statt, und es werden bereichsübergreifende Themen diskutiert.

Der Arbeitskreis trifft sich alle sechs Wochen mittwochs zwischen 17:30 Uhr und 19:30 Uhr in den Räumen der Hamburgischen Architektenkammer oder/und online.

Interessierte, neue Mitglieder und Gäste können im Arbeitskreis jederzeit teilnehmen. Kontakt zum Arbeitskreis kann über das Sekretariat der Hamburgischen Architektenkammer aufgenommen werden.

Arbeitskreis Baurecht

Aufgabe

Der Arbeitskreis Baurecht hat die Aufgabe, für den Berufsstand relevante Themen aus dem Bereich des öffentlichen Baurechts zu bearbeiten sowie Änderungsbedarfe auszumachen und zu diskutieren. Dabei arbeitet er eng und vertrauensvoll mit dem Amt für Bauordnung und Hochbau (ABH) und dem Amt für Verwaltung, Recht und Beteiligungen (VR) der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) zusammen. Durch den Austausch zwischen Behördenvertreterinnen und -vertretern sowie Angehörigen des Berufsstands erhöht sich das wechselseitige Verständnis und lassen sich häufig konkrete Ergebnisse und Verbesserungen erzielen.

Jahresbericht

Der Arbeitskreis Baurecht hat sich im Berichtszeitraum viermal getroffen.

1. Sitzung

Im November 2020 war Herr Kaiser, BSW, integrierte Stadtteilentwicklung, unser Gast. Das Thema war aus dem Kreis der Kammermitglieder an den Arbeitskreis herangetragen worden: Soziale Erhaltungsverordnungen in Hamburg und Probleme in der Anwendung. Im Ergebnis wurde festgehalten, dass die Behörde einen Leitfaden erstellt, der Verbesserungen und vor allem Klarheit in der Anwendung bringen soll.

2. Sitzung

Anfang des Jahres haben wir gemeinsam die folgenden Themen für 2021 diskutiert und festgelegt:

- Anforderungen an Barrierefreiheit (übernommen aus 2020)
- Digitalisierung des Bauantragsverfahrens (und komplexe Akteursstrukturen)
- Arbeitsstättenrecht (im Verhältnis zum Bauordnungsrecht) (übernommen aus 2020)
- Servicequalität im Baugenehmigungsverfahren
- Brandschutz

Zu den einzelnen Sitzungen werden in der Regel Gäste eingeladen.

3. Sitzung

In der April-Sitzung haben wir drängende Brandschutzthemen im Genehmigungsverfahren diskutiert wie etwa den 2. Rettungsweg und Brandschutzanforderungen bei Aufstockungen. Zu Gast war Frau Hohmann, ABH.

4. Sitzung

Thema im Juni war das digitale Bauantragsverfahren. Zu Gast war Herr Geisler, Programmleiter „Cupola“ beim Amt für IT und Digitalisierung der Senatskanzlei. Ab August 2021 soll in einigen Bezirken eine Pilotphase des neuen digitalen Verfahrens beginnen.

Der Arbeitskreis trifft sich je nach Erfordernis alle zwei Monate jeweils am 1. Montag im Monat um 17:30 Uhr in der Geschäftsstelle der Hamburgischen Architektenkammer oder online.

Interessentinnen und Interessenten bzw. neue Mitglieder sind sehr gerne gesehen!

Arbeitskreis Building Information Modeling (BIM)

Aufgabe

Der Arbeitskreis BIM beschäftigt sich mit den berufspolitischen Aspekten der Arbeitsmethodik des Building Information Modeling (BIM). Ziel des Arbeitskreises ist es, aus der praktischen Erfahrung seiner Mitglieder die für unsere Arbeit wesentlichen Punkte herauszuarbeiten und damit die Positionierung der Kammer zu unterstützen.

Jahresbericht

Der Arbeitskreis hat wegen der Pandemie nur eingeschränkt arbeiten können. Die Mitglieder haben die Entwicklungen aber aufmerksam verfolgt.

Es ist festzustellen, dass BIM nun in vielen Büros angekommen ist. Das zeigt sich erfreulicherweise auch im Kreis der Interessentinnen und Interessenten am Arbeitskreis BIM und seiner Arbeit für die berufspolitischen Aspekte der Methodik. Der Arbeitskreis hat sich deshalb neu aufgestellt, um in der Zeit nach den Einschränkungen der Pandemie wieder häufiger zu tagen und mehr Themen zu bearbeiten. Neu unterstützt Simon Vogt als Co-Vorsitzender dankenswerterweise diese Arbeit.

Thematisch wollen wir dort ansetzen, wo wir in den letzten Jahren gearbeitet haben: BIM beim Bauen im Bestand, BIM im Wohnungsbau, BIM und HOAI und Fragen der Software. Dies sind weiterhin zentrale Aspekte der Arbeit mit BIM, gerade in den aktuellen Zeiten der Implementierung von BIM.

Darüber hinaus wollen wir auch stärker mit dem BIM HUB Hamburg, als Wissenspool zu BIM in der Metropolregion Hamburg, zusammenarbeiten. Der BIM HUB Hamburg wird, neben seinen bestehenden Arbeitskreisen „Infrastruktur“, „Qualitätssicherung“, „Recht“ und „Innovation“, neu die Arbeitskreise „Technische Gebäudeausrüstung“ und „Hochbau“ ins Leben rufen. Letzterer soll insbesondere den Hochbau-Planerinnen und -Planern eine Austauschplattform bieten, um Fragen der Kooperation und

Integration mit BIM zu diskutieren und sich über Lösungsansätze auszutauschen. Dies kann für beide Seiten, für den Arbeitskreis BIM und den BIM HUB Hamburg, einen Mehrwert darstellen und sowohl die praktische Arbeit mit BIM unterstützen als auch die damit verbundene berufspolitische Diskussion.

Als weiteren wichtigen Baustein wird sich der Arbeitskreis BIM auch mit dem Thema der Einführung von BIM im Bundesbau beschäftigen. 2021 wird der Masterplan „BIM im Bundeshochbau“ vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat veröffentlicht werden. Aufbauend darauf werden die Umsetzungsstrategie, das BIM-Handbuch, die Anwenderschulungen und die wissenschaftliche Begleitung der Pilotprojekte vergeben werden. Ab 2022 wird dann BIM im Bundesbau verpflichtend sein. Dies wird sich auf die Landesbauverwaltungen auswirken und somit für unsere Arbeit in Projekten der öffentlichen Hand wichtig werden.

Wir freuen uns darauf, die begonnene Arbeit mit Ihnen fortzuführen. Sprechen Sie uns gerne an.

Arbeitskreis Inklusiv Planen und Bauen

Aufgabe

Der Arbeitskreis Inklusiv Planen und Bauen möchte das Themenfeld Inklusion und Barrierefreiheit in Hamburg weiter voranbringen. Zu diesen Themen erfolgt ein Austausch mit anderen Architektenkammern und einem Netzwerk aus Kolleginnen und Kollegen, sowohl interdisziplinär als auch mit fachnahen Expertinnen und Experten. Der Arbeitskreis verfolgt aktiv das Baugeschehen in Hamburg, das erfreulicher- und vorbildlicher Weise immer wieder inklusive und barrierefreie Projekte hervorbringt, die auch gestalterisch ansprechend sind.

Jahresbericht

Die inhaltliche Vorbereitung der Regionalkonferenz „Inklusiv Gestalten“, die im Februar 2021 auf Kampnagel stattfinden sollte, hat einen Großteil unserer etwa monatlich stattfindenden Sitzungen in 2020 eingenommen. Wir haben uns mit diversen Themen und Veranstaltungsformaten beschäftigt, unter anderem Fachvorträgen, Zusammenstellung von Best-Practice-Beispielen, Rahmenprogramm wie zum Beispiel Gebärdensprache HandsUp, Parcours für Barrierefreiheit. Pandemiebedingt zeichnete sich zum Jahresende 2020 ab, dass die Regionalkonferenz maximal als Hybrid-Veranstaltung stattfinden könnte. Leider konnten wir das Vorhaben aufgrund mangelnder Ressourcen sowie wegen der Anforderungen an eine digitale Durchführung nicht umsetzen. Die für die Konferenz erarbeiteten Ideen und Themen beabsichtigen wir nun in naher Zukunft in einem anderen Format, möglichst in Präsenz, gemeinsam mit einer interessierten Fachöffentlichkeit weiter zu bearbeiten.

Zu folgenden Fragen werden wir weiterhin arbeiten:

- Wie kann das Thema Inklusion allen am Bau Beteiligten nähergebracht werden?
- Wie kann die Relevanz des Themas Inklusion verstärkt auch über die Architektenkammer vermittelt werden?
- Welche konkreten baulichen Konsequenzen fol-

gen aus dem gesellschaftlichen Perspektivwechsel hin zu mehr Chancengleichheit und Vielfalt?

- Was muss im Zuge des demografischen Wandels und darüber hinaus im Wohnungsbau noch ergänzend getan werden?
- Wie kann die Ausbildung von Architekt*innen und Fachplaner*innen in Bezug auf das Thema Inklusion verbessert werden?
- Wie kann sich Bildungsbau in Hamburg wandeln von der Einsparmentalität am unteren Rand des Mindeststandards der Barrierefreiheit hin zu echter Schulraumqualität im Sinne von Ganztags, Inklusion und Baukultur?
- Wie lassen sich beim Bauen im Bestand die barrierefreie Zugänglichkeit und die inklusive Nutzung möglichst werterhaltend und sinnvoll umsetzen?
- Welche Lösungen können bei entgegenstehenden Anforderungen bzw. Zielkonflikten verfolgt werden?
- Wie können die gesetzlichen Verpflichtungen, barrierefrei zu bauen, einheitlicher definiert und offensichtlicher kommuniziert werden?

Aufgrund der pandemiebedingten beruflichen und privaten Mehrbelastung unserer Mitglieder befindet sich der Arbeitskreis aktuell in einer Neuausrichtung. Ausgelöst durch den Rücktritt unserer Vorsitzenden, wird überdacht, wie sich der Arbeitskreis in Zukunft aufstellen möchte.

Ein Grund mehr, an dieser Stelle zu formulieren: Über neue Gesichter in unserer Runde, die Spaß daran haben, sich für Inklusives Planen und Bauen in seinen verschiedensten Facetten in Hamburg einzusetzen, freuen wir uns sehr!

Arbeitskreis Junge Architekten

Aufgabe

Der Arbeitskreis versteht sich als offener Arbeitskreis für Absolventinnen und Absolventen sowie für junge Architektinnen und Architekten – sowohl für Selbstständige als auch Angestellte aus den Bereichen Hochbau, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur und Innenarchitektur.

Ziel ist es, die Interessen junger Mitglieder in der Hamburgischen Architektenkammer stärker zur Geltung zu bringen und eine entsprechende Kommunikationsplattform zu schaffen durch:

- einen beruflichen Erfahrungsaustausch und Vernetzung
- Ausarbeitung von Konzepten zur Unterstützung der Interessen junger Mitglieder
- Diskussion aktueller Ausschreibungen und Wettbewerbe mit Teilnahmemöglichkeiten für junge Büros
- Organisation von Fachvorträgen und Ausstellungen
- gemeinsame Besuche themenbezogener Veranstaltungen

Jahresbericht

Aufgrund der Corona-Pandemie haben sowohl in 2020 als auch in 2021 keine Treffen stattgefunden. Lediglich im Juli 2020 trafen sich einige Mitglieder, um einen Spaziergang durch das Verkehrs- und Städtebauprojekt Mitte Altona zu unternehmen.

Der Arbeitskreis ruht derzeit.

Arbeitskreis Schulbau

Aufgabe

Der seit 2014 bestehende Arbeitskreis Schulbau verfolgt vornehmlich das Ziel, vorbildliche und qualitätsvolle Schularchitektur zu fördern, Wissen auszutauschen, Probleme gemeinsam zu erörtern und Lösungswege zu finden. Fast alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind in Hamburger Schulbauprojekte involviert, daher ist ein Arbeitsschwerpunkt des Arbeitskreises der Erfahrungsaustausch über und mit Schulbau Hamburg und Gebäudemanagement Hamburg (SBH/GMH).

Jahresbericht

Der Arbeitskreis führte bisher regelmäßig Werkstattgespräche mit SBH, in denen kritischen Punkte in Bezug auf Finanzierung, aber auch Abläufe, Entscheidungsprozesse und Planungsbedingungen im Hamburger Schulbau erörtert wurden. Ein letztes Werkstattgespräch zwischen SBH und dem Arbeitskreis Schulbau fand im September 2020 statt. In diesem wurden bedauerlicherweise die von Herrn Rowohlt im Gespräch mit dem Finanzsenator Dressel in der Architektenkammer Anfang 2020 angekündigten Änderungen, die die Planungsbedingungen deutlich verbessern sollten, nicht weiter thematisiert. Aus diesem Grund hat sich der Arbeitskreis Schulbau entschieden, bis auf Weiteres die Werkstattgespräche auszusetzen und diese erst wieder zu beginnen, wenn die angekündigten Änderungen eingetreten sind.

In diesem Zusammenhang sei auch auf den im DAB 06.2021 im Hamburg-Teil erschienenen Bericht „Anregungen zur Zusammenarbeit von Planer*innen und öffentlichen Auftraggebern“ hingewiesen. Hier werden die Problemthemen Auftragsvergabe, Honorare und Baukosten erläutert, mit denen sich auch der Arbeitskreis Schulbau regelmäßig beschäftigt.

Leider konnte die vom Arbeitskreis Schulbau mit Unterstützung der Fortbildungsakademie der Hamburgischen Architektenkammer geplante Fachexkursion nach München aufgrund der Ein-

schränkungen durch SARS-CoV-2 weiterhin nicht stattfinden.

Derzeit wird im Arbeitskreis Schulbau besprochen, mit welchen Themen sich dieser in Zukunft vertieft beschäftigen sollte, zu denken wäre an nachhaltigen Schulbau, Inklusion, die Anforderungen an Schulgebäude nach Corona usw.

Um diese Punkte engagiert und mit Tatkraft voranbringen zu können, würde sich unser Arbeitskreis über weitere interessierte und schulbauaffine Mitglieder sehr freuen.

Arbeitskreis Stadtentwicklung

Aufgabe

Der Arbeitskreis diskutiert aktuelle Themen im Bereich Stadtentwicklung. Das sind gesellschaftliche Prozesse, die die Stadt beeinflussen, aber auch die planungsrechtlichen Randbedingungen, innerhalb derer die Entwicklung stattfindet. Damit werden ebenso auf der Ebene des realen wie des politischen Stadtraums Konflikte benannt und Handreichungen zum Umgang definiert. Der Arbeitskreis wird dabei regelmäßig durch Expertenberichte ergänzt.

Jahresbericht

Im vergangenen Jahr haben wir uns ausschließlich in digitaler Form getroffen. Wir konnten unseren digitalen Workspace ebenso zum Austausch nutzen wie unsere monatliche Sitzungsrunde als Videokonferenz. Dennoch wollen wir endlich wieder in die reale Welt, uns wieder treffen, den Raum ausfüllen.

Es war uns wichtig, die Vernetzung mit den anderen Arbeitskreisen zu suchen, um den gemeinsamen integrativen Ansatz zu stärken. Die Themen Klimagerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Verlängerung von Lebenszyklen sind die Grundlage von lebendigen Quartieren mit ökonomisch resilienten Mischnutzungen und grünen, gesunden Freiräumen, die eine Entwicklung in Vielfalt fördern. Wir haben in verschiedenen Sitzungen mit Experten über GIS-basierte Tools diskutiert, zum Beispiel obsoleter Stadt, Uni Kassel/Projekt check HCU, um Daten dauerhaft verfügbar und nutzbar zu machen.

Anhand von Best-Practice-Beispielen werden aktuelle Projekte diskutiert und hinterfragt: beispielsweise connected city – Oberbillwerder, wo auf B-Plan-Ebene moderne Sichtweisen zu Landschaft/Energieproduktion/Distribution/Verkehr und Gemeinleben ausgehandelt werden. Oder das Haus der Statistik in Berlin, wo durch ein aktives Management unter Beachtung und Berücksichtigung unterschiedlicher kreativer, sozialer und wirtschaftlicher Ansätze ein Ökosystem erzeugt wird, in dem jeder in Abhängigkeit vom jeweils anderen

steht und sich so ein stabiles Gleichgewicht zwischen den Interessen herausbildet.

Welche positive Bedeutung die Co-Kreativität in Bezug auf eine integrierte Stadtentwicklung haben kann, wurde in der Vorstellung des Quartiers Unnastraße – ehemaliges Baiersdorf-Areal – deutlich. Ob dies Blaupausen für eine zukünftige Quartiersbetrachtung sind oder schlicht Anregungen im Umgang zwischen Kommunen/Investoren/Bürgern und Kreativen, ist Teil unserer Diskussion.

Da der Arbeitskreis durch seine Mitglieder eine hohe Fachkompetenz besitzt (Freiraumplanung, Stadtplanung mit verschiedenen Schwerpunkten, Verkehrsplanung und Architektur), können wir eine ausgewogene Diskussion führen und für die weiteren Gremien der Hamburgischen Architektenkammer qualifizierte Handreichungen zur weiteren Diskussion mit Bezirken und Politik erarbeiten. Gleichzeitig arbeiten wir weiter an der Vermittlung zwischen den Disziplinen, um auch die Probleme und Möglichkeiten aller am Prozess „Stadt“ Beteiligten zu erkennen und darauf reagieren zu können. Daher freuen wir uns besonders, uns bald wieder in der realen Welt zu treffen, denn über den persönlichen Austausch wird die Stadt gemacht.

Wir werden im kommenden Jahr neben der Begleitung der anstehenden Entwicklungen der Stadt, wie zum Beispiel Fortschreibung der Planungen zum Grasbrook, Holstenareal, zur Diebsteich Science City, zu den Freiraumentwicklungen am Burchardplatz oder Hopfenmarkt, auch weiter in der Diskussion um den richtigen Umgang mit dem Hamburger Maß in Bezug auf Verdichtung und Beteiligung bleiben.

Arbeitskreis Wohnen

Aufgabe

Der Arbeitskreis Wohnen ist ein Forum des Informations- und Erfahrungsaustauschs für alle Mitglieder der Hamburgischen Architektenkammer, die sich mit Fragen des Wohnungsbaus beschäftigen. Er führt lebendige Diskussionen zu den aktuellen Entwicklungen und ist in intensivem Dialog mit Akteuren des Hamburger Wohnungsbaus.

Am Arbeitskreis Wohnen können auch Planerinnen und Planer teilnehmen, die nicht Mitglieder der Hamburgischen Architektenkammer sind, aber unsere Arbeit kennenlernen wollen.

Jahresbericht

Auf den monatlichen Sitzungen werden unter anderem folgende Themen besprochen, im vergangenen Jahr online statt in Präsenz:

- Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsalltag, Umgang mit den Auflagen in den Büros, Austausch über Erfahrungen der Auswirkungen der Homeoffice-Tätigkeit auf Entwurf und Planung
- Wohnungsbaupolitik und Wohnungsbaubündnis des Senats, Beratung über neue Gesetze, zum Beispiel das Baulandmobilisierungsgesetz
- Beratung und Diskussion zu grundsätzlichen und aktuellen Themen, wie zum Beispiel Tendenzen der Wohnungsbauunternehmen zur Vergabe von Planungsleistungen an GÜs
- Vorbereitung übergeordneter Kammer-Veranstaltungen zu Themen wie dem kreislaufgerechten Bauen, dem Weiterbauen im Bestand, den Standards im Wohnungsbau und der Frage durchmischter Erdgeschossnutzungen sowie innovativer Grundrisse
- Was kommt nach der Pandemie: Überlegungen zu den Auswirkungen auf den Wohn- und Gewerbeimmobilienmarkt und insbesondere zu Chancen und Möglichkeiten der Umnutzung von Gewerbe-/Bürobauten zu Wohnen. Die Ergebnisse flossen in das Positionspapier der HAK ein: „Hamburg 2021. Chancen für die Nach-Corona-

Stadt“ (veröffentlicht auf der Website der Kammer und vorgestellt im Sommergespräch zur Baukultur und veröffentlicht im Hamburger Abendblatt)

- Auswirkungen der Planungsart BIM auf die Planung, Honorierung und Zusammenarbeit mit Wohnungsunternehmen

Zudem beschäftigt sich der Arbeitskreis Wohnen beständig mit dem Thema „Innenverdichtung“ und der damit einhergehenden Anforderung zur Erstellung von Baurecht.

Ziel ist es, über eine gesteuerte Beteiligung die Prozesse zu beschleunigen und eine städtebauliche, freiräumliche und hochbauliche Qualität zu sichern.

Projektgruppe Gleichstellung

Aufgabe

Die Projektgruppe Gleichstellung der Hamburgischen Architektenkammer gibt es seit April 2018. Sie befasst sich mit den unterschiedlichen Berufsrealitäten von Planerinnen und Planern. Ziel ist es, die Partizipation durch gleichberechtigte Teilhabe an Planungsprozessen und deren Umsetzung zu fördern, Vorbilder in Lehre und Beruf zu schaffen, Netzwerke auszubauen, die öffentliche Präsenz von Architektinnen zu stärken und den gesellschaftlichen Wandel auch in unserer Berufsvertretung zu fördern.

Jahresbericht

Das vergangene Jahr hatte die besondere Herausforderung, dass alle Treffen virtuell stattfanden. Aber wir haben das gut gemeistert und sind am Ball geblieben.

Durch die Initiative und Vorbereitung unserer Projektgruppe und die Vernetzung mit Frau Dr. Ritter ist im April dieses Jahres das Kammer-Mentoring für den Wissenstransfer und Austausch zwischen erfahrenen Architektinnen und Architekten sowie Mitgliedern am Anfang ihrer beruflichen Karriere an den Start gegangen. Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg und darüber, dass diese Idee umgesetzt wurde.

Die Beschäftigung mit dem Gleichstellungsplan und dem Strukturentwicklungsplan der HafenCity Universität (HCU) möchten wir zum Anlass nehmen, Kontakt zur HCU aufzubauen und das Thema Chancengleichheit und Architektinnen als Vorbilder in der Lehre gemeinsam zu bearbeiten. Die aktuelle Umbruchsituation an der Hochschule kann eine Möglichkeit sein, hier etwas zu bewegen.

Durch die Verbindung über Tina Unruh verfolgen wir die Arbeit der Gruppe Chancengleichheit der Bundesarchitektenkammer (BAK) und können hier auch unsere Inhalte hin vermitteln. Die Gewichtung liegt bei der BAK auf „Diversität“. Die formulierten Kernziele der BAK sind hier „sichtbar machen – informieren – unterstützen“.

Der Kontakt zu den Hamburger Wettbewerbsauslobern soll, wie schon in der Vergangenheit, aufge-

nommen werden, um unserem Ziel näherzukommen, mehr Chancengleichheit und Diversität in den Jurys und Teilnehmerkreisen von Wettbewerben zu erreichen. Mehr Diversität bedeutet auch hier eine höhere Qualität.

In zwei Sitzungen haben wir Gäste aus den Arbeitskreisen, Ausschüssen und Projektgruppen der Hamburgischen Architektenkammer eingeladen. Insbesondere mit den Arbeitskreisen Inklusiv Planen und Bauen, Aus- und Fortbildung, Stadtplanung, der Projektgruppe Nachhaltigkeit sowie dem Wettbewerbsausschuss wurden Projektideen für gruppenübergreifende Kooperationen entwickelt. Die Zusammenarbeit wird nach dem Sommer weiterverfolgt.

Nach der Sommerpause steht die Einladung des Netzwerks „Nexture+“ an, einer Nachwuchsorganisation der Architekturbranche, die Kontakt zu uns aufgenommen hat.

Mitglieder unserer Projektgruppe engagieren sich für die Initiative WiA Europe (women in architecture europe), eine neue digitale europäische Plattform, die beim Festival WOMEN in ARCHITECTURE BERLIN 2021 am 12. Juni 2021 vorgestellt wurde, für das YesWePlan Erasmus+ Projekt der Europäischen Union sowie in den Netzwerken PIA und WiA Hamburg.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen sind herzlich willkommen!

Projektgruppe Nachhaltigkeit

Aufgabe

Das übergeordnete Ziel der Projektgruppe ist es, das nachhaltige Bauen voranzubringen. Wir haben Untergruppen gebildet.

Unsere Arbeit hat sich dieses Jahr auf folgende Aspekte konkretisiert:

1. Vertretung des Berufsstandes der Architekt*innen in Themen der Nachhaltigkeit.
2. Die Untergruppe „Bildung“ wird das Bildungsspektrum der Hamburger Architekt*innen um nachhaltige Planungsaspekte erweitern.
3. Die Untergruppe „Lowtech“ beschäftigt sich mit Planungskonzepten, die einen reduzierten Technikbedarf fördern. Die erarbeiteten Informationen sollen dem Berufsstand zur Verfügung gestellt werden.
4. Die Untergruppe „Ökonomische Aspekte des nachhaltigen Bauens“ befasst sich mit der Frage, wie nachhaltiges Bauen attraktiver für Konsumenten und Hersteller gestaltet werden kann.

Jahresbericht

Ende des Gründungsjahres 2020 hat sich nach großem Anfangsinteresse ein fester Gruppenkern gebildet, und die Teilnehmeranzahl wurde auf circa 18 Personen reduziert. Nachdem im vergangenen Jahr Problemstellen des nachhaltigen Bauens in Diskussionsrunden identifiziert und gewichtet wurden, haben die Mitglieder der Projektgruppe Untergruppen zu den wichtigsten Themenbereichen gegründet. Dies soll die Arbeitsfähigkeit gewährleisten und schnelle Erfolge in Form von Output sicherstellen. Die Hauptgruppe trifft sich etwa alle zwei Monate und die Untergruppen in kürzeren Abständen.

Untergruppe Bildung

Ziel der Gruppe ist es, das Weiterbildungsangebot in Nachhaltigkeitsthemen auszubauen, die Ausbildungsmöglichkeiten an Universitäten und Hochschulen zu hinterfragen und den Büroalltag durch Hilfsmittel zu erleichtern. Derzeit werden Themen für einen Vortrag oder ein Seminar zusammenge-

stellt, um die Grundlagen des nachhaltigen Planens zu vermitteln. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Aus- und Fortbildung wird ein Netzwerktreffen der Norddeutschen Hochschulen initiiert, um den Erfahrungsaustausch über Nachhaltigkeitsthemen in der Architekturlehre zu fördern.

Untergruppe Lowtech

Die Gruppe befasst sich mit dem Einsatz von Material, Konstruktion und Technik in Kontext und Abhängigkeit der Möglichkeit eines nachhaltigen Einsatzes. Hierbei soll die Verwendung von Gebäudetechnik kritisch hinterfragt werden. Derzeit werden Themenfelder identifiziert, aus denen Arbeitshilfen für den Berufsstand erarbeitet werden sollen. In Zusammenarbeit mit der Untergruppe Bildung soll ein geeignetes Medium zum Informationstransport gefunden werden.

Untergruppe Ökonomische Aspekte

Die Gruppe erörtert die Frage zur wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit. Dabei gilt es, Hebel zu ermitteln, die hierfür betätigt werden können und müssen. Aktuell befasst sich die Gruppe mit der Frage, ob es neuer Fördermittel bedarf, um das Bauen nachhaltiger und erschwinglicher zu gestalten sowie einen Impuls nachhaltiger Bauweisen zu schaffen.

Weitere Untergruppen sind im Gespräch und gerade dabei, sich zu organisieren.

Berichte der Initiativen und Institutionen

Hamburger Stiftung Baukultur – HSBK

In Deiner Stadt ab Herbst 2021!

Pioniergeist in der Hamburger Baukultur

Hamburg-Groß Borstel am 16. November 2020 // Um 18:30 Uhr war die Abstimmung abgeschlossen. // Das Votum war eindeutig. // Mit 92 Prozent der abgegebenen Stimmen wurde auf der ersten digitalen Kammerversammlung der Hamburgischen Architektenkammer, die an diesem Herbsttag zum Teil in einem Studio in einem Hamburger Gewerbegebiet stattfand, die Entscheidung gefällt, eine Hamburger Stiftung für Baukultur zu gründen.

Der große Zuspruch der Mitglieder für eine Stiftungsgründung hatte sich in den vorausgegangenen Monaten schon angedeutet. Dass die Abstimmung dann so eindeutig ausfiel, war ein klares Mandat dafür, mit der Stiftungsgründung einen wegweisenden Schritt in der Geschichte der Kammer zu gehen.

Geboren als „Tochter“ der Kammer und ausgestattet mit eigenen Möglichkeiten und Mitteln, um als selbstständige Akteurin mit den Protagonistinnen und Protagonisten der Hamburger Baukultur zu interagieren, soll fortan die Hamburger Stiftung Baukultur den Diskurs in der städtischen Planungs- und Bauwelt in Hamburg mitbestimmen und -gestalten.

Wie es dazu kam?

Nach dem Mitgliedervotum in der Kammerversammlung im November 2019, mit dem der Vorstand der Kammer gebeten worden war, die Gründung einer Stiftung zu prüfen und eine endgültige Entscheidung darüber durch die folgende Kammerversammlung vorzubereiten, wurde auf Beschluss des Vorstands eine Projektgruppe gegründet, die die Idee einer Stiftung weiterentwickeln sollte. Sie besteht aus dem Präsidium, zwei weiteren Vorstandsmitgliedern sowie der Geschäftsführung der Kammer und wurde zeitweise von weiteren Personen unterstützt.

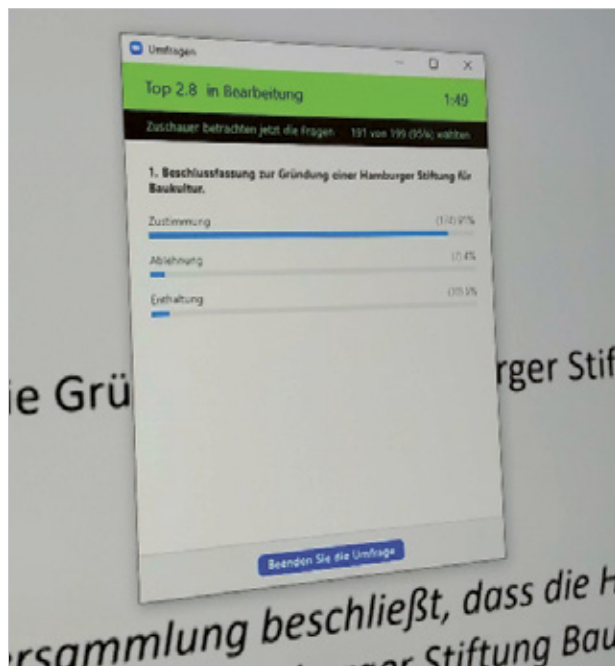


Die Tatsache, dass die Digitalisierung aufgrund der Pandemie resolut in alle Lebensbereiche eingefallen war, hatte zur Konsequenz, dass aus einer „analogen“ Prozessstruktur heraus eine agile Stiftung mit einem starken digitalen Auftritt geplant wurde. Das war neu, eröffnete ein innovatives Experimentierfeld für den Pioniergeist vieler interessierter Personen und ermöglichte eine breite Ansprache und niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten.

Gemeinsam mit der Hamburger Agentur Mann beißt Hund wurde 2020 der Grundstein für das Beteiligungsformat der Stiftung auf der Website www.stiftungsidee-akhh.de gelegt. Mit einer offenen Ideenbörse ging die virtuelle Dialog-Plattform zügig online und sammelt seither Impulse und Themen für die zukünftige Stiftungsarbeit.

Die Stimmen, die sich daraufhin für die Stiftung aussprachen, waren sehr vielschichtig. Doch es einte sie ein Wunsch: Es bedürfe Strukturen, die im immer schneller vorangehenden Wandel unserer Stadtentwicklung Möglichkeiten bieten, um sich auszutauschen, zu diskutieren und auch die Veränderungen aktiv mitzugestalten. Bestimmende Zukunftsthemen wie zum Beispiel die Mobilitätswende, das Verhältnis von Wohnen und Arbeit, der öffentliche Raum, der Klimawandel, die Digitalisierung und nicht zuletzt auch die Gewinnung qualifizierten Nachwuchses stellen die Architektenschaft vor Herausforderungen, denen sich eine Stiftung mit voller Aufmerksamkeit widmen sollte.

Die Stiftungsidee erntete im Verlauf der folgenden Monate so viel Zuspruch aus den Reihen der Kammermitglieder und aus der Stadtgesellschaft sowie insbesondere von öffentlichen Institutionen, dass die Entwicklung schnell an Fahrt aufnahm und die Gründung der Stiftung in der Kammerversammlung 2020 mit der oben zitierten überwältigenden Mehrheit beschlossen wurde.



Abstimmungsergebnis

Nach dem Votum zur Gründung

Nun, ausgestattet mit dem eindeutigen Mandat der Mitglieder, wurde in den folgenden Monaten der Gründungsprozess der Stiftung durch die Projektgruppe vorangetrieben.

In regelmäßigen virtuellen Arbeitstreffen ging es um die Gründung der Stiftung in formaler Hinsicht, mit der Formulierung der Satzung und der Klärung der Grundlagen, mit der zuständigen Stiftungsaufsicht und – wegen der Frage der Gemeinnützigkeit – mit dem zuständigen Finanzamt.

Auf der organisatorischen Ebene bedurfte es der Klärung des Bedarfs an Personal und Infrastruktur, insbesondere hinsichtlich der Anforderungen an die IT-Struktur der Stiftung. Insoweit konnte auf zahlreiche Kompetenzen in der Geschäftsstelle der Hamburgischen Architektenkammer zurückgegriffen werden.

Für die Gestaltung des Stiftungsnamens und des Corporate Designs wurde die Beauftragung einer Kreativ-Agentur aus einem Teilnehmer-Casting vereinbart; daran beteiligt haben sich KLASS, Büro für Gestaltung aus Hamburg, Stan Hema aus Berlin und Velvet Creative Office aus Luzern. Letztere konnten den Auftrag für sich gewinnen. Mit ihnen wurden das Corporate Design und die Website entwickelt.

Weitere Diskussionspunkte waren die personellen Besetzungen der Gremien und die Entscheidung für eine Stiftungsleitung.

Aber auch die thematische Ausrichtung und mögliche Formate zukünftiger Stiftungsarbeit wurden intensiv bearbeitet. Für die inhaltliche Arbeit galt es, die Sammlung erster Themen für die Aufbauphase der Stiftung zu strukturieren. Im Anschluss daran wurde am 1. Juni 2021 erneut ein Workshop mit allen Interessierten durchgeführt. Ziel dieses virtuellen, wieder gemeinsam mit Mann beißt Hund durchgeführten Workshops war der Austausch über poten-

tielle Veranstaltungsformate sowie die Überlegung, wie bestimmte Themen transportiert werden könnten, um mit der Stadtgesellschaft in einen Dialog zu treten. Es wurden darüber hinaus Überlegungen angestellt, mit wem Kooperationen eingegangen werden könnten.

Der Workshop war sehr gut besucht, und es konnten zahlreiche Impulse gesammelt werden. Das auf diese Weise gemeinsam entwickelte Material wird als Basis für kommende Aktivitäten der Stiftung dienen.

Ein bedeutender Schwerpunkt der Projektgruppenarbeit ab Frühjahr 2021 war die Konzeption einer Auftaktveranstaltung, die als Gründungsakt noch vor der Kammerversammlung 2021 festlich und viestimmig als Hybrid-Veranstaltung über die Bühne des Hammerbrooklyn gehen soll. Deshalb freuen wir uns darauf:

„HSBK – in Deiner Stadt ab Herbst 2021!“

Architektur und Schule

Aufgabe

Das Programm „Architektur und Schule“ der Hamburgischen Architektenkammer geht nun schon ins 18. Jahr. Gegründet wurde die Initiative mit dem erklärten Ziel, Kindern und Jugendlichen bereits in der Schulausbildung Einblicke in die formalen und künstlerischen, wie auch in die sozialen und lebenspraktischen Aspekte von Architektur und Stadtplanung zu ermöglichen. Die Schwerpunkte liegen zum einen in der fachlichen Unterrichtsbegleitung und in der regelmäßigen Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Zum anderen werden individuelle Beratungen, Stadtrundgänge und Berufsberatungen angeboten.

Jahresbericht

Schule in Zeiten der Pandemie 2020/21

Aufgrund der bekannten Einschränkungen sind sehr viele Angebote für Schulen ausgefallen. So fanden bis Sommer 2021 keine Exkursionen statt. Berufsberatungen konnten zumindest in einigen Fällen als Online-Veranstaltung durchgeführt werden. Einige Lehrerfortbildungen wurden in den Herbst verschoben oder als Online-Seminare modifiziert.

Situation nach den Sommerferien 2020

Nach den niedrigen Inzidenzzahlen starteten wir zunächst hoffnungsvoll in das erste Schulhalbjahr nach den Ferien. Unter strenger Einhaltung der Maskenpflicht, Hygienebestimmungen, Abstandsregelungen und durch regelmäßiges Lüften konnte der Unterricht nicht ganz optimal durchgeführt werden, aber immerhin noch in Präsenz. Dann Mitte Dezember wurden aufgrund des harten Lockdowns alle Schülerinnen und Schüler abrupt ins Homeschooling geschickt. Das traf die Betreuung der noch in Präsenz begonnenen Arbeiten leider sehr stark, so dass viele vielversprechende Schülermodelle nicht mehr fertiggestellt werden konnten. Die Kunstlehrerinnen und -lehrer sahen sich auch gerade im Hinblick auf die anderen Hauptfächer bemüht, Abstriche in der Leistungserbringung zu machen,

um die Schülerinnen und Schüler ein wenig zu entlasten.

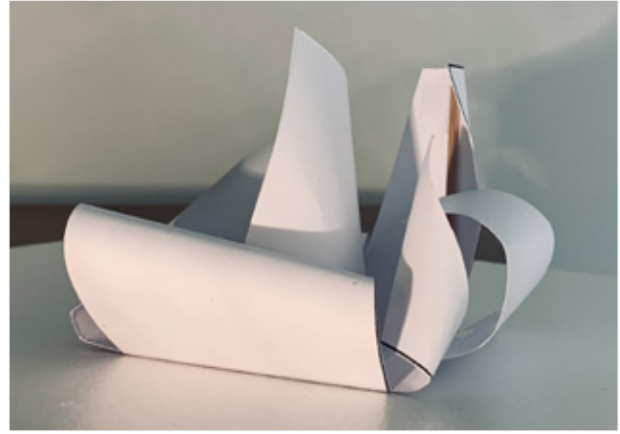
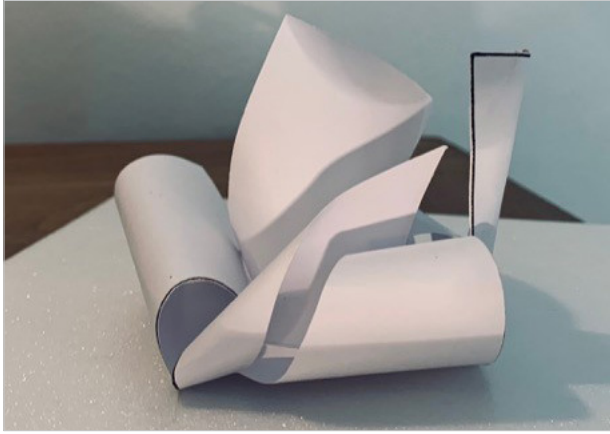
Im Frühjahr 2021 sah die Lage deutlich besser aus. Mittlerweile waren sowohl die Infrastruktur an den Schulen verbessert worden als auch der Umgang mit den neuen digitalen Plattformen um ein Vielfaches versierter. Die Projektbetreuung fand fast ausschließlich im Homeschooling-Modus statt, was sehr gut funktionierte. Mit den digitalen Tools, wie beispielsweise der Erstellung von „Padlets“, und den Einrichtungen von Kommunikationsplattformen durch die Schulen stehen nun Möglichkeiten und Hilfsmittel zur Verfügung, die den Unterricht auch in Zukunft entlasten und bereichern werden. Sicherlich nicht an allen, aber doch an vielen Schulen hat es im letzten Jahr einen enormen digitalen Schub gegeben.

Projekte an den Hamburger Schulen

Im Herbst 2020 konnte die Projektbetreuung am Heinrich-Heine-Gymnasium und am Gymnasium Hochrad noch bis zum Dezember in Präsenz stattfinden. Die Projekte im Frühjahr 2021 am Gymnasium Blankenese und am Albert-Schweitzer-Gymnasium fanden fast ausschließlich im Homeschooling-Modus statt.

„Busstopps – neue Bushaltestellen für die Linie 111“ / Projekt am Gymnasium Hochrad und am Gymnasium Blankenese

Die Buslinie 111 erfreut sich in den letzten Jahren besonders bei Touristen, die Hamburg auf einer Städtetour kennenlernen und erleben wollen, immer größerer Beliebtheit. Alle 20 Minuten bringt sie Fahrgäste von Altona über den Fischmarkt und die Landungsbrücken bis in die HafenCity – und passiert dabei insgesamt 17 spannende Hamburger Sehenswürdigkeiten wie zum Beispiel das Altonaer Rathaus, die Reeperbahn, die Elbphilharmonie und die Speicherstadt. So gibt es mit der 111 im Schnitt auch etwa alle 111 Sekunden etwas typisch Hambur-



Übung zum Thema „Würfeltransformation“ als Vorübung zu den Busstopps, Laeticia G.

gisches zu entdecken. Dies nahmen wir zum Anlass, für alle Haltestellen Entwürfe für neue Buswarte-häuschen zu erstellen, die sich nicht nur durch ihre Funktionalität auszeichnen sollten. Die Schülerinnen und Schüler sollten vor allem mit viel Feingefühl die Qualität des Ortes und seiner direkten Umgebung aufspüren, um diese auf besondere Art formal zur Geltung zu bringen. Herausgekommen sind außergewöhnliche architektonische Lösungen, die sich durch Kreativität, Witz, Materialität, Form, Funktion, viel Lokalcharakter und Identifikationsfähigkeit auszeichnen.

„Kleine Fluchten – Gemeinschaftliches Wohnen auf dem Land“ /

Projekt am Albert-Schweitzer-Gymnasium

Wohnen wird immer mehr zum Luxusgut. Der Mietenspiegel steigt stetig. Viele Menschen finden in den bestehenden Wohnungsangeboten nicht mehr die Möglichkeiten ihrer persönlichen Entfaltung, die der demografische Wandel und die neuen Anforderungen einer hochvernetzten und immer mobiler werdenden Gesellschaft mit sich bringen. Dazu wächst die Sehnsucht vieler Städter gerade in der Pandemiezeit, die eigenen vier Wände zu verlassen, um Zerstreuung, Erholung und Abwechslung in der Natur zu finden. Die Städter sehnen sich aufs Land, doch auch dort werden bezahlbare Baugrundstücke rar. Wie kann man dieser neuen Nachfrage begegnen?

Ein Oberstufenkurs hat sich – ausgehend von einer Online-Führung des Museums für Kunst und Ge-

werbe durch die Ausstellung „TOGETHER! Die neue Architektur der Gemeinschaft“ – der Fragestellung angenommen, wie neue Wohnformen auf dem Land entwickelt werden können, die sich besonders an Bauherrengemeinschaften richten. Die Schülerinnen und Schüler wurden aufgefordert, ansprechende Konzepte zum gemeinschaftlichen Wohnen zu entwickeln, die auch Entfaltungsmöglichkeiten eines jeden Einzelnen in kleinen Wohneinheiten ermöglichen sollten. Im Fokus standen dabei auch der sparsame Umgang mit Ressourcen, ein nachhaltiger Umgang mit der Natur und die Schaffung attraktiver Angebote zum Leben und Arbeiten auf dem Land. Das hohe Niveau der Ergebnisse, die vom städtebaulichen Konzept bis hin zur Grundrisserarbeitung und zum Modellbau eines Tiny House im Maßstab 1:20 reichten, haben uns nicht nur sehr gefreut, sondern auch positiv überrascht, denn alle Arbeiten wurden fast ausschließlich zu Hause erarbeitet und erstellt. Erst in den letzten zwei, drei Wochen vor den Schulferien wurde durch die Wiedereinführung des Hybrid-Unterrichts ein eingeschränkter Präsenz-Unterricht wieder erlaubt, der uns wenigstens gegen Ende noch einen schönen persönlichen Abschluss mit allen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern ermöglichte.

Fortbildungsakademie

Insgesamt hat die Fortbildungsakademie im Berichtszeitraum 2271 Plätze in 98 Veranstaltungen, teilweise mehrtätig, angeboten, davon waren 5 Hybrid-Seminare, 15 klassische Präsenzveranstaltungen und 78 Online-Angebote.

1533 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Seminare der Fortbildungsakademie im Berichtszeitraum gebucht. Davon haben 1289 Personen online und 235 in Präsenz teilgenommen.

In der ersten Hälfte des Berichtszeitraums, also in der zweiten Jahreshälfte 2020, waren die 45 angebotenen Seminare mit 68 Prozent ausgelastet. Leider mussten zahlreiche Präsenz-Seminare ab Ende Oktober bis Dezember 2020 infolge der Auflagen anlässlich der Corona-Pandemie auf Online-Angebote umgestellt oder abgesagt werden.

In der zweiten Hälfte des Berichtszeitraums, also in der ersten Jahreshälfte 2021, mussten von den 53 angebotenen Seminaren zahlreiche abgesagt oder auf online umgestellt werden. Die Auslastung lag hier bei 66 Prozent.

Bis März 2021 hatte die Fortbildungsakademie ausschließlich Online-Veranstaltungen geplant und auch durchgeführt. Unsere Hoffnung, ab Mitte März 2021 wieder mit Präsenz-Seminaren in kleiner Besetzung und Hybrid-Seminaren in der Geschäftsstelle starten zu können, wurde enttäuscht. Die andauernde Pandemie mit hohen Inzidenzzahlen zwang uns dazu, alle Seminarangebote bis einschließlich Juni 2021 auf eine reine Online-Durchführung umzustellen. Einzelne als Präsenzformate ausgebuchte Veranstaltungen mussten nach der Umstellung infolge von zahlreichen Abmeldungen leider storniert werden.

Zu folgenden Themen hat die Fortbildungsakademie im Berichtszeitraum Seminare konzipiert und im Programm angekündigt. Die Seminare werden teilweise mehrfach genannt, wenn sie verschiedene Themen abdecken.

Ausschreibung/Vergabe

- AVA – Ausschreibung und Vergabe nach VOB 2019, Uwe Morell, hybrid
- AVA – Ausschreibung und Vergabe nach VOB 2019, Uwe Morell, online
- Bauleitung Teil 4: Einsatz der VOB und Maßtoleranzen, Jürgen Steineke, Präsenz
- Bauüberwachung Teil 2 – Grundlagen der Terminplanung, Bauzeit, Hans-Albert Schacht, hybrid
- Bauüberwachung Teil 2 – Grundlagen der Terminplanung, Bauzeit, Hans-Albert Schacht, online
- Kreislaufgerecht Bauen, Anja Rosen, online
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, Präsenz
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, hybrid
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, online

Barrierefreiheit

- NEU DENKEN 1 – Barrierefreiheit – Schutzziele, Beke Illing-Moritz, hybrid
- NEU DENKEN 1 – Barrierefreiheit – Schutzziele, Beke Illing-Moritz, online
- NEU DENKEN 2 – Barrierefreiheit – öffentliche Bauwerke, Beke Illing-Moritz, hybrid
- NEU DENKEN 2 – Barrierefreiheit – öffentliche Bauwerke, Beke Illing-Moritz, online
- NEU DENKEN 3 – Barrierefreiheit – Beteiligungsprozesse, Beke Illing-Moritz, abgesagt
- NEU DENKEN 4 – Inklusion und Barrierefreiheit – Bildungsbau, Beke Illing-Moritz, online

Bauantrag

- Der Bauantrag in der Praxis Teil 1, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 2, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 3, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 4, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online

Baukonstruktion/Bauphysik

- Bauen im Bestand – Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, Stefan Horschler, online
- Gestaltungsfreiheit im Trockenbau – Raumideen realisieren, Mathias Dlugay, online
- Kreislaufgerecht Bauen, Anja Rosen, online
- Lüften mit Fenstern verboten? Alternative Lüftungskonzepte, Stefan Horschler, online
- Neue Bäder im Bestand – Trends, Produkte, Praxis, Birgit Hansen, online
- Online-Roadshow „Phase Nachhaltigkeit“ mit Projektpräsentationen, in Kooperation mit der BAK und der DGNB, online
- Regenerative Energiekonzepte mit Wärmepumpen, Jan Günther und Norbert Jürgen Puls, abgesagt
- Trockenbau und Brandschutz – Lösungen und Systeme für Neubau und Bestand, Matthias Dlugay, online
- Vom EnEG (EnEV) und EEWärmeG zum Gebäudeenergiegesetz (GEG), Stefan Horschler, online

Bauleitung

- Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur Teil 3: Schnittstellenproblematik, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Baudurchführung in der Landschaftsarchitektur Teil 4: Bauleitung, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag, Hans-Albert Schacht, Präsenz

- Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, hybrid
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 3: Abnahme, Mängel, Vergütung, Kostenplanung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 4: Nachtragsmanagement, Hans-Albert Schacht, online
- Bauleitung Teil 3: Abnahme und Verjährung, Jürgen Steineke, abgesagt
- Bauleitung Teil 4: Einsatz der VOB und Maßtoleranzen, Jürgen Steineke, Präsenz
- Objektüberwachung bei Großbauvorhaben, Jürgen Steineke, abgesagt
- Risikomanagement: Handlungskonzepte bei gestörtem Bauablauf, Thomas Wedemeier, online

BIM

- Basiskurs BIM in der Architektur, Daniel Mondino und Christian Esch, online
- BIM in der Landschaftsarchitektur, Ilona Brückner, online

Büroorganisation/Büroentwicklung

- Agil + Lean im Planungsbüro, Edgar Haupt, Präsenz
- Agil + Lean im Planungsbüro, Edgar Haupt, online
- Basiskurs BIM in der Architektur, Daniel Mondino und Christian Esch, online
- BIM in der Landschaftsarchitektur, Ilona Brückner, online
- Büronachfolge und Teilhaberschaft, Heidi Tiedemann und Stefan Buschmann, Präsenz
- Büronachfolge und Teilhabe, Heidi Tiedemann und Stefan Buschmann, online

- Durchsetzungstraining für Frauen, Heidi Tiedemann, online
- Ein eigenes Büro gründen – Das kleine 1 x 1 für angehende Selbstständige, Andreas Preißing, abgesagt
- „Hard-Skills“ – Projektmanagement für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Heidi Tiedemann, Präsenz
- Home Office – Lösungen für die „neue Normalität“, Maria-Luise Johns-Dunkelberg, abgesagt
- Mitarbeiter*innenbeteiligung und Nachfolge im Architekturbüro, Alf Baumhöfer, abgesagt
- Mut zur Selbstständigkeit – Marketing Akquise, Susanne Diemann, Präsenz
- Mut zur Selbstständigkeit – Chancen und Risiken bei Gründung und Partnerschaft, Alf Baumhöfer, Präsenz
- Selbstmanagement – Erhöhen Sie Ihre Umsetzungskompetenz, Heidi Tiedemann, Präsenz
- Stellschrauben und Konzepte für mehr Nachhaltigkeit im eigenen Büro, Martin Hellwig, online

Brandschutz

- Der Bauantrag in der Praxis Teil 3, Brandschutz, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 4, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Trockenbau und Brandschutz, Matthias Dlugay, online

Darstellung

- Adobe Photoshop für Architektinnen und Architekten, Kay Schröder, abgesagt
- Adobe Photoshop für Architektinnen und Architekten, Kay Schröder, abgesagt
- BIM in der Landschaftsarchitektur, Ilona Brückner, online
- SketchUp Pro, Kay Schröder, abgesagt
- SketchUp Pro, Kay Schröder, abgesagt
- Über Gestaltung streiten – Zielführende Kommunikation, Mario Zander, abgesagt

- Workshop Architekturillustration: Individuelle Handzeichnungen zur professionellen Veranschaulichung von räumlichen Strukturen, Katharina Cordsen, online

Entwurf

- Adobe Photoshop für Architektinnen und Architekten, Kay Schröder, abgesagt
- SketchUp Pro, Kay Schröder, abgesagt
- Über Gestaltung streiten – Zielführende Kommunikation, Mario Zander, abgesagt
- Was ist die Phase Nachhaltigkeit?, Christine Lemaitre und andere in Kooperation mit der BAK und der DGNB, online
- Workshop Architekturillustration: Individuelle Handzeichnungen zur professionellen Veranschaulichung von räumlichen Strukturen, Katharina Cordsen, online

Holzbau

- Was ist die Phase Nachhaltigkeit?, Christine Lemaitre und andere in Kooperation mit der BAK und der DGNB, online

Honorare/Verträge/Haftung

- Basis- und Praxiswissen HOAI: Leistung, Honorar, Nachträge, Hans-Albert Schacht, online
- Baudurchführung in der Landschaftsarchitektur Teil 4: Bauleitung, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Bauleitung Teil 3: Abnahme und Verjährung, Jürgen Steineke, abgesagt
- Bauleitung Teil 4: Einsatz der VOB und Maßtoleranzen, Jürgen Steineke, Präsenz
- Baukosten: Ermittlung, Prognose und Steuerung, Uwe Morell, Präsenz
- Baukosten: Ermittlung, Prognose und Steuerung, Uwe Morell, online
- Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag, Hans-Albert Schacht, Präsenz
- Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag, Hans-Albert Schacht, online

- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, hybrid
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 3: Abnahme, Mängel, Vergütung, Kostenplanung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 4: Nachtragsmanagement, Hans-Albert Schacht, online
- Die Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten Teil 2, Barbara Gay, online
- Die neue HOAI gilt ab 1. Januar 2021, Henning Irmeler, online
- Objektüberwachung bei Großbauvorhaben, Jürgen Steineke, abgesagt
- Risikomanagement: Handlungskonzepte bei gestörtem Bauablauf, Thomas Wedemeier, online
- Update HOAI und Architektenrecht 2021, Henning Irmeler, online
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, Präsenz
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, hybrid
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, online
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen (mit Schwerpunkt Vergabe von Planungsleistungen), Henning Irmeler, online
- Workshop: Der praxisgerechte Architektenvertrag unter Berücksichtigung der neuen HOAI 2021, Henning Irmeler, abgesagt

Innenarchitektur

- Neue Bäder im Bestand – Trends, Produkte, Praxis, Birgit Hansen, online
- Trockenbau und Brandschutz, Matthias Dlugay, online
- Trockenbau Basiswissen – Planung, Ausführung, Bauüberwachung, Matthias Dlugay, online
- Gestaltungsfreiheit im Trockenbau – Raumideen realisieren, Matthias Dlugay, online

Kommunikation/Persönlichkeitstraining

- „Aber klar!“ Projektleitung und Persönlichkeit, Arno Popert, Präsenz
- „Aber klar!“ Projektleitung und Persönlichkeit, Arno Popert, abgesagt
- Agil + Lean im Planungsbüro, Edgar Haupt, Präsenz
- Agil + Lean im Planungsbüro, Edgar Haupt, online
- „Bitte machen Sie das!“ – Projektleitung, Arno Popert, Präsenz
- „Bitte machen Sie das!“ – Projektleitung, Arno Popert, online
- Deutsch für Architekt*innen/Ingenieur*innen, Teil 1, Felix Friedrich, Präsenz
- Deutsch für Architekt*innen/Ingenieur*innen, Teil 1, Felix Friedrich, online
- Deutsch für Architekt*innen/Ingenieur*innen, Teil 2, Felix Friedrich, abgesagt
- „Doch!“ – Durchsetzung am Bau und im Büro, Arno Popert, Präsenz
- „Doch!“ – Durchsetzung am Bau und im Büro, Arno Popert, abgesagt
- Durchsetzungstraining für Frauen, Heidi Tiedemann, online
- Durchsetzungstraining für Frauen, Heidi Tiedemann, abgesagt
- Hard-Skills – Projektmanagement für Architekt*innen, Heidi Tiedemann, Präsenz
- Mut zur Selbstständigkeit – Chancen und Risiken, Alf Baumhöfer, Präsenz
- Mut zur Selbstständigkeit – Marketing, Akquise, Susanne Diemann, Präsenz
- Präsenz zeigen und überzeugend präsentieren, Udo Jolly, abgesagt
- Selbstmanagement – Umsetzungskompetenz, Heidi Tiedemann, Präsenz
- „So machen wir’s!“ – Verhandlungsführung hart aber fair, Arno Popert, Präsenz
- „So machen wir’s!“ – Verhandlungsführung hart aber fair, Arno Popert, online

- Über Gestaltung streiten – Zielführende Kommunikation, Mario Zander, abgesagt
- Workshop Architekturillustration: Individuelle Handzeichnungen zur professionellen Veranschaulichung von räumlichen Strukturen, Katharina Cordsen, online

Kosten

- Architektinnen und Architekten in der Projektsteuerung, Thomas Wedemeier, Präsenz
- AVA – Ausschreibung und Vergabe nach VOB 2019, Uwe Morell, hybrid
- AVA – Ausschreibung und Vergabe nach VOB 2019, Uwe Morell, online
- Baukosten: Ermittlung, Prognose und Steuerung, Uwe Morell, online
- Bauleitung Teil 3: Abnahme und Verjährung, Jürgen Steineke, abgesagt
- Bauüberwachung Teil 3: Abnahme, Mängel, Vergütung, Kostenplanung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 4: Nachtragsmanagement, Hans-Albert Schacht, online
- Basis- und Praxiswissen HOAI: Leistung, Honorar, Nachträge, Hans-Albert Schacht, online
- Objektüberwachung bei Großbauvorhaben, Jürgen Steineke, abgesagt
- Softwaregestützte Kostenplanung im Hochbau
 - BKI, Susanne Keuneke, abgesagt

Landschaftsarchitektur

- Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur Teil 3 – Schnittstellenproblematik, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Baudurchführung in der Landschaftsarchitektur Teil 4 – Bauleitung, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- BIM in der Landschaftsarchitektur, Ilona Brückner, hybrid

Nachhaltigkeit

- Bauen im Bestand – Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, Stefan Horschler, online

- Kreislaufgerecht Bauen, Anja Rosen, online
- Lüftung über Fenster verboten? Alternative Lüftungskonzepte, Stefan Horschler, online
- Regenerative Energiekonzepte mit Wärmepumpen, Jan Günther und Norbert Jürgen Puls, abgesagt
- Stellschrauben und Konzepte für mehr Nachhaltigkeit im eigenen Büro, Martin Hellwig, online
- Vom EnEG (EnEV) und EEWärmeG zum Gebäudeenergiegesetz (GEG), Stefan Horschler, online
- Was ist die Phase Nachhaltigkeit? Christine Lemaitre und andere, in Kooperation mit der BAK und der DGNB, online

Normen/Regeln

- Baudurchführung Landschaftsarchitektur Teil 4 – Bauleitung, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Bauleitung Teil 4: Einsatz der VOB und Maßtoleranzen, Jürgen Steineke, online
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, hybrid
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauen im Bestand – Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, Stefan Horschler, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 1, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 2, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 3, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 4, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Lüftung über Fenster verboten? Alternative Lüftungskonzepte, Stefan Horschler, online
- NEU DENKEN 1: Inklusion und Barrierefreiheit
 - Schutzziele, Beke Illing-Moritz, hybrid
 - NEU DENKEN 1: Inklusion und Barrierefreiheit
 - Schutzziele, Beke Illing-Moritz, online

- NEU DENKEN 2: Barrierefreiheit – öffentliche Bauwerke, Beke Illing-Moritz, hybrid
- NEU DENKEN 2: Barrierefreiheit – öffentliche Bauwerke, Beke Illing-Moritz, online
- Regenerative Energiekonzepte mit Wärmepumpen, Jan Günther und Norbert Jürgen Puls, abgesagt
- Vom EnEG (EnEV) und EEWärmeG zum Gebäudeenergiegesetz (GEG), Stefan Horschler, online

Projektmanagement

- Agil + Lean im Planungsbüro, Edgar Haupt, Präsenz
- Agil + Lean im Planungsbüro, Edgar Haupt, online
- Architektinnen und Architekten in der Projektsteuerung, Thomas Wedemeier, online
- „Aber klar!“ Projektleitung und Persönlichkeit, Arno Popert, Präsenz
- „Aber klar!“ Projektleitung und Persönlichkeit, Arno Popert, abgesagt
- Basiskurs BIM in der Architektur, Daniel Mondino, Christian Esch, online
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, hybrid
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, online
- „Bitte machen Sie das!“ – Projektleitung als Führungsaufgabe, Arno Popert, Präsenz
- „Bitte machen Sie das!“ – Projektleitung als Führungsaufgabe, Arno Popert, online
- Hard-Skills – Projektmanagement für Architekt*innen, Heidi Tiedemann, Präsenz
- Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten Teil 2, Barbara Gay, online
- Objektüberwachung bei Großbauvorhaben, Jürgen Steineke, abgesagt
- Risikomanagement: Handlungskonzepte bei gestörtem Bauablauf, Thomas Wedemeier, online

Recht

- Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur Teil 3, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur Teil 4 – Bauleitung, Uwe Fischer und Arndt Kresin, online
- Bauleitung Teil 3: Abnahme und Verjährung, Jürgen Steineke, abgesagt
- Bauleitung Teil 4: Einsatz der VOB und Maßtoleranzen, Jürgen Steineke, online
- Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag, Hans-Albert Schacht, Präsenz
- Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, hybrid
- Bauüberwachung Teil 2: Terminplanung, Bauzeit, Terminsteuerung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 3: Abnahme, Mängel, Vergütung, Kostenplanung, Hans-Albert Schacht, online
- Bauüberwachung Teil 4: Nachtragsmanagement, Hans-Albert Schacht, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 1, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 2, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 3, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der Bauantrag in der Praxis Teil 4, Heike Hohmann und Thorsten Gierenz, online
- Der praxisgerechte Architektenvertrag, Henning Irmler, abgesagt
- Die neue HOAI gilt ab 1. Januar 2021, Henning Irmler, online
- HOAI in der Praxis und Update Architektenrecht 2021, Henning Irmler, online

- Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten Teil 1, Barbara Gay, online
- Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten Teil 2, Barbara Gay, online
- Vergaberecht für NEU NEU DENKEN 1: Inklusion und Barrierefreiheit – Schutzziele, Beke Illing-Moritz, hybrid
- NEU DENKEN 1: Inklusion und Barrierefreiheit – Schutzziele, Beke Illing-Moritz, online
- Überblick über das Bauplanungsrecht: Außenbereich, Innenbereich, Befreiung, Ausnahme, Hubertus Schulte Beerbühl, online
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, Präsenz
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, hybrid
- Vergaberecht für Architekt*innen und Ingenieur*innen, Henning Irmeler, online
- Vergaberecht für Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieure, Henning Irmeler, online
- Vom EnEG (EnEV) und EEWärmeG zum Gebäudeenergiegesetz (GEG), Stefan Horschler, online

Sanierung

- Bauen im Bestand – Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, Stefan Horschler, online
- Neue Bäder im Bestand – Trends, Produkte, Praxis, Birgit Hansen, online

Hamburgisches Architekturarchiv

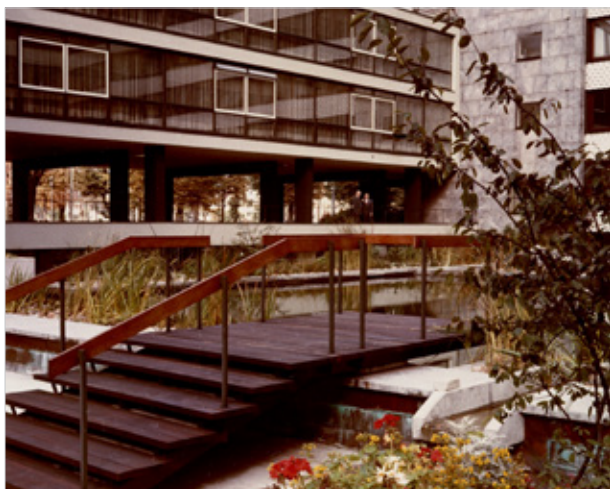
Das Architekturarchiv ist eine Einrichtung der Hamburgischen Architektenkammer.

Sammlungsprofil und -erweiterung

Mit ausgewählten Vor- und Nachlässen von Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Innenarchitekt*innen, Fotograf*innen, Verbänden, Unternehmen und Nachlässen aus Lehre und Forschung besitzt die Hamburgische Architektenkammer mit dem Hamburgischen Architekturarchiv eine überregional bedeutsame Baukunstsammlung zum 20. Jahrhundert. Das Hamburgische Architekturarchiv erhält seine Bestände überwiegend aus Schenkungen mit privater Provenienz.

Im Berichtszeitraum konnten die 293 Bestände um nachfolgende Abgaben erweitert werden:

- *Horst v. Bassewitz*: Nachlass Bürogemeinschaft mit C. F. Fischer
- *Paul Samtleben*: Splitterbestand [Schenkung: Dr. Jürgen Samtleben]
- *Sergei Tschoban*: Schenkung von originalen aquarellierten Architekturzeichnungen



Bestand: Georg Wellhausen, Digitalisierung ausgewählter Fotografien, Iduna-Versicherung Moorweide, Gartengestaltung, Foto: Foto Kay

- *Heinz Mohr*: Vorlass
- *Titus Felixmüller*: Nachlieferung Hermes-Verwaltungsgebäude [Schenkung: Quantum-Immobilien]
- *Halvor Gutschow*: Nachlass [Schenkung: David Gutschow]
- *Norbert Baues*: Vorlass
- *Schaper, Steffen, Runtsch*: Vorlass und Bibliothek
- *von Bassewitz & Zülch*: Vor-/Nachlass und Bücher [Schenkung: Anna-Katharina Zülch]
- *Hans Seibold*: Nachlass und Bücher [Schenkung: Stefanie Seibold]
- *Trojan & Trojan*: Nachlieferung Vorlass, Modelle
- *Fritz Schleifer*: Nachlieferung [Schenkung: Jan Schleifer]
- *Gerhart Laage*: Nachlieferung und Bücher [Schenkung: Familie Laage]
- *Rudolf Klophaus*: Nachlieferung [Schenkung: Liselotte Klophaus/Matthias Jochem]
- *AAI-Archiv für Architektur und Ingenieurbaukunst Schleswig-Holstein*: erschlossener Planbestand [zeitlich begrenzte Übergabe: Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein]

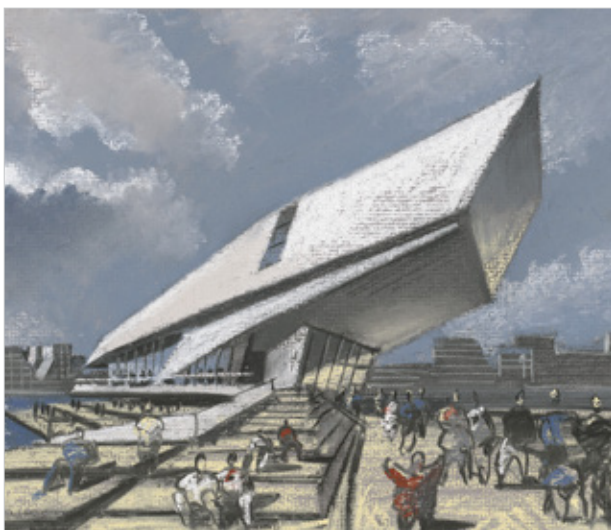


Bestand: Peter Schweger, Digitalisierung ausgewählter Fotografien, Gesamtschule Steilshoop, Foto: unbekannt

Inventarisierung – Wissenschaftliche Erschließung – Zugang

Die Sammlung ist grundsätzlich für jeden zugänglich. Im Berichtszeitraum wurden bearbeitet:

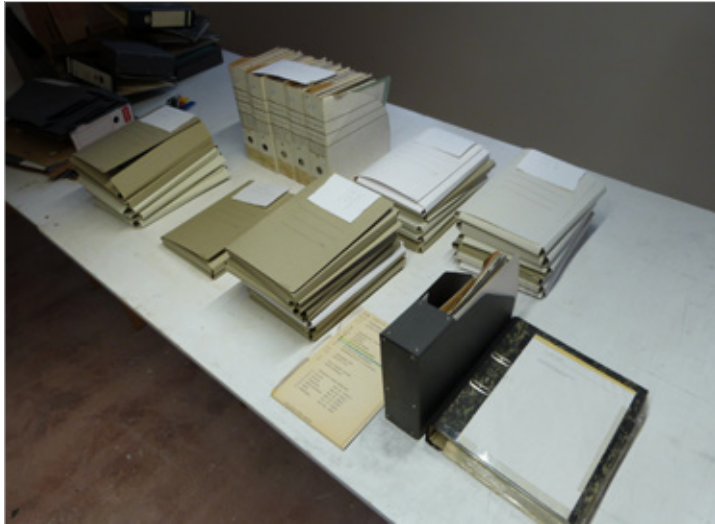
- *Spengelin-Baum*: Dia-Journale, Erschließung – Teilbestand
- *von Bassewitz & Zülch*: Verzeichnung und Vorerfassung Schriftgut, Pläne und Projektdokumentationen – Gesamtbestand
- *Halvor Gutschow*: Verzeichnung und Vorerfassung Schriftgut und Pläne – Gesamtbestand
- *Norbert Baues*: Verzeichnung und Erschließung Schriftgut und Pläne – Gesamtbestand
- *Hermes, Raymund*: Erschließung Zeichnungen, Schriftgut und Fotos-Gesamtbestand (laufend)
- *Hans Konwiarz*: Verzeichnung und Erschließung – Gesamtbestand (laufend)
- *Gustav Oelsner*: Sortierung-Gesamtbestand und Nacherfassung Zeichnungen – Teilbestand
- *IGA 1963+1973*: Verzeichnung und Erschließung – Gesamtbestand
- *Gerhart Laage*: Verzeichnung – Teilbestand
Nachlieferung, Vorerfassung Akten und Schriftgut – Gesamtbestand (laufend)
- *Martin Haller-Sammlung Sommerhaus Wentorf*: Verzeichnung und Vorerfassung – Teilbestand
- *Trojan & Trojan*: Verzeichnung und Vorerfassung Modelle – Teilbestand
- *Titus Felixmüller*: Verzeichnung Pläne und Akten – Teilbestand
Nachlieferung (laufend)
- *Reorganisation Bestandsmappen*: Umlagerungen und Erfassungen (laufend)
- *Reorganisation des Aktenraums*: Umlagerung von Beständen, Zusammenführen von Bestandsbibliotheken (laufend)
- *Bestandsinventur* (laufend)



Bestand: Sergei Tchoban, Neuzugang, Schenkung von originalen Architekturzeichnungen,
Motiv: EYE Film Institute, Niederlande, Pastell auf Papier

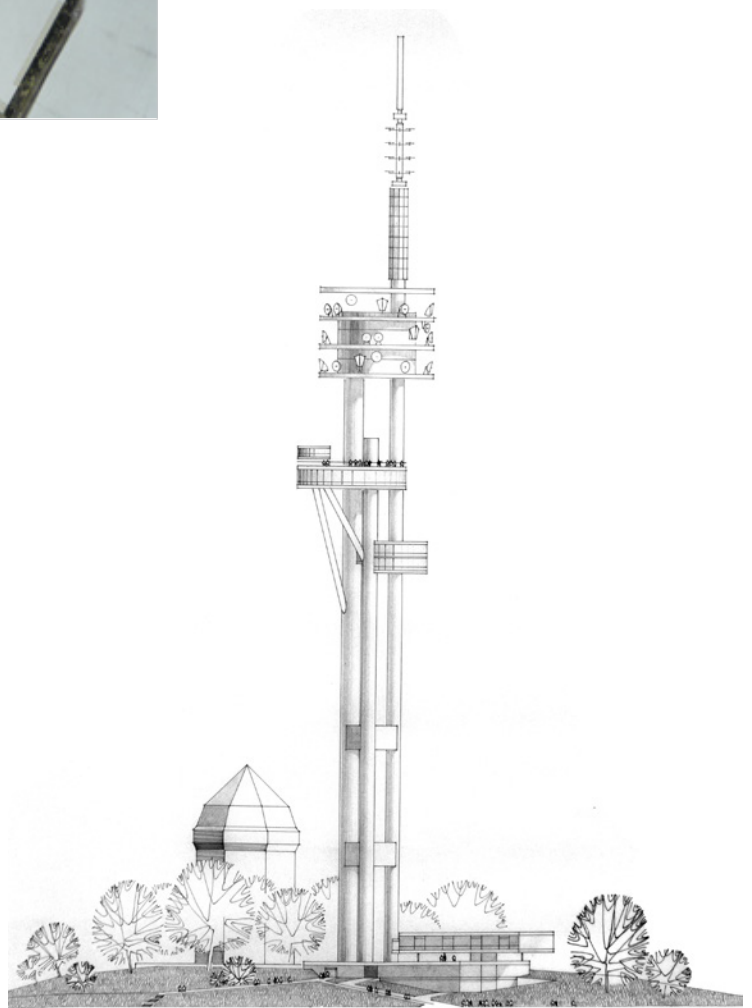
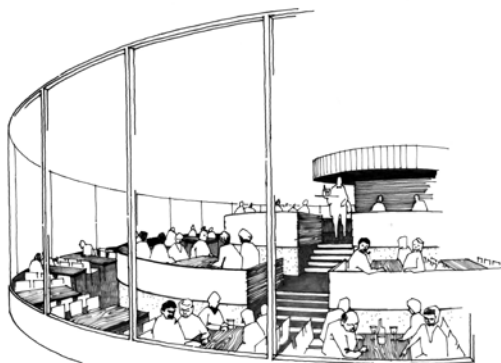


Bestand: von Bassewitz & Zülch, Vor- und Nachlass,
Modell Schloss Schwerin



Hermes-Vorsortierung

Bestand: Gerhart Laage, Nachlieferung,
Gutachten Fernsehturm



In den Bibliotheken des Hamburgischen Architekturarchivs befinden sich über 35.000 Fachtitel und mehr als 60 Zeitschriftenbestände zum historischen Architektur- und Planungsgeschehen mit regionalem Bezug. Erweiterungen im Berichtszeitraum:

- *Bibliotheken*: 1354 Buchtitel, 572 Zeitschriftentitel
 - Verzeichnung, Aufnahme, Datenbankintegration
- *Schaper, Steffen, Runtsch*: Bestandsbibliothek Übernahme

Bestandserhaltung

Bearbeitungen im Berichtszeitraum:

- *Halvor Gutschow*: Bügeln von Plänen
- *Trojan & Trojan*: Umlagern Modelle in Kisten
- *Martin Kirchner*: Umlagern Register in Archivmappen
- *Fritz Schleifer*: Umlagern Modelle in Kisten

Digitalisierung

Vorbereitung Datenbankwechsel:

Programmierung und Konfiguration (laufend)

Im Berichtszeitraum erfolgten Digitalisierungen an Beständen nur für Nutzeranfragen.

Schriftenreihe

Neuerscheinungen

- *Band 40*: Frank Pieter Hesse: Gustav Lüttge – Ein Leben für die Gartenkunst
- *Band 41*: Dirk Schubert, Peter Michelis (Hg.): Hamburger und Altonaer Reformwohnungsbau der 1920er Jahre

In Vorbereitung:

Ulrich Höhns, Sabine Kock: Ingeborg und Friedrich Spengelin
Sven Bardua: Hamburger Ingenieurbauführer, Band 1

Arbeiten aus Lehre und Forschung

Laufende Unterstützung von Seminar-, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten sowie Promotionsvorhaben

Ausstellungen und Veranstaltungen

Pandemiebedingt fanden im Berichtszeitraum keine Ausstellungen, Ausstellungskooperationen oder Veranstaltungen statt.

Mitgliedschaften

Das Hamburgische Architekturarchiv ist Mitglied in der Föderation deutschsprachiger Architektursammlungen, im ICAM, der international confederation of architectural museums, im Arbeitskreis Hamburger Archive und im Hamburger Überlieferungsverbund.

Das Hamburgische Architekturarchiv hat an den Online-Jahrestagungen der Föderation im Oktober 2020 und April 2021 teilgenommen.

Kammer-Mentoring

Aufgabe und grundsätzliche Zielsetzung

Die Mitglieder der Kammer unterscheiden sich nicht nur durch Merkmale wie Fachrichtung oder Beschäftigungsart, sie verfügen auch über ganz unterschiedliche berufliche Erfahrungen und etwa betriebswirtschaftliche Fertigkeiten. Die Kammer hat Mitglieder, die zwischen 25 und 100 Jahre alt sind und also entweder auf eine lange Berufstätigkeit zurückblicken oder gerade erste berufliche Schritte unternehmen. Doch es gibt auch Verbindendes, nämlich ein Interesse an geplanter Umwelt, an Planungsprozessen und das Bewusstsein um die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung ihres Schaffens. Damit sich der Berufsstand auch generationenübergreifend intensiver vernetzt und austauscht, hat die Kammer mit professioneller Hilfe durch die Mentoring-Expertin Dr. Dorothea Ritter und den erfahrenen Coach und Referenten Arno Popert als Projektkoordinator ein Kammer-Mentoring entwickelt und gestartet. Es zielt ab auf eine prinzipielle Stärkung jüngerer Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner und nimmt das Interesse Erfahrener an einer Weitergabe von Fach- und Erfahrungswissen auf. Einzelne sollen zum Wohle des gesamten Berufsstands dabei unterstützt werden, mehr Verantwortung zu übernehmen.

Das Mentoring lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Teilnehmenden und wird vonseiten der Kammer organisiert.

Verlauf des Kammer-Mentorings

Angesprochen wurden im Frühjahr 2021 auf der einen Seite alle Mitglieder, die sich selbstständig machen oder beruflich mehr Verantwortung übernehmen wollen, und auf der anderen Seite Mitglieder, die bereits über langjährige Erfahrung in eigenverantwortlicher Ausübung ihres Berufs verfügen. Gemeldet haben sich etwa gleich viele interessierte Mitglieder als potentielle Mentorinnen oder Mentoren wie potentielle Mentees. Mit allen wurden Vorge-

sprache geführt, und es wurde ein sogenannter Matching-Prozess durchlaufen. Das Matching bezeichnet dabei den Abgleich von Erwartungen und Erfahrungen sowie von persönlichen Eigenschaften und Kompetenzen potentieller Mentees sowie Mentorinnen und Mentoren. Es geht darum, anhand von Bewerbungsunterlagen und Vorgesprächen „Mentoring-Paare“, sogenannte Tandems, zu gründen, die anschließend gemeinsam in den Austausch eintreten. Am Ende des Prozesses konnten sechs Paare mit je drei weiblichen und männlichen Mentees gebildet werden.

Das Kammer-Mentoring umfasst eine Laufzeit von etwa 18 Monaten, beginnend ab Sommer 2021. Geplant sind dann etwa alle sechs bis acht Wochen Mentoring-Gespräche, die die Mentoring-Paare eigenständig gestalten, wobei sie von dem Projektkoordinator unterstützt werden.

Der aktuelle Durchlauf ist bewusst als eine Pilotphase gestartet, um nach sorgfältiger Evaluierung entscheiden zu können, ob das Kammer-Mentoring einen festen Platz im Angebot der Kammer erhalten soll.

Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich an: mentoring@akhh.de

Veranstaltungen

Auch in diesem Jahr konnte das Veranstaltungsprogramm der Hamburgischen Architektenkammer wegen der coronabedingten Restriktionen und Infektionsschutzbestimmungen nicht in der gewohnten Form und auch nicht ganz im üblichen Umfang stattfinden. Dennoch ist es uns gelungen, eine ganze Reihe von Veranstaltungen erfolgreich durchzuführen, sowohl digital und hybrid als auch in Präsenz. Im Folgenden geben wir einen Überblick über die Termine.

1. Oktober bis 26. November 2020

Wie wir leben wollen – eine Veranstaltungsreihe zum genossenschaftlichen Wohnen

In der Hybrid-Veranstaltungsreihe wurden zahlreiche beispielhafte genossenschaftliche Wohnungsprojekte vorgestellt und diskutiert. Die Reihe wurde von der Kammer gemeinsam mit Atlas, einer Initiative für baukulturellen Diskurs, durchgeführt und unterstützt durch das Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie die Genossenschaft Gröninger Hof und das Kollektiv LU'UM.

Die Termine im Einzelnen:

1. Oktober 2020

Stadterle, Basel – Wohnungsgenossenschaft
Zimmerfrei und Buchner Bündler Architekten

15. Oktober 2020

Hochbord, Zürich – WOGENO und Conen Sigl
Architekten

29. Oktober 2020

San Riemo, München – Kooperative Grosstadt eG
mit ARGE SUMMACUMFEMMER Büro Juliane
Greb

12. November 2020

Koch Areal, Zürich – Genossenschaft Kraftwerk 1
mit Studio Trachsler Hoffmann

26. November 2020

IBeb, Berlin – Selbstbaugenossenschaft Berlin mit
Heide von Beckerath und ifau



Wie wir leben wollen

18. Oktober 2020

Wandeln auf den Rampen

Statt zum Sommerfest, das aufgrund der Pandemie in der gewohnten Form nicht stattfinden konnte, lud die Kammer die Mitglieder zu einem Rundgang durch das Parkhaus Rödingsmarkt mit Getränken, Gesprächen und einer kleinen Ausstellung auf dem Dach.



Rundgang durch das Parkhaus Rödingsmarkt

6. Januar bis 3. Februar 2021

Online-Informationsabende zur neuen HOAI

In mehreren Online-Veranstaltungen informierte der Referent Prof. H. Henning Irmeler, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Vergaberecht und Bau- und Architektenrecht, über die neue Rechtslage in Bezug auf die HOAI und die Chancen und Risiken, die sich aus der HOAI-Reform ergeben.

27. April 2021

Digitaler Infoabend – Online-Roadshow „Phase Nachhaltigkeit“

Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB e.V.) und die Bundesarchitektenkammer haben im Jahr 2019 die Initiative „Phase Nachhaltigkeit“ ins Leben gerufen. Ziel der Initiative ist es, über einen Schulterchluss der Architektinnen und Architekten die Transformation der Planungspraxis hin zur Nachhaltigkeit als neuem Normal zu erreichen. In einer zusammen mit der Kammer ausgerichteten Online-Veranstaltung wurden von den jeweiligen Architektinnen und Architekten Pionierprojekte der Nachhaltigkeit vorgestellt: Wohnungsbau Meisterweg 100–102 in Lüneburg und Wohnungsbau Teichstraße in Stade (Petra Diesing, Inhaberin des Hamburger Büros Neustadtarchitekten) sowie Holzbauhochhaus Roots in der HafenCity Hamburg (Jan Störmer, Partner im Hamburger Architekturbüro Störmer Murphy and Partners).

14. Juni 2021

Sommerfest 2021 – digital

Da aufgrund der Pandemielage ein normales Sommerfest nicht möglich war, lud die Architektenkammer alle Mitglieder zu einem digitalen Event, bei dem man sich in einem virtuellen Raum treffen und plaudern konnte. Zudem wurden die Anwesenden über aktuelle baukulturelle und berufspolitische Themen und die Arbeit der Kammer informiert.

27. Juni 2021

Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst 2021

Zum zweiten Jahr in Folge musste der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst auf die durch die Pandemie gegebenen Rahmenbedingungen reagieren. Fand er 2020 noch vollständig online statt, so konnte er dieses Jahr wieder im realen Raum stattfinden, natürlich bei entsprechenden Infektionsschutzvorkehrungen. So mussten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu allen Führungen anmelden. Die maximale Personenzahl für Außenraumführungen war auf 20 und für Innenbesichtigungen auf sogar nur zehn Personen begrenzt, verbunden mit der Notwendigkeit des Nachweises eines negativen Corona-

Tests. Damit war die übliche spontane und flexible Teilnahme in diesem Jahr leider nicht möglich. Trotz dieser erhöhten Zugangsschwelle gab es knapp 1900 Anmeldungen für die Führungen zu insgesamt 76 Projekten sowie den thematischen Touren. Der diesjährige thematische Schwerpunkt Landschaftsarchitektur war nicht nur eine gute Wahl, weil Außenführungen in einer Pandemie sinnvoll sind, sondern auch, weil die Planung von Freiräumen in der öffentlichen Wahrnehmung immer noch nicht den Stellenwert genießt, der ihr gebührt.



Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst 2021

Publikationen



Gustav Lüttge. Gärten sollen kein Geschwätz sein. Gartenkunst der Nachkriegsmoderne

Die im Rahmen der Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs erschienene Werkmonografie gibt einen umfassenden Einblick in das Denken und Schaffen eines der wichtigsten Gartenarchitekten der Nachkriegszeit. Zahlreiche zeitgenössische Fotografien und Pläne insbesondere der Wohngärten veranschaulichen Lüttges Stilentwicklung. Ein kommentiertes und reich bebildertes Werkverzeichnis, wichtige Originaltexte sowie Stimmen von Zeitgenossen vervollständigen das Bild eines leidenschaftlichen Gärtners.

Frank Pieter Hesse. „Gärten sollen kein Geschwätz sein“
Gustav Lüttge. *Gartenkunst der Nachkriegsmoderne*,
Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs,
Bd. 40, 448 Seiten, 640 historische und Farbabbildungen,
ISBN 10: 3-86218-132-4, ISBN 13: 978-3-86218-132-2,
49,90 €



Hamburger und Altonaer Reform- wohnungsbau der 1920er Jahre

Im Buch werden Fragen des Umgangs mit dem baukulturellen Erbe und die Zukunftsfähigkeit des Wohnungsbaus der 1920er-Jahre erörtert. Die Beiträge umspannen die Vielfalt der baukulturellen Moderne in Wohnungsbau, Architektur, Freiraumplanung und Schulbau. Mit Beiträgen von: Olaf Bartels, Werner T. Bauer, Olaf Bey, Winfried Brenne, Heino Grunert, Monika Isler Binz, Michael Koch, Claus Kurzweg, Peter Michelis, Roger Popp, C. Julius Reinsberg, Gabriela Rembarz, Joachim Schnitter, Dirk Schubert, Cor Wagenaar und Anna Zülch. Das Buch ist erschienen im Rahmen der Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs in Kooperation mit der Fritz-Schumacher-Gesellschaft e. V. und der Gustav-Oelsner-Gesellschaft e. V.

*Hamburger und Altonaer Reformwohnungsbau der
1920er Jahre. Vergleichende Perspektiven von Modellen
der Moderne*, Schriftenreihe des Hamburgischen
Architekturarchivs, Bd. 41, 340 Seiten, 190 Abbildungen,
ISBN 10: 3-86218-139-1, ISBN 13: 978-3-86218-139-1,
39,90 €



Architektur in Hamburg. Jahrbuch 2020/21

Im von der Hamburgischen Architektenkammer seit 1989 herausgegebenen Architektur-Jahrbuch betrachten Architekturkritikerinnen und -kritiker die von einer Jury ausgewählten interessantesten neuen Bauwerke und Freiraumgestaltungen Hamburgs sowie auswärtige Werke von Hamburger Planerinnen und Planern. Darüber hinaus greift das Jahrbuch wichtige Themen der Hamburger Stadtentwicklung, der Stadtplanung sowie der Planungs- und Baugeschichte auf. Das Buch erschien im November 2020 im Junius Verlag.

Architektur in Hamburg. Jahrbuch 2020/21

Herausgegeben von der Hamburgischen Architektenkammer, 240 Seiten (der Band ist vergriffen)

TOP 1

TOP 2

TOP 3

TOP 4

TOP 5

TOP 6

TOP 2

TOP 2

Digitalisierung von Kammerversammlungen und Wahlen Änderung der Satzung und der Wahlordnung

Einleitung

Die Kammerversammlungen der Hamburgischen Architektenkammer und die in diesem Rahmen durchzuführenden Wahlen sollen zukünftig auch in Online-Formaten durchgeführt werden können. Zur rechtskonformen Durchführung digitaler Formate bedarf es der Änderung und Ergänzung bestehender Regelungen in der Satzung und in der Wahlordnung der Hamburgischen Architektenkammer. Für die digitale Durchführung der Kammerversammlung 2020 existierte eine Sondersituation, weil der Verzicht auf eine reale Zusammenkunft unumgänglich war, um den Anforderungen an einen sicheren Infektionsschutz Rechnung zu tragen. Aus diesem Grund gab es auch die ausdrückliche Erlaubnis der Rechtsaufsicht der Kammer.

Die Erfahrungen mit dem semi-digitalen Format in der Kammerversammlung 2020 haben gezeigt, dass auf dem digitalen Weg eine größere Anzahl interessierter Mitglieder erreicht werden kann. Deswegen hat der Vorstand der Kammer darüber beraten, ob es sinnvoll sei, zukünftig auch unabhängig von einer Pandemie oder von einer aus anderen Gründen entstandenen Notsituation digitale oder gemischte Formate anbieten zu können. Im Ergebnis hat der Vorstand entschieden, der Kammerversammlung 2021 den im Folgenden näher beschriebenen und begründeten *Entwurf zur Änderung der Satzung und Wahlordnung der Hamburgischen Architektenkammer zur Beschlussfassung vorzulegen*.

A: Satzung der Hamburgischen Architektenkammer

Vom ...

Die Satzung der Hamburgischen Architektenkammer in der Fassung vom 20.11.2006, zuletzt geändert am 16.11.2020, wird wie folgt geändert:

§ 4 wird wie folgt geändert:

In Absatz 1 werden folgende Sätze 2 bis 5 eingefügt:
„Der Kammervorstand kann die Kammerversammlung als Präsenzsitzung, als reines Online-Format ohne persönliche Anwesenheit der Mitglieder oder als gemischte Form (Hybrid) mit der Möglichkeit zur Teilnahme vor Ort oder online einberufen. Online-Formate sind nur zulässig, sofern Beratung und Beschlussfassung durch zeitgleiche Übertragung von Bild und Ton mittels geeigneter technischer Hilfsmittel gewährleistet sind. Die Nichtöffentlichkeit, sichere Authentifizierung und die Möglichkeit zur ordnungsgemäßen Stimmabgabe durch alle teilnehmenden Mitglieder sind sicherzustellen. Auf die Pflicht zur Verschwiegenheit nach § 27 HmbArchTG ist hinzuweisen.“

B: Wahlordnung der Hamburgischen Architektenkammer

Vom ...

Die Wahlordnung der Hamburgischen Architektenkammer in der Fassung vom 20.11.2006 wird wie folgt geändert:

1.

§ 2 wird wie folgt geändert:

Absatz 3 Satz 1 wird wie folgt geändert:

„Der Wahltag, die Wahlzeit sowie bei Präsenzsitzungen der Ort der Wahl und bei Online-Formaten die technischen Hilfsmittel werden vom Kammervorstand bestimmt.“

2.

§ 8 wird wie folgt geändert:

Absatz 4 Satz 2 wird wie folgt gefasst:

„In der Einladung sind der Ort der Wahl und bei Online-Formaten die technischen Hilfsmittel sowie die Zeit der Wahl anzugeben.“

3.

§ 9 wird wie folgt geändert:

Es wird folgender Absatz 5 angefügt:

„Abweichend von Absatz 2 Satz 2 und 3, Absatz 3 Satz 1 sowie Absatz 4 erfolgt die Stimmabgabe bei Online-Formaten mittels eines digitalen Abstimmungssystems, das einen elektronischen Stimmzettel bereitstellt. Die Authentifizierung für den Zugang zum Stimmzettel erfolgt durch die zur Verfügung gestellten Zugangsdaten. Die elektronische Wahl erfolgt durch Kennzeichnung der zu wählenden Bewerberinnen und Bewerber auf dem elektronischen Stimmzettel im Abstimmungssystem. Bei der elektronischen Stimmabgabe gilt die Wahlberechtigung als gegeben, wenn die Stimmabgabe unter Verwendung der den Wahlberechtigten mitgeteilten Zugangsdaten geschieht und bei Stimmabgabe auf Abfrage bestätigt wird, dass die Zugangsdaten berechtigt ge-

nutzt werden. Durch das verwendete elektronische System ist sicherzustellen, dass das Stimmrecht nicht mehrfach ausgeübt werden kann. Die Wahlberechtigten müssen bis zur endgültigen Stimmabgabe die Möglichkeit haben, ihre Eingaben zu korrigieren oder die Wahl abubrechen. Ein Absenden der Stimme ist erst auf der Grundlage einer elektronischen Bestätigung durch die Wahlberechtigten zu ermöglichen. Die Übermittlung muss für die Wahlberechtigten am Bildschirm erkennbar sein. Mit dem Hinweis über die erfolgreiche Stimmabgabe gilt diese als vollzogen.“

4.

§ 10 wird wie folgt geändert:

4.1. Absatz 1 wird wie folgt gefasst:

„Nachdem alle Stimmzettel abgegeben worden sind, zählt der Wahlausschuss die Stimmzettel und ermittelt die Zahl der auf die einzelnen Bewerberinnen und Bewerber entfallenden Stimmen. Der Wahlausschuss entscheidet über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen, stellt das Wahlergebnis fest und gibt es bekannt. Abweichend von Satz 1 erfolgt bei Online-Formaten die Auswertung der Stimmabgabe durch das eingesetzte digitale Abstimmungssystem.“

4.2. An Absatz 1 Satz 1 wird folgender Satz 2 angefügt:

„Elektronische Stimmzettel sind ungültig, wenn in Bezug auf diese Unregelmäßigkeiten bei den Vorgängen nach § 9 Absatz 5 festgestellt werden.“

C: Begründung

Vor der Erarbeitung des konkreten Umsetzungsvorschlags wurden die Argumente sorgfältig abgewogen, die für und gegen eine (semi-)digitale Durchführung der Kammerversammlung sprechen. Schließlich handelt es sich um eine bedeutsame Entscheidung für zukünftige Sitzungen des höchsten Gremiums der Kammer, mit der nicht reflexhaft auf den Trend der Zeit reagiert werden soll. Dennoch sprechen sowohl die sehr gut funktionierende Kammerversammlung 2020 als Hybrid-Veranstaltung und die guten Erfahrungen bei pandemiebedingten Durchführungen von Organsitzungen durch andere Organisationen und Kammern für die Etablierung der Möglichkeit, zukünftig digitale Formate anzubereiten. Zudem ermöglichen zeitlich und räumlich flexiblere Angebote insbesondere beruflich oder privat stark eingespannten Mitgliedern sowie Mobilitätseingeschränkten eine Teilnahme an der Kammerversammlung, die bei reinen Präsenzsitzungen ausgeschlossen oder zumindest erheblich erschwert wäre.

Diese Vorteile wiegen die Argumente auf, die gegen eine Öffnung der Kammerversammlung zugunsten einer Online-Beteiligung sprechen könnten, etwa die möglichen technischen Probleme, die geringere Erkennbarkeit der Reaktionen von Teilnehmenden (mimisch, gestisch, akustisch) etc. Wichtig ist allerdings, dass es klare Regeln etwa zur Verschwiegenheit, Authentifizierung der Abstimmungs- bzw. Wahlberechtigten, Durchführung der Wahlen und Nichtöffentlichkeit der Kammerversammlung für die Durchführung der Kammerversammlung (auch) in einem Online-Format gibt. Dafür tragen die vorgeschlagenen Änderungen der Satzung und Wahlordnung Sorge.

D: Beschlussvorlage

Beschluss der Kammerversammlung:
Die Kammerversammlung der Hamburgischen Architektenkammer beschließt die Änderungen der Satzung der Hamburgischen Architektenkammer und der Wahlordnung der Hamburgischen Architektenkammer in der vorgelegten Form.

TOP 3

Prüfbericht für das Haushaltsjahr 2020

TOP 1

TOP 2

TOP 3

TOP 4

TOP 5

TOP 6

Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses

Am 1. Juni 2021 fand die Rechnungsprüfung für den Haushalt der Architektenkammer und den des Architekturarchivs für das Jahr 2020 per Videokonferenz ab 15 Uhr statt.

Für den Rechnungsprüfungsausschuss nahmen die Herren Krämer, Rintz und Horlitz teil, von der Geschäftsstelle waren Dr. Schwarz und Dr. Matuschak sowie vom Steuerberatungsbüro Herr Karwath zugeschaltet.

Am 9. Juni 2021 nahm Herr Rintz in der Geschäftsstelle Einblick in die Konten und die Kasse zur Kontrolle der am 1. Juni vorgelegten Zahlen.

Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten wurden mit Stand 31. Dezember 2020 wie folgt festgestellt und für korrekt befunden:

Girokonto Fortbildungsakademie	€	195.337,80
Girokonto HAK	€	1.224.592,94
Girokonto Archiv	€	238.873,01
Kasse HAK	€	293,97
Kasse Architekturarchiv	€	2.284,71
Gesamt	€	1.661.382,43

Die jeweiligen Zusammenfassungsblätter der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Bilanz waren vorab zugestellt worden, für Detailfragen hatte Herr Matuschak die jeweils vollständigen Ausdrucke vorliegen sowie Herr Karwath die aktuelle Buchführung per Rechner parat.

Nach diesen Feststellungen wurden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung durchgesehen. Folgende Punkte wurden hinterfragt, vertieft diskutiert und erläutert:

Allgemein

1. Die Ertragssituation blieb auf hohem Niveau. Wobei die gestiegenen Beiträge die pandemiebedingten Gebührenrückgänge Fortbildung kompensiert haben.

Herr Horlitz und Herr Krämer merkten dennoch an, dass sich eine „Corona-Delle“ noch später zeigen kann aufgrund der langen Vorlaufzeiten der wesentlichen Honorareingänge bei neuen Aufträgen. Die Honorare 2020 entspringen in der Mehrheit Verträgen, die bereits vor der Pandemie geschlossen wurden.

2. Da die Aufwendungen für Fortbildungen und sonstige präsenzgebundene Angebote in der Folge ebenfalls deutlich geringer ausfielen, sowohl gegenüber 2019 als auch gegenüber dem vorgesehenen Ansatz, konnte jedoch 2020 noch die Summe von 243.098,95 Euro der Ausgleichsrücklage zugeführt werden, während auch die anderen zweckgebundenen Rücklagen – wie im Ansatz vorgesehen – noch einmal erhöht wurden.

3. Die Summe aus Bilanzkapital und Rücklagen steigt somit von 1.642.763,64 Euro (1.527.230,74 Euro + 115.532,90 Euro) auf 1.709.818,23 Euro (1.199.710,84 Euro + 510.107,39 Euro).

Dies ist satzungskonform und müsste, gemessen an den Erträgen, noch im Rahmen der von den Aufsichtsbehörden akzeptierten Kennzahlen liegen. Alle Teilnehmer sind sich weiterhin einig, dass es sinnvoll ist, diesen Bestand aufrechtzuerhalten, damit im Falle rückgängiger Einnahmen nicht umgehend die Beiträge erhöht werden müssten, sondern Zeit für eine sinnvolle Anpassung der Etatplanung bliebe.

4. Eine Möglichkeit, das Kapital in der Summe zu begrenzen, wäre die Erhöhung der Rücklage der Stiftung Baukultur. Diese könnte dann der Kammerversammlung 2021 vorgeschlagen werden und notfalls, sofern die Beitragseinnahmen doch noch deutlich sinken sollten, 2022 wieder rückgeführt werden.

5. Die Aufwendungen 2020 entsprechen in fast allen Positionen den Ansätzen, mit Ausnahme der pandemiebedingt verringerten Aktivitäten. In der Summe wurde der Ansatz 2020 deutlich unterschritten. Es

wurden einige Einzelpunkte hinterfragt. Die vereinfachte Zusammenfassung der Bilanz lässt zum Teil nicht unmittelbar erkennen, was sich hinter den Einzelpositionen alles versammelt, weshalb hier, wie jedes Jahr, die Langversion abgefragt und erläutert wurde.

Einzelpunkte

6. Punkt 1: Personalkosten wurden mit 3,9 Prozent Tariflohnerhöhung und einem erhöhten Aufwand belastet. Letzterer vor allem durch Umstellungserfordernisse der Pandemie.

7. Der Punkt 6.1: Allgemein der Gewinn- und Verlustrechnung umfasst im Wesentlichen Kosten zur Vorbereitung der Stiftungsgründung Baukultur für die Kammerversammlung 2020.

8. Punkt 6.3: Architekturarchiv: Erhöhung der Stafelmiete, Tarifierhöhung und teilweise Mehraufwand durch Leitungswechsel, das heißt parallele Einarbeitung von Frau Kock durch Herrn Baues.

9. Punkt 6.4: Schriftenreihe, Band Gustav Lüttge, Erhöhung, weil F-P. Hesse ca. 20 Jahre daran gearbeitet hat und der Betrag eine ältere Schätzung war.

10. Punkt 6.5: Zuführung Rücklage Schriftenreihe wurde vorgenommen, um in Zukunft schneller über Projekte entscheiden zu können.

11. Punkt 6.7: Öffentlichkeitsarbeit. Statt des ausgefallenen Sommerfests wurde über diese Position die kurzfristig organisierte Veranstaltung „Wandeln auf den Rampen“ (des Parkhauses) im Herbst abgerechnet.

12. Punkt 6.7: Öffentlichkeitsarbeit. Zuführung App Architekturführer: Diese Rückstellung wird 2021 aufgelöst, da aufgrund vergleichbarer erfolgreicher Projekte der Bedarf entfiel. Für das Jahr 2020 steht die Rückstellung aber noch in der Bilanz.

13. Punkt 6.7: Öffentlichkeitsarbeit. Allgemein: nicht zweckgebundene Ausgaben, zum Beispiel: 10.000 Euro technische Vorbereitung Newsletter (EDV-Agentur); 5000 Euro Buch Reformwohnungsbau Schubert/Michelis/Frank; 4000–5000 Euro nachträgliche Abrechnung Bauhausausstellung (Veranstalter Eröffnungsempfang: die Kammer); 15.000 Euro Spende an den Architektur Sommer statt des bisherigen, in den letzten Jahren nicht abgelösten, Darlehens.

14. Punkt 9b: EDV-Kosten sind durch pandemiebedingt verstärkte Online-Maßnahmen gestiegen.

15. Punkt 10: Versicherungen mussten auch für geplante Veranstaltungen gezahlt werden, die ausgefallen sind.

16. Punkt 11: Raumkosten sind durch erhöhte Nebenkosten etwas gestiegen.

17. Punkt 15: Die Erhöhung, schon des Ansatzes, entstammt wesentlich der Anpassung der Abschreibungen an das Handelsrecht.

18. Punkt 17: „Sonstige Kosten“ wird üblicherweise aufgrund der jährlich wechselnden Inhalte abgefragt: Kontoführung ca. 4000 Euro plus ca. 5000 Euro Minuszinsen; 3500 Euro Kleingeräte (EDV-Ergänzungen und -Reparaturen); 4500 Euro Mitgliedsbeiträge für andere Institutionen, Vereine u. a.

Der Rechnungsprüfungsausschuss bezeugt die sinnvolle und sparsame Verwendung der Mittel für die Kammerarbeit und die korrekte Haushaltsführung des Vorstands für das Jahr 2020.

Der Rechnungsprüfungsausschuss empfiehlt der Kammerversammlung, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Hamburg, den 23. Juni 2021



Andreas Horlitz



Michael Krämer



Wolfgang Rintz, Protokoll

Hamburgische Architektenkammer

Bilanz zum 31. Dezember 2020

AKTIVA	<u>EUR</u>	<u>31.12.20</u> <u>EUR</u>	<u>Vorjahr</u> <u>TEUR</u>
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
EDV-Software		3.241,00	5
II. Sachanlagen			
Sonstige Betriebs- und Geschäftsausstattung		39.402,00	40
III. Finanzanlagen			
Beteiligungen		43.739,30	44
B. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
Forderungen aus Beiträgen und Gebühren	42.765,08		
Kautionen	380,00		
Sonstige Vermögensgegenstände	<u>1.084,01</u>	44.229,09	35
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten		1.661.382,43	1.632
C. Rechnungsabgrenzungsposten			
		2.219,8	0
		<u>1.794.213,62</u>	<u>1.756</u>

PASSIVA

	<u>EUR</u>	<u>31.12.20</u> <u>EUR</u>	<u>Vorjahr</u> <u>TEUR</u>
A. Ausgleichsrücklage/Kapital			
Stand 1. Januar 2020	1.527.230,74		
Entnahme Jahresüberschuss 2018	-145.618,85		
Entnahme gemäß Mitgliederbeschluss	-425.000,00		
	<u>956.611,89</u>		
Zuführung	<u>243.098,95</u>	1.199.710,84	1.527
B. Zweckgebundene Rücklagen			
1. Architektur Sommer	64.273,83		
2. Schriftenreihe	51.640,64		
3. Architekturarchiv	26.322,12		
4. EDV	60.650,61		
5. Koordination Architektur Sommer	17.220,19		
6. App Architekturführer Hamburg	40.000,00		
7. Gründung Stiftung Baukultur Hamburg	<u>250.000,00</u>	510.107,39	116
C. Rückstellungen			
1. Berufsgenossenschaft	3.600,00		
2. Abschlusskosten	5.700,00		
3. Gerichtskosten	5.000,00		
4. Sonstiges	<u>476,00</u>	14.776,00	11
D. Verbindlichkeiten			
1. Vorauszahlungen von Beiträgen	520,34		
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	54.294,61		
3. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>14.604,44</u>	69.419,39	70
E. Rechnungsabgrenzungsposten			
		<u>200,00</u>	<u>32</u>
		<u>1.794.213,62</u>	<u>1.756</u>

Hamburgische Architektenkammer

Gewinn- und Verlustrechnung 2020

EINNAHMEN

	<u>EUR</u>	<u>Ansatz 2020</u> <u>TEUR</u>	<u>real 2019</u> <u>TEUR</u>
Beiträge Freischaffende	1.154.127,32	1.115	1.142
Beiträge Angestellte und Beamtete	838.860,97	760	779
Beiträge Baugewerbliche	46.141,49	48	46
Außerordentliche Mitglieder	7.703,10	8	8
Eintragungsgebühren	97.371,66	97	100
Sonstige Einnahmen	2.013,77	1	4
Teilnahmegebühren Fortbildung	167.160,00	250	302
Ingenieurkammer Kostenbeteiligung	33.000,00	33	33
	<hr/> 2.346.378,31	<hr/> 2.312	<hr/> 2.414
Entnahmen aus der Ausgleichsrücklage			
– Jahresüberschuss 2018	145.618,85	146	0
– für Rücklage Architektur Sommer	65.000,00	65	0
– für Rücklage Stadträumlicher Dialog (Fortsetzung Agenda Hamburg 2050)	50.000,00	50	0
– für Schriftenreihe Band Gustav Lüttge	30.000,00	30	0
– für Rücklage Schriftenreihe	30.000,00	30	0
– für Rücklage Gründung einer Stiftung Baukultur Hamburg	250.000,00	250	0
– für Rücklage EDV	0,00	0	50
	<hr/> 2.916.997,16 <hr/>	<hr/> 2.883 <hr/>	<hr/> 2.464 <hr/>

AUSGABEN

	<u>EUR</u>	<u>Ansatz 2020</u> <u>TEUR</u>	<u>real 2019</u> <u>TEUR</u>
1. Personalkosten	871.651,30	875	804
2. Buchhaltungs- und Steuerberatungskosten	27.867,47	30	27
3. Aufwandsentschädigungen			
3.1 Präsidium	40.800,00	41	41
3.2 Wettbewerbsausschuss	10.200,00	10	10
4. Honorare (stellvertretende) Eintragungs-, Ehren- und Schlichtungsausschussvorsitzende	25.200,00	30	25
5. Fortbildungsakademie (ohne Gemeinkosten)			
5.1 Fortbildung allgemein	175.172,69	220	232
5.2 Spezialangebote junge Mitglieder	2.360,00	20	0
5.3 Mentoring-Programm	4.500,00	10	0
5.4 Architektouren	1.430,00	30	0
6. Berufspolitische und baukulturelle Aktivitäten			
6.1 Vorträge, Diskussionen etc.			
– Stadträumlicher Dialog (Fortsetzung Agenda Hamburg 2050)	13.842,08	50	0
– Allgemein	51.240,10	50	37
6.2 Architektur Sommer			
– Zuführung zur Rücklage Architektur Sommer	65.000,00	65	65
– Koordination	0,00	0	0
– Projekt Gleichstellung	0,00	0	35
6.3 Architekturarchiv	316.674,61	300	283
6.4 Schriftenreihe Band Gustav Lüttge	34.093,60	30	0
6.5 Zuführung zur Rücklage Schriftenreihe	30.000,00	30	0
Übertrag	1.670.031,85	1.791	1.559

AUSGABEN

	<u>EUR</u>	<u>Ansatz 2020</u> <u>TEUR</u>	<u>real 2019</u> <u>TEUR</u>
Übertrag	1.670.031,85	1.791	1.559
6.6 Jahrbuch „Architektur in Hamburg“	57.495,07	60	59
6.7 Öffentlichkeitsarbeit			
– Tag der Architektur	17.489,75	30	20
– Tag der Architektur für junge Menschen	761,60	20	0
– Architektur und Schule	22.820,80	25	28
– Sommerfest und Gartenfest	17.781,74	40	31
– Zuführung zur Rücklage App Architekturführer Hamburg	40.000,00	40	0
– allgemein	40.376,71	60	57
6.8 Kostenbeteiligung DAB	21.371,47	21	23
6.9 Zuführung zur Rücklage Gründung einer Stiftung Baukultur Hamburg	250.000,00	250	0
7. Kammerversammlung und Kammersitzungen	41.467,88	40	30
8. Gerichtskosten	22,50	5	0
8a. Zuführung zur Rückstellung Gerichtskosten	5.000,00	5	0
9. Porto, Telefon, Büromaterial	60.614,61	60	79
9a. Zuführung zur Rücklage EDV	30.000,00	30	50
9b. EDV-Kosten (Support und Wartung), Internet	30.199,44	20	0
10. Versicherungen und Berufsgenossenschaft	16.383,81	12	14
11. Raumkosten	180.690,78	175	178
12. Fachliteratur	11.638,69	15	12
13. Beiträge zur BAK, BAK-Gremien	113.064,58	113	115
14. Reisekosten	2.802,45	30	23
15. Anschaffungen (Abschreibung)	17.993,63	18	13
16. Künstlersozialabgabe	2.046,95	3	3
17. Sonstige Kosten	23.843,90	20	27
18. Zuführung zur Ausgleichsrücklage	243.098,95	0	143
	2.916.997,16	2.883	2.464
	0,00	0	0

Hamburgisches Architekturarchiv Haushaltsstruktur 2020

EINNAHMEN

EUR

Haushalt HAK

316.674,61

AUSGABEN

EUR

1. Personalkosten

207.112,91

2. Raumkosten

97.796,06

3. Sachkosten

11.765,64

316.674,61

TOP 1

TOP 2

TOP 3

TOP 4

TOP 5

TOP 6

TOP 4

Beratung und Beschlussfassung über den Haushalt 2022

Haushaltsplan 2022

ERTRÄGE (bisher „EINNAHMEN“)	Ansatz 2021	Hoch- rechnung 2021*	Ansatz 2022
	TEUR gerundet	TEUR gerundet	TEUR gerundet
1. Beiträge			
1.1 Freischaffende	914	1149	1100
1.2 Angestellte + Beamtete	622	879	800
1.3 Baugewerbliche	37	48	45
1.4 Außerordentliche Mitglieder	8	7	7
	Zwischensumme		
	1581	2083	1952
2. Eintragungsgebühren	100	95	100
3. Sonstige Einnahmen	3	2	3
4. Teilnahmegebühr Fortbildung	230	210	230
5. Ingenieurkammer Kostenbeteiligung	33	33	33
6. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage „Jahresüberschuss 2019/2020“	143	143	243
7. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage für Rücklage „EDV“	10	10	25
8. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage für Rücklage „Architektur Sommer“	40	40	40
9. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage für Rücklage „Schriftenreihe“	20	20	
10. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage für Rücklage „Gründung einer Stiftung Baukultur Hamburg“	65	65	
11. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage	219	219	255
12. Zuführung aus der Rücklage „App Architekturführer Hamburg“	40	40	
13. Zuführung aus der Rücklage „Koordination Architektur Sommer“	17	17	
	2501	2977	2881

AUFWENDUNGEN (bisher „AUSGABEN“)		Ansatz 2021	Hoch- rechnung 2021*	Ansatz 2022
		TEUR gerundet	TEUR gerundet	TEUR gerundet
1.	Personalkosten	897	910	990
2.	Buchhaltungs- und Steuerberatungskosten	30	30	30
3.	Aufwandsentschädigungen			
3.1	Präsidium	41	41	41
3.2	Wettbewerbsausschuss	10	10	10
4.	Honorare (stellv.) Eintragungs-, Ehren- und Schlichtungsausschussvorsitzende	28	31	33
5.	Fortbildungsakademie (ohne Gemeinkosten)			
5.1	Fortbildung allgemein	200	210	200
5.2	Spezialangebote junge Mitglieder	20	0	10
5.3	Mentoring-Programm	10	22	10
5.4	Architektouren	20	0	20
6.	Berufspolitische und baukulturelle Aktivitäten			
6.1	Vorträge, Diskussionen etc.			
	– Stadträumlicher Dialog (Fortsetzung Agenda Hamburg 2050)	10	8	8
	– allgemein	30	26	30
6.2	Zuführung zur Rücklage „Architektur Sommer/Baukultur“	40	40	40
6.3	Architekturarchiv	320	320	350
6.4	Zuführung zur Rücklage „Schriftenreihe“	20	20	20
6.5	Jahrbuch „Architektur in Hamburg“	60	60	60
6.6	Öffentlichkeitsarbeit			
	– Tag der Architektur	30	23	30
	– Tag der Architektur für junge Menschen	20	0	20
	– Architektur und Schule	25	25	27
	– Sommerfest und Gartenfest	35	2	35
	– allgemein	40	40	60
6.7	Kostenbeteiligung DAB	25	25	26
6.8	Zuführung zur Rücklage „Gründung Stiftung Baukultur Hamburg“	65	65	243
	Übertrag	1976	1908	2293

AUFWENDUNGEN (bisher „AUSGABEN“)	Ansatz 2021	Hoch- rechnung 2021*	Ansatz 2022
	TEUR gerundet	TEUR gerundet	TEUR gerundet
Übertrag	1976	1908	2293
7. Kammersitzungen	27	33	
7.1 Kammerversammlung			45
7.2 Ausschüsse und Arbeitskreise			10
8. Gerichtskosten	5	3	5
9. Porto, Telefon, Büromaterial	55	50	55
9a. Zuführung zur Rücklage „EDV“	10	10	25
9b. EDV-Kosten (Support und Wartung), Internet	25	30	30
10. Versicherungen	16	16	16
11. Raumkosten	190	190	196
12. Fachliteratur	10	13	15
13. Beiträge zur BAK, BAK-Gremien	116	113	116
14. Reisekosten	25	6	25
15. Anschaffungen (Abschreibung)	18	20	21
16. Künstlersozialkasse	3	3	3
17. Sonstige Kosten	25	25	26
18. Zuführung zur Ausgleichsrücklage		557	
	2501	2977	2881

alle Titel sind gegenseitig deckungsfähig

*Basis 1. August 2021

Erläuterungen zum Haushaltsplan 2022

Allgemein

Das Haushaltsjahr 2020 wurde mit einer deutlichen Zuführung zur Ausgleichsrücklage abgeschlossen, weil bei stabilen Beitragseinnahmen die Aufwendungen der Kammer aufgrund der Corona-Krise stark reduziert waren (s. Anlagen zu TOP 3). Gleiches ist für das Haushaltsjahr 2021 zu erwarten. Insoweit hat sich die dem Haushalt 2021 zugrunde liegende Prognose, dass sich die Einnahmen der Planungsbüros und anderer Unternehmen, in denen die Mitglieder selbstständig oder angestellt arbeiten, pandemiebedingt im Durchschnitt deutlich reduzieren würden und sich deshalb auch die Einnahmen bzw. Gehälter der Mitglieder als Grundlage für deren Beiträge zur Kammer verringerten, nicht bewahrheitet. Vielmehr entsprechen die Beitragsleistungen an die Kammer im Jahr 2021 in etwa denen des vergangenen Jahres. Da aber die Kammerversammlung 2020 wegen der befürchteten Auswirkungen der Pandemie vorsorglich eine signifikante Entnahme aus der Ausgleichsrücklage beschlossen hatte, tatsächlich aber die Aufwendungen der Kammer aufgrund der Corona-Beschränkungen – ähnlich wie im Jahr 2020 – in bestimmten Bereichen, wie zum Beispiel mangels Sommerfest, sehr geringen Reisekosten etc., reduziert ausfallen, wird es auch durch den Abschluss des Haushaltsjahres 2021 zu einer neuerlichen deutlichen Zuführung zur Ausgleichsrücklage kommen. Für das Haushaltsjahr 2022 wird wieder mit einem ausgewogenen Verhältnis von Erträgen und Aufwendungen geplant.

Zu einzelnen Positionen

Erträge

(bisher „Einnahmen“)

1. Beiträge

Hier wird – anders als im Haushaltsplan 2021 – von einem Beitragsniveau, das mit den realen Beitragseinnahmen in den letzten Jahren vergleichbar ist, ausgegangen. Zwar besteht weiterhin die Gefahr, dass pandemiebedingt die Einnahmen der von den

Mitgliedern geführten Büros und der Unternehmen, in denen die angestellten Mitglieder tätig sind, und damit die Beiträge an die Architektenkammer sinken könnten. Angesichts der in diesem Jahr gemachten Erfahrungen und der, insbesondere im Rahmen der letzten Corona-Umfrage der Bundesarchitektenkammer vom April 2021, getätigten Aussagen der Mitglieder mit erkennbarem vorsichtigen Optimismus erscheint das betreffende Risiko aber begrenzt, weshalb lediglich ein gegenüber den realen Beitragsaufkommen in den Jahren 2020/2021 vorsichtiger Ansatz gewählt wird.

6. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage „Jahresüberschuss 2019/2020“

Die Überführung des Überschusses aus dem Haushaltsjahr 2020 in den Haushaltsplan 2021 entspricht der Forderung des Hamburger Rechnungshofes und der Rechtsprechung, eventuelle Jahresüberschüsse eines Haushaltsjahres schnellstmöglich in einen neuen Haushalt einzustellen.

11. Zuführung aus der Ausgleichsrücklage

Durch die Entnahme aus der ungebundenen Ausgleichsrücklage in Höhe von 255.000 Euro soll die Kammer in die Lage versetzt werden, ihre Aufgaben in annähernd gleichem Maße wie in den letzten Jahren wahrzunehmen. Diese Entnahme ist angesichts des vorsichtigen Beitragseinnahmenansatzes sinnvoll und sehr gut vertretbar, zumal auch für das Haushaltsjahr 2021 ein deutlicher Überschuss, mit dem nötigenfalls die Ausgleichsrücklage im übernächsten Haushaltsjahr wieder aufgefüllt werden könnte, zu erwarten ist.

Aufwendungen (bisher „Ausgaben“)

1. Personalkosten

Der gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöhte Personalkostenansatz hat zwei Gründe: Zum einen will die Kammer – wie im Zusammenhang mit dem Gründungsbeschluss in der Kammerversammlung 2020 angekündigt – die von ihr gegründete Hamburger Stiftung Baukultur (HSBK) mit der Arbeitskraft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kammergeschäftsstelle so weit und so lange tatkräftig unterstützen, bis die HSBK in der Lage ist, eigenes Personal zu finanzieren. Aus diesem Grunde werden temporär zusätzliche Kosten durch zusätzlich engagierte Arbeitskräfte in der Kammergeschäftsstelle ausgelöst. Zum anderen werden mit dieser Position die durch die kommenden Tarifvereinbarungen ausgelösten Gehaltserhöhungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kammergeschäftsstelle einkalkuliert.

6.1 Vorträge, Diskussionen etc. – stadträumlicher Dialog (Fortsetzung Agenda Hamburg 2020)

Mit der im Haushaltsjahr 2022 vorgesehenen weiteren Finanzierung des „Stadträumlichen Dialogs“ soll der „Atlas der Weite“ als Ergebnis des Dialogs nach seiner intensiven Bearbeitung in den Jahren 2020 und 2021 im nächsten Jahr durch die Kammer, gegebenenfalls gemeinsam mit der HSBK, professionell in die Öffentlichkeit getragen werden, um so den öffentlichen Diskurs über die wichtigen betreffenden Themen zu eröffnen.

6.6 Öffentlichkeitsarbeit – allgemein

Hier erscheint es sinnvoll, diese Position gegenüber dem Haushaltsjahr 2021 wieder auf die bisher üblichen 60.000 Euro anzuheben, um die eventuellen Wahrnehmungsdefizite, die durch die in den letzten beiden Jahre pandemiebedingt nur reduziert mögliche Öffentlichkeitsarbeit entstanden sein könnten, durch verstärkte Aktionen auszugleichen.

6.8 Zuführung zur Rücklage „Gründung Stiftung Baukultur Hamburg“

Die Kammerversammlung hatte 2020 die Gründung der Stiftung Baukultur Hamburg beschlossen. Der Rechnungsprüfungsausschuss schlägt in seinem Bericht (siehe TOP 3) vor, den Überschuss aus dem Haushaltsjahr 2020 in Höhe von 243.098,95 Euro neuerlich der Rücklage für die HSBK zuzuführen. Diesem Vorschlag entsprechend ist geplant, das betreffende Geld nicht unmittelbar und in toto auf die Stiftung zu übertragen, sondern nur für einzelne Bedarfe wie konkrete Veranstaltungen oder Ähnliches der Stiftung zu nutzen. Damit würde sichergestellt, dass diese Rücklage in dem noch vorhandenen Umfang wieder aufgelöst und für Aufwendungen der Kammer zur Verfügung gestellt werden könnte, wenn wider Erwarten die Corona-Pandemie oder andere Ereignisse mittelbar oder unmittelbar zu einem deutlichen Absinken der Einnahmen der von den Mitgliedern geführten Büros und der Unternehmen, in denen die angestellten Mitglieder tätig sind, sowie damit auch der Mitgliedsbeiträge an die Architektenkammer führen würden.

7. Kammersitzungen

Mit der Darstellung dieser Position soll deutlich gemacht werden, dass neben den Kosten der Kammerversammlung (7.1) zukünftig auch Mittel vorgehalten werden sollen, die den Arbeitskreisen und Ausschüssen finanzielle Möglichkeiten für eigene Aktivitäten, zum Beispiel gemeinsame Besichtigungen, eröffnen (7.2). Die deutliche Erhöhung der mutmaßlichen Kosten der Kammerversammlung 2022 könnte sich infolge des möglichen Beschlusses zu Änderungen von Satzung und Wahlordnung der Hamburgischen Architektenkammer (TOP 2) ergeben, falls die Kammerversammlung 2022 „hybrid“ durchgeführt werden sollte. Dies würde zusätzlich zu den Kosten für eine Präsenzveranstaltung Kosten für eine professionell ausgestattete Online-Beteiligung auslösen.

9a. Zuführung zur Rücklage „EDV“

Eine Erhöhung der bereits vorhandenen Rücklage EDV ist angezeigt, um für die unter Umständen drohenden erheblichen Kosten einer Umsetzung des sogenannten Onlinezugangsgesetzes (OZG) eine hinreichende Finanzierung sicherzustellen. Das OZG verpflichtet Bund und Länder, und damit gleichermaßen die Kammern als Teil der öffentlichen Verwaltung, bis spätestens Ende 2022 alle ihre Verwaltungsleistungen auch elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten.

11. Raumkosten

Zwar wird sich die bereits für 2021 angekündigte Erhöhung der Miete, die durch die Umbaumaßnahmen im von der Kammergeschäftsstelle genutzten Haus Grindelhof 40 insbesondere zur Herstellung einer für eine Architektenkammer angemessenen Barrierefreiheit ausgelöst wird, wegen der verspäteten mangelfreien Fertigstellung erst im Jahre 2022 vollständig einstellen. Tatsächlich zeigt sich aber bereits 2021 eine Steigerung der Nebenkosten, die eine leichte weitere Erhöhung des Raumkostenansatzes für den Haushalt 2022 erforderlich machen.

Wahlen 2021

Es sind zu wählen:

Kandidat*innen

Vorstand

die Präsidentin / der Präsident

Beschäftigungsart: freischaffend, Fachrichtung beliebig

Karin Loosen

1 Vizepräsident*in

Beschäftigungsart: freischaffend, Fachrichtung beliebig

Berthold Eckebrecht

1 Vizepräsident*in

Beschäftigungsart: angestellt, beamtet oder baugewerblich,
Fachrichtung beliebig

Hans-Peter Boltres

Mögliche Beschäftigungsarten: angestellt, baugewerblich, beamtet, freischaffend

Mögliche Fachrichtungen: Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Stadtplanung

Wettbewerbsausschuss

insgesamt 6 Mitglieder, davon mindestens jeweils

1 Beisitzer*in

Fachrichtung: Architektur, Beschäftigungsart beliebig

Bettina Kunst
Tim Mitto
Moritz Schneider
Niels-Christian Vagt

1 Beisitzer*in

Fachrichtung: Landschaftsarchitektur, Beschäftigungsart beliebig

Andreas Bunk
Heike Lorenz

1 Beisitzer*in

Fachrichtung: Stadtplanung, Beschäftigungsart beliebig

Walter Gebhardt

1 Beisitzer*in

Fachrichtung: Innenarchitektur, Beschäftigungsart beliebig

Silke Wittmann

Schlichtungsausschuss

die*der stellvertretende Vorsitzende

mit Befähigung zum Richteramt

Rechtsanwalt Florian Krause-
Allenstein

3 stellvertretende Beisitzer*innen

Beschäftigungsart und Fachrichtung beliebig

Peter Erler
Andreas Pfadt
Thomas Tradowsky

Ehrenausschuss

die*der Vorsitzende

mit Befähigung zum Richteramt

Rechtsanwältin Dr. Katharina
Kramer

die*der stellvertretende Vorsitzende

mit Befähigung zum Richteramt

Rechtsanwalt Frank Großmann

1 Beisitzer*in

Beschäftigungsart: baugewerblich, Fachrichtung beliebig

Andreas Heller

1 Beisitzer*in

Beschäftigungsart: beamtet, Fachrichtung beliebig

Prof. Dr. Dittmar Machule

TOP 1

TOP 2

TOP 3

TOP 4

TOP 5

TOP 6

TOP 6

Fortbildungssatzung

Einleitung

Der Vorstand hat am 4. Dezember 2019 eine Projektgruppe zum Thema Überprüfung der Fortbildungspflicht (PG) gegründet, der neben den für Rechtliches und die Fortbildung zuständigen Mitarbeiter*innen der Kammer auch die Vorstandsmitglieder Kreienbaum, Kuttner, Matzen und Rathje angehörten.

Die PG hat die angefügte Satzung zur Konkretisierung der gesetzlichen Fortbildungspflicht erarbeitet. Der Vorstand hat den Satzungsentwurf in seiner Sitzung vom 10. Juni 2020 ausführlich diskutiert und dem Entwurf letztlich zugestimmt sowie folgenden Beschluss getroffen:

Der Vorstand stimmt dem Vorschlag für eine Fortbildungssatzung zur Einführung einer Nachprüfung der Fortbildungspflicht in der vorgelegten Form einhellig zu und beschließt, diesen der Kammerversammlung 2020 zur Beschlussfassung vorzulegen.

Da die Entscheidung über den Vorschlag auf der Kammerversammlung 2020 vertagt wurde, hat der Vorstand auf seiner Sitzung vom 23. August 2021 die Verschiebung auch des Termins, ab dem alle Mitglieder geeignete Fortbildungsveranstaltungen mindestens im Umfang von insgesamt 16 Fortbildungsstunden im Zeitraum von jeweils zwei Kalenderjahren besuchen müssen, um ein Jahr beschlossen. § 3 Absatz 1 Satz 2 wurde im Entwurf entsprechend angepasst.

Hintergrund der neuen Regelungen ist zunächst der Bedarf, die bisher sehr vage gesetzliche Berufspflicht aller Mitglieder, sich fortzubilden, zu konkretisieren und somit den Mitgliedern Sicherheit zu geben, wann sie die Pflicht in der Regel erfüllt haben. Zudem gibt es eine verbindliche und kontrollierte Fortbildungspflicht bereits in zwölf Bundesländern. Auch in Bezug auf eine Bundeseinheitlichkeit und zur Vermeidung eines Qualifikationsgefälles ist in Hamburg eine solche Regelung anzustreben. Eine kontrollierte Fortbildungspflicht wäre ein Qualitätsversprechen und ein weiterer Schritt für mehr nach außen darstellbaren Verbraucherschutz und auch im Hinblick auf die Vereinbarung angemessener Honorare bedeutsam.

A: Fortbildungssatzung

§ 1 Anwendungsbereich

Diese Satzung gilt für Mitglieder der Hamburgischen Architektenkammer nach § 13 Abs. 1 HmbArchTG. Sie regelt Inhalt und Umfang der Pflicht aus § 19 Abs. 2 Nr. 2 HmbArchTG, sich beruflich fortzubilden und sich dabei auch über die für die jeweilige Berufsausübung geltenden Bestimmungen zu unterrichten, sowie die Überwachung der Einhaltung der Fortbildungspflicht.

§ 2 Inhalte der Fortbildung

- (1) Ihren Berufsaufgaben und beruflichen Tätigkeiten gem. § 1 Hamburgisches Architektengesetz entsprechend wählen die Mitglieder in eigener Verantwortung Themen ihrer Fortbildung aus.
- (2) Die Fortbildungen müssen grundsätzlich fachrichtungsbezogen sein.

§ 3 Fortbildungsumfang und Fortbildungsstunden

- (1) Der Umfang der Fortbildungspflicht richtet sich nach dem individuellen Bedarf. Alle Mitglieder müssen geeignete Fortbildungsveranstaltungen mindestens im Umfang von insgesamt 16 Fortbildungsstunden im Zeitraum von jeweils zwei Kalenderjahren, erstmals beginnend mit dem 1. Januar 2023, besuchen. Bei späterem Kammereintritt wird der Mindestumfang entsprechend der Dauer der Mitgliedschaft zum Ende des Zeitraumes nach Satz 1 halbjahresweise angepasst.
- (2) Eine Fortbildungsstunde entspricht einer Unterrichtseinheit à 45 Minuten.
- (3) Ausnahmen von der Fortbildungspflicht können in begründeten Einzelfällen gem. § 8 zugelassen werden.

§ 4 Fortbildungsformen

- (1) Anerkannte Fortbildungsformen der Fortbildung sind Seminare (einschließlich Online-Seminare), E-Learning, Lehrgänge, Kongresse, Tagungen und Symposien, Fachvorträge, Besuch von Fachmessen sowie eigene Referententätigkeit vor einem Auditorium.

(2) Regelmäßiges und berufsbezogenes ehrenamtliches Engagement, insbesondere in den Gremien der Hamburgischen Architektenkammer, kann auf den kompletten Mindestumfang der Fortbildungspflicht angerechnet werden. Näheres regelt die Anlage zur Satzung.

(3) Die Teilnahme an einer professionell konzipierten und durchgeführten Fachexkursion und der Besuch von Fachmessen können auf maximal die Hälfte des Mindestumfangs der Fortbildungspflicht angerechnet werden. Dafür müssen die Bestandteile der Fachexkursion, die unmittelbar der Fortbildung dienen, gesondert ausgewiesen werden.

§ 5 Fortbildungsträger

(1) Die Eignung und Qualität folgender Träger wird unterstellt:

1. Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen sowie deren Fortbildungsakademien
 2. Architekten- und Ingenieurkammern, deren Kammergruppen und Fortbildungsakademien
 3. juristische Personen des öffentlichen Rechts inklusive behördeninterne Fortbildungsträger
 4. Verbände des Berufsstandes
 5. Veranstalter, deren Hauptziel es ist, Fortbildungen anzubieten
 6. Sonstige Anbieter, deren Veranstaltungen ausschließlich produktneutral durchgeführt werden
- Soweit bei der Hamburgischen Architektenkammer begründete Zweifel an der Eignung und/oder Qualität eines Fortbildungsträgers nach Satz 1 bestehen, kann sie ihn auffordern, die jeweilige Fortbildungsveranstaltung anerkennen zu lassen. Sollte der Fortbildungsträger dem nicht unverzüglich nachkommen, können seine Fortbildungsveranstaltungen nicht anerkannt werden.

(2) Fortbildungsträger und Anbieter von Fachexkursionen, die nicht unter Absatz 1 fallen, können ihre jeweilige Fortbildungsveranstaltung von der Hamburgischen Architektenkammer als geeignet anerkennen lassen. Dazu ist ein Antrag in Textform mit erschöpfender Darstellung der Inhalte und

Durchführungsmodalitäten zu stellen. Der Antrag ist spätestens sechs Kalenderwochen vor Beginn der fraglichen Fortbildungsveranstaltung zu stellen. Die Anerkennung der Fortbildungsveranstaltung liegt im Beurteilungsspielraum der Hamburgischen Architektenkammer. Sie ist für den Fortbildungsträger gebührenpflichtig. Die Gebühr wird mit Antragstellung fällig und beträgt je nach Umfang und Schwierigkeit mindestens 100 und höchstens 500 Euro. Die Gebühr für einen Wiederholungsantrag zu einer bereits anerkannten Fortbildung beträgt 25 Euro.

(3) Mitglieder, die beabsichtigen, an einer Fortbildungsveranstaltung eines Fortbildungsträgers, der nicht unter Absatz 1 fällt, teilzunehmen oder teilgenommen haben, können einen Antrag auf Anerkennung als Fortbildungsveranstaltung entsprechend Absatz 2 auch noch sechs Wochen nach Teilnahme an der Veranstaltung stellen. Eine Gebühr fällt nicht an.

§ 6 Überprüfung der Fortbildungspflicht

(1) Die Hamburgische Architektenkammer überprüft die Einhaltung der Fortbildungspflicht. Sie kann sich zu diesem Zweck mit anderen Architekten- und Ingenieurkammern zusammenschließen.

(2) Aus dem Kreis der fortbildungspflichtigen Mitglieder ermittelt die Hamburgische Architektenkammer nach Ablauf des zweijährigen Fortbildungszyklus nach § 3 Abs. 1 eine Anzahl von Mitgliedern, bei denen sie eine Stichprobe durchführt. Dabei fordert sie von diesen Mitgliedern eine Auflistung der Fortbildungsleistungen nebst entsprechenden Nachweisen. Zudem sind anlassbezogene Überprüfungen möglich, wenn der begründete Verdacht eines Verstoßes besteht.

(3) Wird festgestellt, dass ein Mitglied der Fortbildungspflicht nicht im nachweispflichtigen Umfang nachgekommen ist, oder die Fortbildungen nicht den Anforderungen nach § 2 entspricht, kann die Hamburgische Architektenkammer ihm gestatten, Fortbildungen innerhalb einer angemessenen Frist nachzuholen (Nachfrist).

§ 7 Nachweis der Fortbildung

(1) Die Mitglieder dokumentieren die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen durch Vorlage von Teilnahmebescheinigungen, Leistungsnachweisen, Prüfungszeugnissen oder sonstigen Unterlagen, aus denen Inhalt und Anzahl der Fortbildungsstunden der Fortbildung ersichtlich werden. Eine Eigenerklärung ist in Ausnahmefällen zur Vermeidung von Beweisnot, insbesondere bei unwiederbringlichem Verlust von Unterlagen, zulässig.

(2) Unterbleibt der Nachweis auch nach Ablauf der Nachfrist ganz oder teilweise, kann der Vorstand der Hamburgischen Architektenkammer die Einleitung eines Ehrenverfahrens nach der Ehrenordnung der Hamburgischen Architektenkammer beschließen.

§ 8 Befreiungen

(1) Sollte ein Mitglied aus schwerwiegenden Gründen im Einzelfall an der Einhaltung der Fortbildungspflicht oder an der Nachweiserbringung gehindert sein, hat es dieses auf Anforderung innerhalb einer angemessenen Frist gegenüber der Hamburgischen Architektenkammer glaubhaft zu machen.

(2) In begründeten Einzelfällen und in Fällen unvorhersehbarer Ereignisse, die die Erfüllung der Fortbildungspflicht nicht unwesentlich erschweren (Höhere Gewalt), kann die Hamburgischen Architektenkammer davon absehen, Fortbildungsnachweise für bestimmte Zeiträume einzufordern. Als „Höhere Gewalt“ gelten Ereignisse, die von den Mitgliedern nicht zu vertreten sind und die auch bei Anwendung größtmöglicher Sorgfalt unvermeidlich sind; darunter fallen insbesondere Krieg, kriegsähnliche Zustände, Naturkatastrophen, Feuer, Erdbeben, Überschwemmungen, Arbeitskampf und öffentlich-rechtliche Maßnahmen, etwa zum Infektionsschutz.

(3) Von der Nachweispflicht entsprechend befreit sind Mitglieder, die im Überprüfungszeitraum ihre berufsspezifische Tätigkeit nach § 1 Hamburgisches Architektengesetz dauerhaft eingestellt haben. In

der Regel betrifft das insbesondere Rentnerinnen oder Rentner bzw. Pensionärinnen oder Pensionäre.

B: Anlage gemäß § 4 Absatz 2 der Fortbildungssatzung

§ 1

(1) Regelmäßiges und berufsbezogenes ehrenamtliches Engagement kann im Einzelfall auf die Fortbildungspflicht angerechnet werden.

(2) Auf die Fortbildungspflicht angerechnet werden kann insbesondere das ehrenamtliche Engagement in den Gremien der Hamburgischen Architektenkammer und der Bundesarchitektenkammer. Dies gilt vor allem für die Mitwirkung in den Vorständen und Ausschüssen. Die aktive Beteiligung an vom Vorstand der Hamburgischen Architektenkammer eingerichteten Arbeitskreisen kann ebenfalls angerechnet werden, z. B. in der Form, dass eine Arbeitskreissitzung einer Unterrichtseinheit entspricht.

§ 2

Der Nachweis, dass das Ehrenamt berufsbezogen ist und regelmäßig ausgeübt wurde, obliegt dem Mitglied. Es gelten die Grundsätze zum Nachweis aus § 7 der Satzung.

C: Begründung

Mit der Satzung werden erstmalig Konkretisierungen der gesetzlichen Fortbildungspflicht vorgenommen. Zudem wird die Kammer ermächtigt, die Einhaltung der Fortbildungspflicht ihrer Mitglieder stichprobenartig zu überprüfen. Betroffen sind alle Mitglieder gleich welcher Fachrichtung und Beschäftigungsart.

Die Einführung einer systematischen Überprüfung auch in Hamburg ist ein Schritt Richtung bundesweite Vereinheitlichung der Vorgaben. Bisher gibt es eine gesetzlich geregelte Überprüfung der Fortbildungspflicht in 13 Bundesländern.

Zudem dient die Einführung einer systematischen Überprüfung der Wahrung qualitätsvollen Planens der Mitglieder und soll dazu beitragen, dass der Be-

rufsstand in einem besonderen Maße Vertrauen für sich und sein Schaffen – auch im Hinblick auf die Vereinbarung auskömmlicher Honorare – in Anspruch nehmen kann.

Gesetzlicher Hintergrund ist § 14 S. 1 Nr. 2 Hamburgisches Architektengesetz: Aufgabe der Kammer ist es, die Erfüllung der Berufspflichten zu überwachen. Dieser Aufgabe kommt sie bezüglich der gesetzlichen Fortbildungspflicht bisher nur sporadisch nach. Ein Großteil der anderen Architektenkammern prüft – nach ganz unterschiedlichen Vorgaben und Systemen – stichprobenartig die Einhaltung der Fortbildungspflicht. Hier wird eine bundesweite Annäherung bzw. Vereinheitlichung angestrebt, um es den Mitgliedern zu erleichtern, auch Fortbildungsangebote in anderen Bundesländern wahrzunehmen und anerkannt zu bekommen. Zudem erleichtert die Satzung der Kammer die Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben.

Die Fortbildungspflicht selbst ist hingegen nichts Neues; sie ist seit jeher Bestandteil der gesetzlichen Berufspflichten aller Kammermitglieder und in § 19 Abs. 2 Nr. 2 HmbArchTG geregelt. Indem in der Satzung eine Anzahl von Fortbildungsstunden festgelegt wird, die in einem bestimmten Zeitraum absolviert werden müssen, wird hier nun erstmalig klargestellt, wann die Fortbildungspflicht in der Regel eingehalten wurde und wann nicht. Wichtig ist dennoch eine gewisse Flexibilität, die zum einen in Ausnahmetatbeständen und zum anderen darin Ausdruck findet, dass der Umfang der Fortbildung sich grundsätzlich nach dem individuellen Bedarf richtet. Der Überprüfungszeitraum wird auf zwei Jahre festgelegt, um es der Eigenverantwortlichkeit und etwaigen betriebswirtschaftlichen Überlegungen zu überlassen, ob die Pflicht kompakt erfüllt oder über einen längeren Zeitraum verteilt wird. Bisher war die Regelungslage nicht konkret genug, die Mitglieder waren schlicht verpflichtet, sich fortzubilden. Auch wegen der „Worst Case“-Konsequenz des Kammerrauschlusses nach Durchführung eines Ehrenverfahrens soll das nun durch die Einführung einer Mindestanzahl an

Fortbildungsstunden geändert werden. Diese Klarheit bringt den Mitgliedern Rechtssicherheit.

Die Überprüfung der Einhaltung der Fortbildungspflicht obliegt der Kammer, dabei sollen die Abläufe möglichst schlank gehalten werden. Da auch aufseiten des Fortbildungsangebots Kooperationen mit Dritten – insbesondere anderen Kammern – möglich sind, soll dasselbe auch für die Überprüfung gelten. Die Überprüfung mittels einer Stichprobenerhebung macht eine wenig praktikable Vollerhebung entbehrlich. Sie soll repräsentativ für die Gesamtheit der Mitglieder sein; die Stichprobengröße kann je nach Ergebnis der Vorerhebung angepasst werden.

D: Beschlussvorlage

Beschluss der Kammerversammlung:

Die Kammerversammlung der Hamburgischen Architektenkammer beschließt die Einführung einer Fortbildungssatzung der Hamburgischen Architektenkammer in der vorgelegten Form.

Impressum

Herausgeberin:

HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Grindelhof 40

20146 Hamburg

Oktober 2021

Gestaltung: www.qart.de

Fotos Interviews: Sven Jacobsen

Fotos Geschäftsstelle und Archiv: Sven Jacobsen

Fotos Kammerversammlung: Tina Unruh (kleines Bild), Torben Siegmund (großes Bild)

Fotos Architektur und Schule: Laeticia G.

Fotos Veranstaltungen: Tina Unruh

Druck: optimal media GmbH

Glienholzweg 7, 17207 Röbel/Müritz

